

## Regionalentwicklung Außerfern

Mit Unterstützung von Bund, Land und Europäischer Union

# Inhalt

1	Beschreibung der Lokalen Aktionsgruppe.....	6
1.1	Festlegung des Gebiets und Beschreibung der Gebietscharakteristik.....	7
1.2	Angaben zur Bevölkerungsstruktur.....	7
2	Analyse des Entwicklungsbedarfs.....	8
2.1	Beschreibung der Region und der sozioökonomischen Lage.....	8
2.2	Reflexion und Erkenntnisse aus der Umsetzung von Leader in der Periode 2007 – 2013.....	9
2.3	SWOT-Analyse der Region und lokale Entwicklungsbedarfe .....	11
2.3.1	Diversitätsperspektive .....	11
2.3.2	Jugendliche .....	12
2.3.3	Daseinsvorsorge .....	13
2.3.4	Lebenslanges Lernen .....	15
2.3.5	Wertschöpfung und Wirtschaftsstandort .....	16
2.3.6	Natürliche Ressourcen und kulturelles Erbe .....	18
2.4	Darstellung der lokalen Entwicklungsbedarfe.....	18
3	Lokale Entwicklungsstrategie .....	19
3.1	Aktionsfeld 1: Wertschöpfung.....	19
3.1.1	Auswahl der Aktionsfeldthemen und Beschreibung der Ausgangslage.....	19
3.1.2	Grundstrategie bzw. strategische Stoßrichtung in den Aktionsfeldthemen .....	21
3.1.3	Angestrebte Resultate am Ende der Periode (2023).....	22
3.1.4	Erfolgsindikatoren .....	23
3.1.5	Aktionsplan zur Erreichung der Resultate .....	23
3.1.6	Beschreibung von Kooperationsaktivitäten .....	25
3.1.7	Zusammenfassende Darstellung in der Wirkungsmatrix .....	27
3.2	Aktionsfeld 2: Natürliche Ressourcen und kulturelles Erbe.....	28
3.2.1	Auswahl der Aktionsfeldthemen und Beschreibung der Ausgangslage.....	28
3.2.2	Grundstrategie bzw. strategische Stoßrichtung in den Aktionsfeldthemen .....	29
3.2.3	Angestrebte Resultate am Ende der Periode (2023).....	30
3.2.4	Erfolgsindikatoren .....	31
3.2.5	Aktionsplan zur Erreichung der Resultate .....	31
3.2.6	Beschreibung von Kooperationsaktivitäten .....	32
3.2.7	Zusammenfassende Darstellung in der Wirkungsmatrix gemäß Vorlage .....	34
3.3	Aktionsfeld 3: Gemeinwohlstrukturen und -funktionen.....	35
3.3.1	Auswahl der Aktionsfeldthemen und Beschreibung der Ausgangslage.....	35
3.3.2	Grundstrategie bzw. strategische Stoßrichtung in den Aktionsfeldthemen .....	38
3.3.3	Angestrebte Resultate am Ende der Periode .....	39

3.3.4	Erfolgsindikatoren (messbare Indikatoren mit Angabe der Basiswerte und Sollwerte)	41
3.3.5	Aktionsplan zur Erreichung der Resultate	43
3.3.6	Beschreibung von Kooperationsaktivitäten	45
3.3.7	Zusammenfassende Darstellung in der Wirkungsmatrix	47
3.4	Aktionsfeld IWB	49
3.4.1	Auswahl der Aktionsfeldthemen und Beschreibung der Ausgangslage	49
3.4.2	Grundstrategie bzw. strategische Stoßrichtung in den Aktionsfeldthemen	53
3.4.3	Angestrebte Resultate am Ende der Periode	54
3.4.4	Erfolgsindikatoren	57
3.4.5	Aktionsplan zur Erreichung der Resultate	58
3.4.6	Beschreibung von Kooperationsaktivitäten	61
3.4.7	Zusammenfassende Darstellung in der Wirkungsmatrix	63
3.5	Berücksichtigung der Ziele der Partnerschaftvereinbarung und des Programms LE 2020 und der IWB	65
3.6	Erläuterung der integrierten, multisektoralen und innovativen Merkmale der Strategie	67
3.7	Beschreibung geplanter Zusammenarbeit und Vernetzung	68
4	Steuerung und Qualitätssicherung	69
4.1	Steuerung, Monitoring und Evaluierung der LAG-intern	69
4.2	Steuerung, Monitoring und Evaluierung extern	71
5	Organisationsstruktur der LAG	74
5.1	Rechtsform der LAG	74
5.2	Zusammensetzung der LAG	74
5.3	LAG-Management	74
5.4	Projektauswahlgremium	76
5.5	Ausschluss von Unvereinbarkeiten (Interessenskonflikten)	78
5.5.1	Ausschluss von Unvereinbarkeiten im LAG-Management	78
5.5.2	Ausschluss von Unvereinbarkeiten im Projektauswahlgremium	78
6	Umsetzungsstrukturen	79
6.1	Arbeitsabläufe, Zuständigkeiten, Entscheidungskompetenzen	79
6.2	Auswahlverfahren für Projekte	80
6.3	Darstellung der Transparenz der Entscheidungen	85
7	Finanzierungsplan	86
7.1	Eigenmittelaufbringung der LAG	86
7.2	Budget für Aktionsplan	86
7.3	Budget für Kooperationen	86
7.4	Budget für LAG-Management und Sensibilisierung	86
7.5	Herkunft der Budgets für LAG eigene Projekte	87
8	Erarbeitungsprozess der Entwicklungsstrategie	88

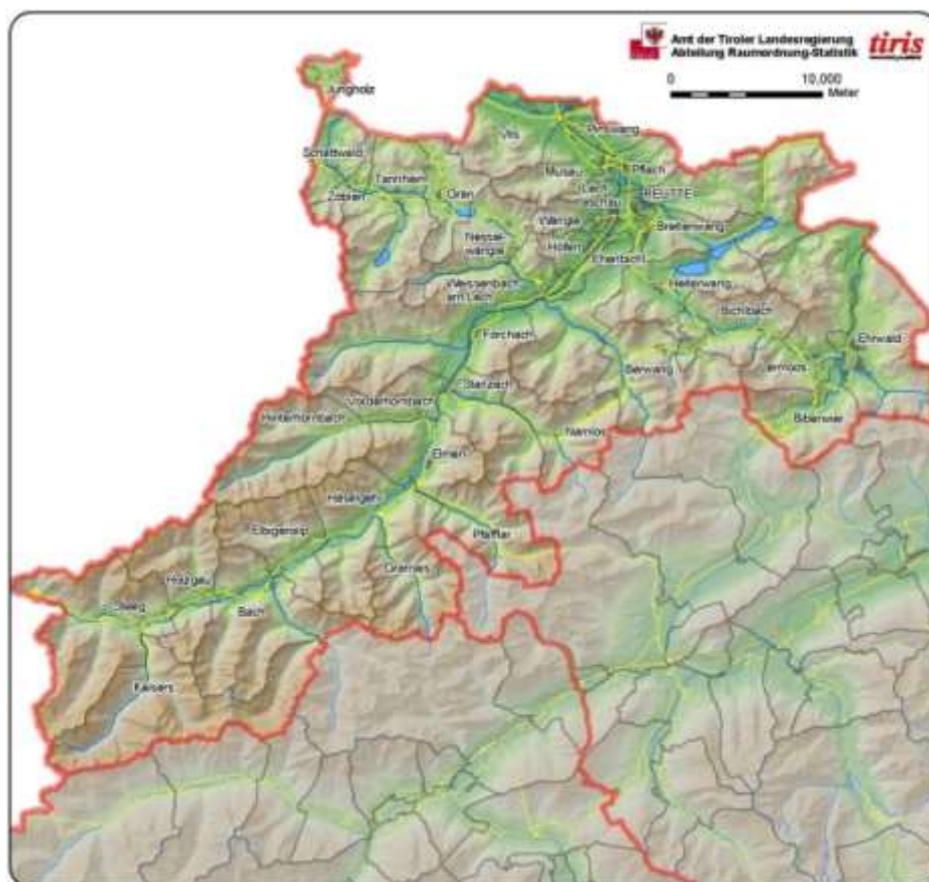
9	Beilagen .....	I
9.1	Ex Ante Bewertung durch Genderexpertinnen .....	II
9.2	Bevölkerungsentwicklung auf Gemeindeebene.....	IV
9.3	Vereinsstatuten .....	V
9.4	Projektauswahlgremium .....	XII
9.5	Evaluierungsblatt LAG-interne Umsetzungsstrukturen.....	XIV
9.6	Mitglieder Verein REA und Beiträge 2017.....	XV
9.7	Beschlüsse über die Mitgliedsbeiträge.....	XIX
9.8	Gesamtfinanzplan LAG Außerfern.....	XX
9.9	Geschäftsordnung Projektauswahlgremium.....	XXI
9.10	Ausschluss von Unvereinbarkeiten für LAG`s in Tirol.....	XXIII
9.11	Projektselektion.....	XXIV
9.12	Formulare Nachhaltigkeitscheck .....	XXVI
9.13	Unterlagen zum Strategieentwicklungsprozess .....	XXVII
9.14	Formular Wirkungsanalyse.....	XXVIII
9.15	Kooperationsvereinbarung LAG Vorarlberg .....	XXIX

# Abkürzungsverzeichnis

AdTLR	Amt der Tiroler Landesregierung
AMA	Agrarmarkt Austria
AN	Arbeitnehmer_in
AS	Arbeitsassistent
BE	Burgenwelt Ehrenberg
BFI	Bezirksforstinspektion
BST	Bewilligende Stelle
BMLFUW	Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft
B2C	Business to Consumer
CLLD	Community Led Local Development
DAV	Deutscher Alpenverein
DL	Dienstleistung
Err.	erreicht
ET	Energie Tirol
ETZ	Europäische Territoriale Kooperation
EVUs	Elektrizitätsversorgungsunternehmen
EW	Einwohner
EWR	Elektrizitätswerke Reutte
EWS	Elektrizitätswerke Schattwald
FAI	Förderanwendung Internet
GFB	Geierwally Freilichtbühne
Gmden	Gemeinden
IC	Innovationszentrum Reutte
IWB	Programm für Investitionen in Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigung
k.A.	Keine Angaben
LAG	Lokale Aktionsgruppe
LES	Lokale Entwicklungsstrategie
LFI	Landwirtschaftliches Fortbildungsinstitut
LH	Lebenshilfe
LK	Landwirtschaftskammer
LLL	Lebenslanges Lernen
LVL	LEADER-verantwortliche Landesstelle
MB	Museumsverbund Außerfern
MGR	Marktgemeinde Reutte
Monitor.	LAG-internes Monitoring
Mspr.	Muttersprache
NGO	Non Governmental Organisation
NP	Naturpark Tiroler Lech
NNS	Nationale Netzwerkstelle
ÖAV	Österreichischer Alpenverein
ÖPNV	Öffentlicher Personennahverkehr
PAG	Projektauswahlgremium
PT	Projekträger
PV	Planungsverband
REA	Regionalentwicklung Außerfern
RK	Rotes Kreuz
RM	Regionalmanagement
SGS	Sozial- und Gesundheitssprengel
SPZ	Sozialpädagogisches Zentrum
SSE	Schnitzschule Elbigenalp
STA	Standortagentur Tirol
TN	Teilnehmer_in
TN-Lst.	Teilnehmer_innenlisten
TVB	Tourismusverband
UAB	Urlaub am Bauernhof
VCA	Via Claudia Augusta
VVT	Verkehrsverbund Tirol
WEZ	Walderlebniszentrum Ziegelwies
WK	Wirtschaftskammer Tirol

# 1 Beschreibung der Lokalen Aktionsgruppe

Die Lokale Aktionsgruppe (LAG) Außerfern entspricht dem Verein Regionalentwicklung Außerfern – REA. Der LAG gehören alle 37 Gemeinden des Bezirks Reutte, die vier Tourismusverbände (TVB) Tannheimer Tal, Naturparkregion Reutte, Lechtal und Tiroler Zugspitz Arena, die AK Tirol, die Bezirkslandwirtschaftskammer, die Wirtschaftskammer Tirol sowie die Unternehmen Raiffeisenbank Reutte, Sparkasse Reutte, Hypo Tirol Bank, Reutte Holding AG, Schretter & Cie und das Architekturbüro Walch an. Im REA-Vorstand, gleichzeitig Projektauswahlgremium, sind auch die Bezirkshauptfrau, die Bezirksbäuerin, die Obfrau von Frau in der Wirtschaft, die Außerferner Abgeordneten in Landtag, Bundesrat und Nationalrat sowie der/die Leiter\_in des AMS Reutte mit Sitz und Stimme vertreten. REA wurde gegründet im Jahr 1995. Seit 2001 hat der Verein den Status einer LAG. Entsprechend dem Konzept Regionalmanagement Tirol 2020 versteht sich die LAG als Regionalmanagementorganisation und arbeitet nach der LEADER/CLLD-Methode. Im Jahr 2004 übernahm das Regionalmanagement auch die Funktion einer Geschäftsstelle für das regionalwirtschaftliche Programm Naturparkregion Tiroler Lech. Seit Ende der 1990er Jahre ist REA je eine von drei Trägerorganisationen der Euregios Via Salina und Zugspitze, Wetterstein, Karwendel und forciert die für die Grenzregion Außerfern äußerst wichtige Zusammenarbeit mit den bayerischen Nachbarregionen im Rahmen des ETZ Programms INTERREG Österreich-Bayern.



## 1.1 Festlegung des Gebiets und Beschreibung der Gebietscharakteristik

Das Außerfern liegt im Nordwesten Tirols. Das Gebiet umfasst die vier Planungsverbände (PV) Tannheimer Tal, Reutte und Umgebung, Oberes Lechtal und Zwischentoren. Diese vier Regionsteile sind deckungsgleich mit den vier TVBs. Die Topographie und das Landschaftsbild werden primär durch die Nördlichen Kalkalpen bestimmt. Die Entwässerung erfolgt Richtung Norden über Lech und Loisach. Der Dauersiedlungsraum umfasst lediglich 9% der Gesamtfläche. Innerhalb Tirols grenzt die Region an die Bezirke Landeck und Imst, gegen Westen an den Bregenzer Wald. Lediglich eine ganzjährig geöffnete Passstraße verbindet die Region mit dem Tiroler Zentralraum. Demgegenüber gibt es sieben Straßen- und zwei Bahnverbindungen in die bayerischen Nachbarregionen. Die grenzüberschreitende Zusammenarbeit spielt für das Außerfern seit je her eine wichtige Rolle.

## 1.2 Angaben zur Bevölkerungsstruktur<sup>1</sup>

Das Außerfern stellt mit 31.647 Einwohner\_innen (EW) und einer Fläche von 1.237 km<sup>2</sup> den kleinsten der neun Bezirke Tirols. Die Bevölkerungsdichte liegt bei 26 EW/km<sup>2</sup>. Die Region ist insgesamt äußerst kleinstrukturiert. Selbst der Bezirkshauptort Reutte hat lediglich etwas mehr als 6.000 EW. Der EW-Median unter den 37 Gemeinden liegt bei 594, im PV Oberes Lechtal sogar nur bei 325. 76% der Gemeinden mussten im Zeitraum 2005 bis 2013 einen Rückgang der Bevölkerung hinnehmen. Davon sind die Lechtaler Seitentalgemeinden besonders stark betroffen. Insgesamt ging die Einwohner\_innenzahl im genannten Zeitraum um knapp 1% zurück. Dieser Rückgang ergibt sich primär aus einer negativen Wanderungsbilanz. Der Blick in die Zukunft gibt wenig Anlass für Optimismus. Während Tirol bis 2041 insgesamt um 10% wachsen wird, liegt der prognostizierte Zuwachs für das Außerfern bei lediglich bei 5%. Mit einem Minus von 9% besonders markant wird der Rückgang der Erwerbsbevölkerung sein (15-64Jährige). Der Anteil der 65-79Jährigen wird hingegen um 54%, und jener der über 80Jährigen sogar um 146% anwachsen.

Aufgrund der Arbeitsplatzsituation hat die Marktgemeinde Reutte mit 24% den höchsten Anteil an Einwohner\_innen mit nichtösterreichischer Staatsbürgerschaft. Die größten Gruppen bilden mit je 7% deutsche und türkische Staatsbürger\_innen. An dritter Stelle kommen Menschen aus Ex-Jugoslawien (ca. 6%). Regionsweit liegt der Anteil von Menschen mit nichtösterreichischer Staatsbürgerschaft bei 16,3%.

Die Arbeitsbevölkerung<sup>2</sup> verteilt sich zu 3% auf den primären, 35% auf den sekundären und 62% auf den tertiären Sektor. 32% haben lediglich einen Pflichtschulabschluss, 36% einen Lehrabschluss. Mit 7% liegt der Anteil von Personen mit Hochschulabschluss deutlich hinter dem Landesschnitt von 11%. Die Bevölkerungsentwicklung ist in der folgenden Tabelle aufgeschlüsselt nach PV dargestellt. Die Daten für alle 37 Gemeinden befinden sich im Anhang.

Planungsverband	EW 2005	EW 2013	Entwicklung	Katasterfläche (km <sup>2</sup> )	EW/km <sup>2</sup>
Oberes Lechtal	5.278	5.028	-4,74%	557,83	9,01
Zwischentoren	6.328	6.154	-2,75%	244,32	25,19
Reutte und Umgebung	17.196	17.455	1,48%	307,62	56,74
Tannheimer Tal	3.120	3.010	-3,53%	127,32	23,64
<b>SUMME</b>	<b>31.922</b>	<b>31.647</b>	<b>-0,86%</b>	<b>1.237,09</b>	<b>25,58</b>

<sup>1</sup> Datenquelle: Land Tirol

<sup>2</sup> Am Arbeitsort wohnhafte Erwerbstätige plus einpendelnde minus auspendelnde Erwerbstätige  
Aufruf zur Bewerbung als Lokale Aktionsgruppe im Rahmen von CLLD gem. Art. 32 – 35 der Verordnung (EU) 1303/2013

## 2 Analyse des Entwicklungsbedarfs

### 2.1 Beschreibung der Region und der sozioökonomischen Lage

Die Gemeinden der Region sind von wenigen Ausnahmen abgesehen finanzschwach. Die eigenen Steuern pro EW liegen bei € 525, die Abgabenertragsanteile pro EW bei € 737. Der mittlere Verschuldungsgrad beträgt 60%. Unter den 250 österreichischen Gemeinden mit der höchsten Bonität befinden sich nur fünf aus dem Bezirk Reutte (Tannheim, Grän, Stanzach, Lermoos und Heiterwang). Die Wirtschaftskammer Tirol verzeichnet für das Jahr 2013 in Summe 2.273 Mitgliedsbetriebe, darunter sind 101 Neugründungen. Die Zahl der Unternehmensgründungen ist seit 2012 rückläufig. Die Spartenmitglieder verteilen sich zu 33,7% auf Gewerbe und Handwerk, zu 1,7% auf Industrie, zu 20,1% auf Handel, zu 0,6% auf Bank- und Versicherungswesen, zu 7,4% auf Transport und Verkehr, zu 27,7% auf Tourismus und Freizeitwirtschaft und zu 8,8% auf Information und Consulting. Es gibt in der Region insgesamt 15.806 Arbeitnehmer\_innen (AN). Deren Verteilung auf die einzelnen Branchen sowie die Nettolöhne sind in der folgenden Tabelle zusammengefasst. Frauen verdienen im Durchschnitt 43% weniger als Männer. Dies ist nicht zuletzt auch auf den hohen Anteil an Teilzeitbeschäftigten unter den Frauen zurückzuführen.

Branchen	AN absolut	AN in %	Ø Jahreseinkommen Männer (netto)	Ø Jahreseinkommen Frauen (netto)
Herstellung von Waren	3.795	24%	€ 28.114	€ 16.379
Bau	902	6%	€ 18.846	€ 11.801
Handel	1.908	12%	€ 19.510	€ 12.352
Verkehr und Lagerei	848	5%	€ 19.361	€ 12.097
Beherbergung und Gastronomie	3.099	20%	€ 13.080	€ 9.906
Sonst. Wirtschaftliche Dienstleistungen	508	3%	€ 18.271	€ 11.641
Öffentlicher Sektor	2.721	17%	€ 25.136	€ 16.584
Andere	2.025	13%	k.A.	k.A.
<b>Gesamt</b>	<b>15.806</b>	<b>100%</b>	<b>€ 23.557</b>	<b>€ 13.361</b>

Der Arbeitsmarkt hat sich in der Region zuletzt wieder deutlich verschlechtert. Dies zeigte sich besonders bei kaufmännischen Berufen, in Handel und Bau sowie bei Hilfsberufen. Junge Menschen mit wenig Berufserfahrung sowie Personen über 50 waren besonders von Arbeitslosigkeit betroffen. Die durchschnittliche Arbeitslosenquote lag im Jahr 2013 bei 5,4% (Frauen 6,4%, Männer 4,6%). Die Erwerbsquote liegt bei 74,8% (Frauen 71,0%, Männer 78,2%). Der/die statistisch gesehen „klassische Arbeitslose“ im Bezirk Reutte ist österreichische/r Staatsbürger\_in, weiblich, hat lediglich Pflichtschulabschluss, keine abgeschlossene berufliche Ausbildung und war zuletzt im Tourismus beschäftigt. Das Risiko, eine Arbeitslosenphase zu erleben, ist in den letzten Jahren bei den Männern signifikant gestiegen. Besonders von Arbeitslosigkeit betroffen sind auch ältere Personen, die häufig gesundheitliche Einschränkungen haben. Der demographische Wandel zeigt bereits deutliche Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt. Aufgrund geburtenschwacher Jahrgänge ist zudem ein Kampf um Lehrlinge entbrannt. Kleinst- und Kleinbetriebe sowie Tourismusberufe im Allgemeinen sind in besonderer Weise vom Fachkräftemangel betroffen. Ein Problem stellt auch der Mangel an Landärzten und -ärztinnen bzw. Turnusärzten und -ärztinnen im Bezirkskrankenhaus dar. Die Region verfügt über 3,46 Mio. Gästeübernachtungen pro Jahr, das entspricht einer Tourismusintensität von 109 Nächtigungen/EW. 53% der Nächtigungen entfallen auf die Sommersaison. Die Auslastung der gewerblichen Beherbergungsbetriebe liegt bei rund 44%, jene der Privatquartiere bei 21% und der privaten Ferienwohnungen bei 26%. Es gibt im Außerfern rund 1.000 land- und forstwirtschaftliche Betriebe, davon werden ca. 13% im Vollerwerb geführt. Die Anzahl der Betriebe ist stark rückläufig. Aufgrund des rauen Klimas mit reichlichen Niederschlägen dominiert die Grünlandwirtschaft. Der Anteil der biologisch bewirtschafteten Betriebe liegt bei rund 15%. Alle Betriebe liegen im benachteiligten Gebiet. Fast alle nehmen am Umweltprogramm teil.

## 2.2 Reflexion und Erkenntnisse aus der Umsetzung von Leader in der Periode 2007 – 2013

In der Programmperiode 2007-2013 konnte REA rund 270 Projekte mit einem Investitionsvolumen von € 34 Mio. begleiten. Die Förderungen stammen aus dem ELER/Achse LEADER, dem EFRE/ETZ-Programm INTERREG Österreich-Bayern, dem Sonderförderprogramm für die Naturparkregion Tiroler Lech und anderen Programmen des Bundes und des Landes Tirol. Alle Projekte wurden über ein internes Monitoring erfasst und den fünf Aktionsfeldern der Lokalen Entwicklungsstrategie 2007-2013 zugeordnet. Die fünf Aktionsfelder waren:

- AF 1 - Stärkung einer Einkommen schaffenden Land-, Forst- und Fischereiwirtschaft
- AF 2 - Erhaltung der Natur- und Kulturlandschaft sowie der Stabilität der Wälder
- AF 3 - Schaffung zielgruppengerechter und qualitätsvoller Tourismusangebote
- AF 4 - Forcieren einer wissensbasierten Wirtschaft und Stärkung des Wirtschaftsstandortes
- AF 5 - Stärkung der Lebensqualität und der Vitalität der Dörfer

Die Zielerreichung in diesen Aktionsfeldern wurde jährlich anhand von Output-Indikatoren erhoben (Soll-Ist-Vergleich) und in den jährlichen Tätigkeitsberichten dargestellt. Die einzelnen Aktionsfelder waren mit konkreten Maßnahmen unterlegt. Der Zielerreichungsgrad im AK 1 ist insgesamt gesehen zufriedenstellend. Kein Projekt steht jeweils bei der Maßnahme Stärkung des Unternehmertums in der Land- und Forstwirtschaft und bei der Aufwertung der heimischen Ressource Holz und seiner Verwendungsarten zu Buche. Diese Themen müssen in der Periode 2014-2020 stärker forciert werden. Bei den übrigen Indikatoren liegt der Umsetzungsgrad zwischen 50% (Aufbau nachhaltiger Fischereiwirtschaft) und 400% (Stärkung von Urlaub am Bauernhof). Aufgrund der Kleinstrukturiertheit der Außerferner Landwirtschaft wurden die Soll-Werte eher konservativ festgelegt. Vor dem Hintergrund der prekären Situation vieler landwirtschaftlicher Betriebe herrscht in der Region Einigkeit darüber, dass Aktivitäten im Kontext Land- und Forstwirtschaft insgesamt weiter zu forcieren sind. Aufgrund einer sehr engagierten Schutzgebietsbetreuung und Bezirksforstinspektion wurde die Latte im AF 2 etwas höher gelegt. Und in der Tat konnte hier auch über alle entsprechenden Maßnahmen ein sehr hoher Umsetzungsgrad (100%-225%) erreicht werden. In der Periode 2014-2020 wird die Aufbauarbeit im Bereich integratives Schutzgebietsmanagement konsequent fortgesetzt. Ein großer Schwerpunkt in der ländlichen Entwicklung liegt seit LEADER+ in der Tourismusentwicklung. Im entsprechenden AF 3 stehen mit Abstand die meisten Projekte zu Buche. Bei den einzelnen Indikatoren erreicht die LAG durchwegs Umsetzungsgrade von über 200%. Der Tourismus ist vor allem in den peripheren Regionsteilen der wichtigste Wirtschaftszweig. Diesen gilt es weiter zu stärken, um der Abwanderung in diesen Gebieten entgegenzutreten. Den größten Aufholbedarf gibt es beim AF 4. Ein hoher Umsetzungsgrad konnte hier lediglich bei der Vermarktung des Wirtschaftsstandorts bzw. im Bereich Ortsmarketing sowie bei der besseren Vernetzung von Unternehmen erreicht werden. Defizite gibt es bei den Themen Technologie und Wissenstransfer, Innovation, Entrepreneurship, Profilierung des Innovationszentrums (IC) und bei arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen zur Erhöhung der Frauenerwerbstätigkeit sowie für benachteiligte Personen. Diesen Themen wird in der Periode 2014-2020 besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Im AF 5 zeigt sich ein sehr hoher Zielerreichungsgrad (100%-600%). Lediglich bei der Vermarktung der Klein- und Zwerggemeinden als attraktive Wohnorte sowie im Bereich erneuerbare Energien, Holzbau und innovative Architektur sieht die Bilanz eher mager aus. Diese Themen sind in der Periode 2014-2020 jedenfalls zu forcieren.

Ein Vergleich der Ausgangssituationen hinsichtlich Stärken und Schwächen sowie Chancen und Risiken in den Jahren 2006/2007 und 2013/2014 zeigt, dass Stärken genutzt werden konnten, um Chancen erfolgreich aufzugreifen. Dies wird besonders deutlich beim Thema naturnaher Qualitätstourismus. Der Naturpark Tiroler Lech konnte über verschiedene Produkte und Angebote eindrucksvoll in Wert gesetzt werden. Als prominentestes Beispiel ist hier der Lechweg *Aufruf zur Bewerbung als Lokale Aktionsgruppe im Rahmen von CLLD gem. Art. 32 – 35 der Verordnung (EU) 1303/2013*

(Weitwanderweg von der Quelle des Lech bis zum Lechfall in Füssen) anzuführen. Dieses Projekt kurbelte nachhaltig den Sommertourismus in einem besonders strukturschachen Teil der LEADER-Region an und erreichte 2013 den dritten Platz beim LEADER-Innovationspreis. Diese Stärke ist weiter auszubauen, zumal die Sehnsucht nach intakten Naturräumen bei den Gästen zunimmt (Chance). Über die Lechwegprodukte gelang es, auch andere Branchen, insbesondere die Landwirtschaft, an diesem Erfolg mitpartizipieren zu lassen. Zudem konnten in der letzten Periode die Direktvermarkterstrukturen deutlich gestärkt werden. Nach wie vor ist allerdings die Landwirtschaft in einer schwierigen Situation. Hier gab es keine grundlegenden Änderungen gegenüber der vorigen Periode. Es gibt weiterhin einen Trend zur Hofaufgabe. Nachhaltige Kooperationen zwischen Landwirtschaft und Gastronomie/Hotellerie gibt es nur vereinzelt. Agrarpolitische Änderungen wie der Wegfall des Milchkontingents sind nun unmittelbarer spürbar. Sie werden von den Landwirt\_innen mehr denn je als Risiko angesehen. Andererseits gibt es nach wie vor einen Trend hin zu Regionalität und Bio. Um diese Chance noch stärker zu nutzen, sind die Produktions-, Logistik- und Vertriebskapazitäten weiter auszubauen. Der Aufbau notwendiger Kooperationen ist jedenfalls als große Herausforderung einzustufen. Für die Forstwirtschaft ist noch nicht eindeutig zu beurteilen, wie sich die Lösung der Agrargemeinschaftsfrage (Gemeindegutsagrargemeinschaften) auf die Bewirtschaftung und Pflege der Schutzwälder auswirkt. Aufgrund der Machtverschiebung hin zu den Gemeinden ist jedenfalls eine stärkere Gemeinwohlorientierung anzunehmen. Nach wie vor gibt es in bestimmten Gebieten einen hohen Nutzungsdruck (Risiko). Entsprechende Nutzungskonflikte sind ganzheitlich und partizipativ anzugehen. In der vorigen Periode konnte die Schutzgebietenbetreuung als wesentlicher Akteur stärker etabliert werden (Stärke). Daran ist in der Periode 2014-2020 anzuknüpfen. Im Bereich der Bevölkerungsentwicklung gelang keine Trendumkehr. Bereits am Beginn der vorigen Periode wurden Bevölkerungsrückgänge als Risiko festgehalten. Gerade die peripheren Regionsteile laufen Gefahr, weiter an Bevölkerung zu verlieren. Die Einwohner\_innenzahl in der LEADER-Region insgesamt stagniert. In den kleinen, finanzschwachen Gemeinden (Schwäche) wird es immer schwieriger, die Daseinsvorsorge auf einem annähernd mit den Zentren vergleichbaren Niveau zu halten. In der vorigen Periode konnte im Rahmen von Dorferneuerungsprojekten eine Attraktivierung von Ortszentren in einigen Gemeinden erreicht werden. Die Herausforderungen, die Bevölkerung zu halten, sind aber nach wie vor sehr groß. Hier muss es gelingen, den Nachteil der kleinen Strukturen vermehrt durch Kooperationen zu kompensieren. Dies gilt insgesamt gesehen auch für die kleinstrukturierte Wirtschaft. Wie bereits erwähnt, blieben die Ergebnisse in den Bereichen Technologietransfer und Innovation hinter den Erwartungen zurück. Die LEADER-Region Außerfern ist zwar sehr kompakt und funktional, für die Etablierung eines eigenen regionalen Innovationssystems ist sie jedoch zu klein. Dies ist letztendlich auch eine „Lesson learned“ aus der vorigen Periode. Hier ist eine verstärkte Kooperation mit der Allgäu GmbH, der Hochschule Kempten bzw. den anderen Hochschulen und Universitäten im Regierungsbezirk Schwaben anzustreben. Das Außerfern hätte jedenfalls das Potenzial, sich als Scharnier zwischen den dynamischen Wirtschaftsräumen Inntal und Schwaben zu positionieren.

## 2.3 SWOT-Analyse der Region und lokale Entwicklungsbedarfe

Die SWOT-Analyse beleuchtet die internen Stärken und Schwächen einer Region und setzt diese in Beziehung mit externen Chancen und Risiken.

### 2.3.1 Diversitätsperspektive

Stärken☺/Schwächen☹	Entwicklungsbedarfe Diversität
<p>☺: Vergleichsweise viele Frauen in Führungspositionen in Politik und im öffentlichen Sektor</p> <p>☺: Gute Vernetzung unter politisch aktiven Frauen</p> <p>☺: Hoher Anteil an Mädchen mit höhere Ausbildung</p> <p>☺: Gutes Beratungsangebot für Frauen und Mädchen</p> <p>☺: Gute Vereinbarkeit von Familie/Beruf in der Verwaltung</p> <p>☺: Hohe Lebensqualität für junge Familien</p> <p>☺: Große gesellschaftliche Vielfalt, allein in Reutte leben Menschen aus 68 Nationen</p> <p>☺: Interkulturelle Kompetenzen bei Leitbetrieben</p> <p>☺: Lange Tradition im Bereich der schulischen Integration</p> <p>☺: Kernkompetenz im Bereich Inklusion (SPZ, LH, vianova)</p> <p>☺: Gute Vernetzung unter den Behinderteneinrichtungen</p> <p>☺: Kompetenzen im Bereich bauliche Barrierefreiheit</p> <p>☺: Recht hohe Bereitschaft zur Beschäftigung von Menschen mit Behinderung (Arbeitsassistentz!)</p> <p>☹: Geringeres Kinderbetreuungsangebot im Vergleich zu Ballungsgebieten (Ganztagesbetreuung!)</p> <p>☹: Die Öffnungszeiten der Kinderbetreuungseinrichtungen decken sich oft nicht mit den Bedarfen Berufstätiger.</p> <p>☹: Geringerer Spielraum für unterschiedliche Lebensentwürfe im Vergleich zu Ballungsgebieten</p> <p>☹: Fehlende Beratungsstelle für Männer</p> <p>☹: Geringes Genderwissen und -bewusstsein unter den regionalen Entscheidungsträger_innen in Politik und Wirtschaft</p> <p>☹: Geringer Anteil an Bürgermeisterinnen (2 von 37)</p> <p>☹: Geringer Anteil an Gemeinderätinnen (ca. 17%)</p> <p>☹: Frauenerwerbsquote unter dem Landesschnitt</p> <p>☹: Frauen verdienen um 43% weniger als Männer</p> <p>☹: Defizite bei der baulichen Barrierefreiheit</p> <p>☹: Sprachdefizite bei Menschen mit Migrationshintergrund</p> <p>☹: Teils sind Siedlungsstrukturen streng nach ethnischen Gruppen getrennt</p>	<p>Es gilt, Gendergerechtigkeit in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft herzustellen. Hierzu ist es notwendig, Gender-Wissen breit zu verankern. Bei der Kinderbetreuung und der häuslichen Pflege darf die Hauptlast nicht allein bei den Frauen liegen. Der Anteil an Frauen in politischen Gremien und Führungspositionen in Politik, Wirtschaft und Verwaltung muss noch steigen. Andererseits braucht es eine stärkere Durchlässigkeit bei typischen Frauen- bzw. Männerberufen. Die Frauenerwerbsquote muss weiter steigen. Die Einkommensschere zwischen Frauen und Männern gilt es zu schließen. Bei Maßnahmen und Investitionen unterstützt durch Förderungen ist sicher zu stellen, dass diese Männern und Frauen gleichermaßen zugutekommen (Gender Budgeting).</p> <p>Der Wert der Familie in all ihren Erscheinungsformen ist zu stärken und Kinderbetreuung ganzheitlich zu organisieren. Die Angebote müssen in zeitlicher und qualitativer Hinsicht den Bedürfnissen aller Beteiligten entsprechen. Die Region ist familien- und generationengerecht, und damit zukunftstauglich, aufzustellen. Benachteiligungen bei der Vereinbarkeit von Beruf und Familie sind für beide Geschlechter abzubauen. Der verbesserte Zugang zum Arbeitsmarkt für Frauen und die Möglichkeit der Inanspruchnahme von Elternkarenz und Teilzeit für Männer sind als komplementäre Strategien für die Chancengleichheit im Bereich Vereinbarkeit zu fördern. Sprachkompetenz und interkulturelle Kompetenz sowie ein Miteinander der verschiedenen ethnischen Gruppen sind zu festigen. Gesellschaftliche Vielfalt ist auch als Stärke zu sehen. Angebote, um das Miteinander positiv zu gestalten, sollten für Angehörige der Mehrheits- und auch der Minderheitsgesellschaft geschaffen werden.</p> <p>Die Lebensbedingungen für Menschen mit Behinderung sind noch deutlich zu verbessern. Über den Abbau baulicher und gesellschaftlicher Barrieren ist sicherzustellen, dass ein weitgehend selbstbestimmtes Leben im Außerfern möglich ist. Die bereits vorhandenen Kompetenzen auf dem Gebiet der Inklusion sind bestmöglich einzusetzen. Ein lebenswertes Außerfern muss getragen werden von einer solidarischen und inklusiven Gesellschaft. Die Bedürfnisse und Barrieren sollten dabei nach Geschlechtern getrennt erhoben und berücksichtigt werden. Gemeinsam mit Unternehmer_innen und Behinderteneinrichtungen sind Lösungen zu suchen, um für Menschen mit Behinderung den Zugang zum Arbeitsmarkt zu erleichtern. Für die doppelte Benachteiligung von Frauen mit Behinderung sollte das Know-how der Frauenberatungsstelle einbezogen werden.</p>
<p style="text-align: center;"><b>Chancen/Risiken</b></p>	
<p>C: Weiterhin Trend zu höherer Bildung bei Frauen</p> <p>C: Weitere Internationalisierung der Wirtschaft</p> <p>C: Druck auf Österreich durch die UNO-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderung</p> <p>R: Anhaltender Brain Drain, insbesondere Landflucht gut ausgebildeter junger Frauen</p> <p>R: Steigende Finanzschwäche der Gemeinden</p> <p>R: Rückgang der Geburtenrate</p> <p>R: Trend hin zu einem neuen Biedermeier</p> <p>R: Es wird im Allgemeinen schwerer, Menschen für kommunalpolitische Aufgaben zu gewinnen</p> <p>R: Zunahme an Spannungen zwischen den Volksgruppen aufgrund internationaler Konflikte</p> <p>R: Trend hin zu einer Entsolidarisierung der Gesellschaft</p> <p>R: Steigende Xenophobie</p> <p>R: Verschärfung bei der Gesetzgebung schrecken AG_innen ab, Menschen mit Behinderung einzustellen</p>	

## 2.3.2 Jugendliche

Stärken☺/Schwächen☹	Entwicklungsbedarfe Jugend
<p>☺: Gute Vernetzung und Kooperation zwischen dem Regionalmanagement (RM) und den Schulen</p> <p>☺: Mehrheitlich Interesse an Politik bei Jugendlichen gegeben</p> <p>☺: Hohe Bereitschaft, die Heimatgemeinde mitgestalten zu wollen</p> <p>☺: Gute grenzüberschreitende Vernetzung der JUZ</p> <p>☺: Gut etabliertes JUZ mit Funpark in Reutte</p> <p>☺: Gut etablierte mobile Jugendarbeit</p> <p>☺: Gutes Angebot an Sportmöglichkeiten (insb. PV Reutte/Umgebung)</p> <p>☺: Gut etablierte Jugendarbeit bei Feuerwehr und Musikkapellen</p> <p>☺: Geringe Jugendarbeitslosigkeit</p> <p>☺: Hohes Ausbildungsniveau an den Höheren Schulen</p> <p>☺: Hohe Bereitschaft Jugendlicher, in den Ferien zu arbeiten</p> <p>☹: Thema Jugend noch schwach verankert in der Kommunalpolitik</p> <p>☹: Geringe Wahlbeteiligung bei Jugendlichen</p> <p>☹: Das Zusammenleben von Jugendlichen mit deutscher und nichtdeutscher Muttersprache wird mehrheitlich problematisch gesehen</p> <p>☹: Es gibt in vielen Gemeinden keine adäquaten Wohnmöglichkeiten (kleine, günstige Mietwohnungen)</p> <p>☹: Defizite im Bereich Freizeitangebote insbesondere für Mädchen bzw. im Bereich Funsportarten</p> <p>☹: Geringe Vielfalt an Vereinen und häufig fehlende Jugendarbeit in den Vereinen</p> <p>☹: Wenige Plätze/Einrichtungen, wo sich Jugendliche ohne Konsumzwang treffen können</p> <p>☹: Geringe Bekanntheit von Angeboten/Ermäßigungen</p> <p>☹: Geringe Anzahl an Außerferner Studierenden in stark nachgefragten Berufen (Bsp. Medizin)</p> <p>☹: Geringe Anzahl an Außerferner Studierenden an der Hochschule Kempten</p> <p>☹: Geringe Bekanntheit des bayerischen Arbeitsmarktes</p> <p>☹: Hohe Bereitschaft bei Außerferner Jugendlichen mit höherer Ausbildung, die Region zu verlassen</p>	<p>Die Zukunft der Region liegt nicht zuletzt in den Händen der Jugend. Das Potential Jugendlicher bei der Gestaltung der Gemeinden bzw. der Region ist stärker zu nutzen. Bei wichtigen politischen Entscheidungen, die die Jugend bzw. die Gesellschaft insgesamt betreffen, sind Jugendliche entsprechend einzubinden. Dabei sind jugendgerechte Formate der Partizipation zu entwickeln, wobei geschlechtsspezifische, sozialisationsbedingte Unterschiede zu berücksichtigen sind.</p> <p>Bei der Gestaltung der Freizeitinfrastruktur und in der Vereinsarbeit ist viel stärker auf die Bedürfnisse der Jugend zu achten. Die Bedarfe der jungen Generation sind systematisch zu erfassen (Bsp. Jugendagenda). Daran anknüpfend sind entsprechende Angebote zu entwickeln. Dabei ist die Jugend intensiv einzubinden, wie dies etwa beim Bau des Funparks in Reutte der Fall war. Besonderes Augenmerk ist auf Mobilität sowie auf die Bedürfnisse der Mädchen zu legen. Die bestehenden Angebote/Ermäßigungen sind besser zu kommunizieren. Jugendliche müssen im Außerfern attraktive und vielfältige berufliche Perspektiven vorfinden. Sie sollten möglichst jene Bildungswege einschlagen, für die in der Region entsprechende Bedarfe gegeben sind. Gleichzeitig ist die Beschäftigungsfähigkeit von Jugendlichen weiter zu festigen. Es gilt, den anhaltenden Brain Drain zu stoppen.</p>
Chancen/Risiken	
<p>C: Anhaltender Trend zum Internet/Social Media als wichtigstes Kommunikationsmedium unter Jugendlichen</p> <p>C: Freiwilligenpartnerschaft Tirol</p> <p>C: Junge Generation ist Motor für technologischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Wandel</p> <p>C: Immer mehr Mädchen haben eine gute Schulausbildung</p> <p>R: Ausdünnung des ÖPNV-Angebots aufgrund öffentlicher Sparzwänge</p> <p>R: Fehlende Beständigkeit und anhaltender Trend hin zu einer Generation „maybe“</p> <p>R: Steigende Verfügbarkeit besonders gefährlicher synthetischer Drogen</p> <p>R: Steigende Politik-/Politikerverdrossenheit, sinkende Wahlbeteiligung</p> <p>R: Sinkendes Interesse an ehrenamtlicher Tätigkeit</p> <p>R: Zunehmender Leistungsdruck</p> <p>R: Anhaltender Brain Drain junger gut ausgebildeter Menschen in die städtischen Ballungsgebiete</p>	

### 2.3.3 Daseinsvorsorge

Stärken☺/Schwächen☹	Entwicklungsbedarfe Daseinsvorsorge
<p>☺: Hohes Maß an Vernetzung in der Pflege (Drehscheibe, Fortbildungskooperation, Pflegeberatung)</p> <p>☺: Hohe Kompetenz in der medizinischen Versorgung und in der Pflege</p> <p>☺: Gut aufgestellter, bezirksweiter Gesundheits- und Sozialsprengel</p> <p>☺: Gut eingeführte „mini med“ Veranstaltungsreihe</p> <p>☺: Gute grenzüberschreitende Kooperationsbeziehungen des BKH Reutte mit dem Krankenhaus Füssen und dem Reha-Zentrum Enzensberg</p> <p>☺: Freiwilligeninitiativen in einigen Gemeinden (Zeit schenken, Hand in Hand, Miteinander füreinander, etc.)</p> <p>☹: Teilweise noch unzureichendes Wissen in der Bevölkerung rund um das Thema Pflege sowie zu typischen Alterskrankheiten wie Demenz, etc.</p> <p>☹: Zu geringes Bewusstsein, dass Frauen zum einen zumeist familiäre Pflege leisten und zum anderen häufiger von Altersarmut betroffen sind</p> <p>☹: Zu geringes Wissen über geschlechtsspezifische Ausprägungen von Symptomen (Bsp. Herzinfarkt)</p> <p>☹: Zu geringe Bereitschaft in der Bevölkerung, professionelle Hilfe anzunehmen</p> <p>☹: Eingeschränkte Wahlmöglichkeiten bei der medizinischen und pflegerischen Versorgung</p> <p>☹: Schlechtere Akutversorgung insb. bei ischämischen Ereignissen (Bsp. Schlaganfall, Herzinfarkt, etc.) gegenüber städtischen Ballungsgebieten</p> <p>☹: Finanzschwache Gemeinden, hohe Verschuldung</p> <p>☹: Es gibt in den Klein-/Kleinstgemeinden zahlreiche Leerstände in den Ortszentren und gleichzeitig wenig leistbare Mietwohnungen für junge Menschen bzw. Singles</p>	<p>Die Überalterung der Bevölkerung stellt eine große Herausforderung für das Außerfern dar. Großes Augenmerk ist daher auf die Schaffung adäquater Strukturen und Kompetenzen im Bereich Pflege zu legen. Darüber hinaus gilt es, die hochwertige medizinische Versorgung als Standortfaktor abzusichern.</p> <p>Zur Verhinderung der Abwanderung junger Menschen aus den Klein- und Kleinstgemeinden ist entsprechender Wohnraum zu schaffen. Die Grundlage hierfür besteht in der Revitalisierung von Ortszentren in Klein- und Kleinstgemeinden.</p>
Chancen/Risiken	
<p>C: Einrichtung eines Freiwilligenzentrums durch das Land Tirol in allen Bezirken</p> <p>R: Hohes Durchschnittsalter mit enorm steigenden Kosten im Bereich Pflege</p> <p>R: Wegbrechen der Pflege im Familienverband</p> <p>R: Ausdünnung des Angebots an sozialen Dienstleistungen und Nahversorgung in peripheren Regionsteilen</p> <p>R: Sich verschärfender Mangeln an Turnusärzten und -ärztinnen bzw. Landärzten und -ärztinnen;</p> <p>R: Sinkende Bereitschaft in der Gesellschaft, sich ehrenamtlich zu engagieren</p> <p>R: Wegbrechen freiwilliger Helfer_innen im Rettungsdienst</p> <p>R: Weitere Zentralisierungstendenzen durch die übergeordnete Politik</p> <p>R: Weiterhin Blockierung der Finanzierungsträger bei grenzüberschreitenden Versicherungslösungen im Gesundheitsbereich (elektive Behandlungen)</p> <p>R: Fehlende finanzielle Mittel für den notwendigen Ausbau der Vorortversorgung (Hauskrankenpflege, etc.)</p>	

Stärken☺/Schwächen☹	Entwicklungsbedarfe Mobilität, Breitband und Energie
<ul style="list-style-type: none"> <li>☺: Gute Auslastung des ÖPNV in den Tourismusegebieten</li> <li>☺: Reuttener Erfindung Hybridroller</li> <li>☺: VVT-Kundencenter am Bahnhof Reutte</li> <li>☺: Hoher Anteil des Radverkehrs im Modalsplit</li> <li>☺: Gute Rahmenbedingungen für den Alltagsradverkehr</li> <li>☺: Hohe Energieberatungskompetenz, Energie-Service</li> <li>☺: Innovative regionale EVUs (EWR, EWS)</li> <li>☺: Gute Vernetzung unter den regionalen Energie-Akteuren und mit Energie Tirol</li> <li>☺: Kernkompetenz im Bereich klimafreundlicher Energieproduktion und Energiemanagement</li> <li>☹: Geringe Bereitschaft in der Bevölkerung, auf öffentliche Verkehrsmittel umzusteigen</li> <li>☹: sehr hoher selbstgemachter motorisierter Individualverkehr</li> <li>☹: Eingeschränkte Mobilität insbesondere in den Abend- und Nachtstunden sowie an den Wochenenden</li> <li>☹: Unterschiedliche ÖPNV-Benutzungssysteme für Gäste mit Gästekarte</li> <li>☹: Schlechte Verkehrsanbindung nach Süden, Stauproblematik auf der B 179</li> <li>☹: Schlechte Versorgung mit Breitbandinternet, höhere Kosten ggü. Zentralräumen</li> <li>☹: Geringes Potential zum weiteren Ausbau der Wasserkraft</li> <li>☹: Noch zu geringes Wissen in der Bevölkerung zu neuen Technologien im Bereich Energie</li> </ul>	<p>Es gilt, klimafreundliche Mobilität dabei insbesondere den öffentlichen Personenverkehr, sanfte Mobilität (Radverkehr und Fußgänger) und Elektromobilität weiter auszubauen. Dabei ist zu berücksichtigen, dass es auch bei der Mobilität geschlechterspezifische Unterschiede gibt (Bsp. Wer verfügt über das Familienauto? Frauen haben höheres Sicherheitsbedürfnis - Stichwort Beleuchtung von Radwegen, etc.). Im Tourismus sind die autofreie Anreise und die autofreie Mobilität am Urlaubsort zu forcieren. Bei größeren Staus auf der B 179 ist die Erreichbarkeit der betroffenen Orte für Einsatzfahrzeuge sicherzustellen. Im Bereich Breitbandinternet besteht großer Nachholbedarf gegenüber den Zentralräumen sowohl hinsichtlich der Anschlusskapazitäten als auch der Kostenstrukturen.</p> <p>Die klimafreundliche Energieversorgung der Region ist ein zentrales Zukunftsthema. Die Ausbaupotenziale bei der Wasserkraft sind beschränkt. Es braucht daher ein ganzheitliches Konzept für die regionale Ressourcennutzung und Energiebereitstellung. Das Potenzial aller erneuerbaren Energieträger sowie der weiteren Effizienzsteigerung sind zu erheben und auszuschöpfen. Das Wissen in der Bevölkerung rund um Energieeffizienz und nachhaltige Energieproduktion ist zu verbessern. Zur Vermittlung dieses Wissens braucht es qualifizierte Personen. Hier ist darauf zu achten, dass derartige Tätigkeitsfelder auch für Frauen attraktiv sind.</p>
Chancen/Risiken	
<ul style="list-style-type: none"> <li>C: Angebotserweiterung der DB Regio</li> <li>C: Technologischer Fortschritt bei Elektromobilität</li> <li>C: Anhaltender Trend in Richtung E-Bikes</li> <li>C: Breitbandoffensive des Landes</li> <li>C: Technologischer Fortschritt bei Speichertechnologie</li> <li>R: Steigende überregionale Verkehrsbelastung</li> <li>R: Steigende Verkehrsbelastung im Talkessel von Reutte</li> <li>R: Überhand nehmender Ausflugsverkehr (Motorräder)</li> <li>R: Versorgungsengpässe bei fossilen Energieträgern</li> <li>R: Nichterreichen von Klimazielen (Strafzahlungen)</li> </ul>	

### 2.3.4 Lebenslanges Lernen

Stärken☺/Schwächen☹	Entwicklungsbedarfe Lebenslanges Lernen
<p>☺: Vorbildliche Kooperationsstrukturen Wirtschaft-Schule            ☺: Vorbildliche Bildungs- und Berufsberatung            ☺: Zahlreiche ausgezeichnete Tiroler Lehrbetriebe            ☺: Hohe Anzahl an Landessiegern und –siegerinnen bei Lehrabschlussbewerben            ☺: Große Vielfalt an Lehrberufen            ☺: Nähe zur Offenen Werkstatt Kempodium in Kempten            ☺: Gut aufgestellte Einrichtungen der Erwachsenenbildung            ☺: Bildungseinrichtung für Pflegeberufe            ☺: Höhere Schule im Bereich Automatisierungstechnologie            ☺: Fachschule für Kunsthandwerk, Bildhauerei, Vergolder und Schilderhersteller            ☺: Kernkompetenz Sozialpädagogik und Inklusion            ☹: Schlechtes Image von Lehrberufen, dabei insbesondere im Tourismus            ☹: Klein- und Kleinstbetriebe tun sich schwer, um im Wettbewerb um Fachkräfte/Lehrlinge mithalten zu können            ☹: Geringe Bereitschaft zur Bildung von Qualifizierungsverbänden            ☹: Mädchen tun sich schwerer, eine Lehrstelle zu finden            ☹: Höhere Arbeitslosigkeit bei älteren (oft nicht ganz gesunden) Personen            ☹: Defizite bei der grenzüberschreitenden Kompatibilität von Berufsausbildungen (insb. Pflege)            ☹: Tw. lange Anfahrtswege zu Bildungseinrichtungen            ☹: Tw. noch ungenügendes Wissen rund um (Weiter-) Bildungs-, Karriere- und Fördermöglichkeiten            ☹: Geringe Beschäftigungsfähigkeit älterer Personen            ☹: Bildungsferne und mangelnde Sprachkompetenzen bei vielen Menschen mit Migrationshintergrund            ☹: Grenzüberschreitende Ausbildungs-/Arbeitsmöglichkeiten sind zu wenig im Berücksichtigungsfeld</p>	<p>Kleinst- und Kleinunternehmen sowie der Tourismus, die Industrie und der Gesundheits- und Sozialbereich im Allgemeinen benötigen dringend Fachkräfte. Es gilt, die Vielfalt an Lehrberufen aufzuzeigen und die Lehre an sich aufzuwerten. Gerade Tourismus-, Sozial- und Gesundheitsberufe benötigen dringend eine Imagekorrektur.</p> <p>Vor dem Hintergrund des demografischen Wandels und des Fachkräftemangels ist die Beschäftigungsfähigkeit insbesondere von älteren Menschen, Frauen, bildungsfernen Bevölkerungsschichten und Menschen mit Behinderung zu erhöhen. Es gibt etwa Förderungen für Betriebe, die ältere Personen anstellen. Die Arbeitgeber sind dahingehend stärker zu sensibilisieren bzw. zu informieren. Alle Menschen müssen die gleichen Chancen haben, einen beruflichen und gesellschaftlichen Aufstieg zu schaffen. Die Region verfügt über spezialisierte Bildungseinrichtungen mit überregionaler Bedeutung. Deren Erhalt gilt es abzusichern. Bei großen Entfernungen zu Bildungseinrichtungen sind auch Lernplattformen für e-learning anzudenken.</p>
Chancen/Risiken	
<p>C: Anhaltender Trend hin zu einer wissensbasierten Wirtschaft und Gesellschaft            C: Steigender Bedarf an Fachkräften im Sozial- und Gesundheitsbereich            C: Steigender Bedarf an Fachkräften im Qualitätstourismus            C: Steigender Bedarf an Fachkräften in technischen Berufen            R: Anhaltender Fachkräftemangel aufgrund des demografischen Wandels und des schlechten Images von Lehrberufen            R: Sich verschärfender internationaler Wettbewerb um Fachkräfte und Lehrlinge (War of Talents)            R: Attraktive Einkommensalternativen außerhalb des Tourismus            R: Steigende Arbeitslosigkeit unter älteren Personen aufgrund des Wegfalls der Berufsunfähigkeitspension            R: Geringere regionale Gestaltungsspielräume durch eine zentralistische Arbeitsmarktpolitik und Kürzung von Mitteln für regionale Sonderthemen            R: In bildungsfernen Milieus sind weiterhin v.a. Frauen auf der Verliererseite</p>	

### 2.3.5 Wertschöpfung und Wirtschaftsstandort

Stärken☺/Schwächen☹	Entwicklungsbedarfe Land-/Forstwirtschaft
☺: Kernkompetenz Milch- und Käseproduktion (Heumilch) ☺: Guter Ausbildungsstand der bäuerlichen Jugend ☺: Gute Direktvermarkterstrukturen ☺: Kernkompetenz Kräuter (Jungholz, Lechtal) ☺: Relativ große Forstbetriebe, hochwertiges Gebirgs Holz ☺: Guter Überblick über Waldbewirtschaftung ☺: Recht große Anzahl innovativer Holzbaufirmen ☺: Hoher Holzanteil bei der Gebäudeheizung ☹: Sehr kleinstrukturierte bäuerliche Betriebe ☹: Wenig UAB-Betriebe ☹: Keine Leitprodukte ☹: Geringe Bereitschaft zur Betriebsnachfolge ☹: Fehlende Metzger_innen und fehlende Logistik ☹: Geringe Zusammenarbeit Landwirtschaft/Tourismus ☹: Fehlende Logistik im Holzmarkt, keine Großsägeanlage ☹: Schwache Bonität der Waldflächen, geringer Zuwachs ☹: Hohe forstwirtschaftliche Bewirtschaftungskosten ☹: Deutlicher Rückgang von Kleinsägewerken ☹: Ausbildungsstand in der Forstwirtschaft oft mangelhaft ☹: Zu wenig Holzernte- und Waldpflegefirmen	<p>Es gilt, Unternehmertum, Diversifizierung, Marketing und Innovationen sowie die Bereitschaft zur Betriebsnachfolge in der Landwirtschaft zu steigern. Es sind regionale Leitprodukte zu entwickeln, die Direktvermarktung zu stärken und Kooperationen zwischen Landwirtschaft und Tourismus bzw. öffentlichen Einrichtungen (Großküchen) aufzubauen. Dadurch kann die Chance einer steigenden Nachfrage nach regionalen Produkten bzw. Bio-Produkten aus der heimischen Landwirtschaft am besten genutzt werden. Ergänzend dazu braucht es ein besseres Wissen über gesunde Ernährung und regionale Ernährungskultur bei der einheimischen Bevölkerung und den Gästen der Region. Hier sind entsprechende Informations- und Qualifizierungsangebote zu schaffen.</p> <p>Diversifizierungspotentiale für das bäuerliche Einkommen liegen auch in der Nutzung der Marktchance einer steigenden Nachfrage nach Holz zum Bauen und Heizen. Dadurch können auch Standortnachteile betreffend Ertragskraft und Besitzstruktur der Wälder kompensiert werden. Insgesamt wird eine Verbesserung der Wertschöpfung im Bereich Holz angestrebt.</p>
Chancen/Risiken	
C: steigende Nachfrage nach regionalen/Bio-Produkten C: steigendes Gesundheitsbewusstsein C: steigende Nachfrage nach UAB-Angeboten C: Anhaltender Trend zum innovativen Holzbau C: Positive Nachfrageentwicklung bei Bau- und Energieholz R: Wegfall des Milchkontingents R: weitere Rückgang der Bewirtschaftung R: Attraktive Einkommensalternativen	

Stärken☺/Schwächen☹	Entwicklungsbedarfe Tourismus
☺: Gute Erreichbarkeit für den deutschen Markt ☺: Teils hohes Maß an Kooperation unter den Bergbahnen ☺: Gute Kooperationsbasis (regional und international) ☺: International bedeutsame Leitprodukte (Bsp. Lechweg) ☺: Einzigartige Landschaft (Hochtal, Naturpark, Zugspitze) ☺: Stärkefelder Wandern, Radfahren/MTB, Langlaufen ☺: Ressource Breitenwanger Heilwasser (Sulfatwasser) ☺: Kernkompetenz Wellness, Alpentherme Ehrenberg ☺: Kernkompetenz Kulinarik/Haubenküche ☹: Hohe Abhängigkeit vom deutschen Markt ☹: Defizite im Online-Marketing bei den Vermieter_innen ☹: Wenig Angebote für jugendliche Gäste bzw. Familien ☹: Wenig Indoor-Angebote ☹: Kleinstrukturierte und finanzschwache Bergbahnen	<p>Der Tourismus bewegt sich in einem schwierigen Wettbewerbsumfeld. Aus dem Verkäufermarkt der 80er und 90er Jahre ist längst ein Käufermarkt geworden. Dies verlangt nach einer stärkeren Profilierung von Destinationen und Betrieben und einer konsequenten Ausrichtung auf Qualität, letztendlich um dem Preiskampf zu entgehen. Es gilt, die Abhängigkeit von wenigen Märkten zu reduzieren und durch innerregionale, grenzüberschreitende und transnationale Kooperationen die Effektivität und Effizienz im Destinationsmarketing zu steigern. Besonderes Augenmerk ist auch auf die neuen Medien bzw. digitale Anwendungen zu legen.</p> <p>Auf der Basis der vorhandenen Ressourcen und Fähigkeiten sind entlang der touristischen Dienstleistungskette die bestehenden Produkte und Angebote in den Bereichen Sport und Naturerleben weiter zu optimieren bzw. neue zu entwickeln. Die Differenzierung in den einzelnen TVBs ist stärker an den Bedürfnissen spezieller Zielgruppen auszurichten (Bsp. Familien mit Kindern, Jugendliche, Best Ager, alleinreisende Frauen, etc.). In den bestehenden Stärkefeldern gilt es, eine Positionierung als Trendsetter und Qualitätsführer aufzubauen. Wichtig ist auch, dass sich die Einheimischen wieder mehr mit alpinen Freizeit- und Sportaktivitäten identifizieren. Über die Mobilisierung der Ressource Heilwasser (Sulfatwasser) und die Kombination mit den Kernkompetenzen Wellness, Kulinarik und Medizin sind neue Angebote im Gesundheitstourismus aufzubauen.</p>
Chancen/Risiken	
C: Anhaltende Nachfrage bei Weitwander-/ Fernradwegen C: Weiterhin Nachfrage bei Bergsport, Wandern, Rad/MTB C: Anhaltender Trend in Richtung Familienurlaub C: Wachsender Markt der Best Ager C: Steigendes Qualitätsbewusstsein C: Trend zu online-Buchungen und digitalen Anwendungen C: Anhaltender Trend in Richtung Gesundheitstourismus C: Anhaltende Nachfrage nach Genussangeboten R: Schärferer Wettbewerb, Überkapazitäten im Sommer R: Abnahme von Gästeloyalität und Aufenthaltsdauer R: Härterer Wettbewerb im Thementourismus/Wellness R: Klimawandel, sinkende Schneesicherheit	

Stärken☺/Schwächen☹	Entwicklungsbedarfe Wirtschaftsstandort und KMU
<ul style="list-style-type: none"> <li>☺: Freie Kapazitäten bei Gewerbeimmobilien/-flächen</li> <li>☺: Gute Anbindung an den süddeutschen Wirtschaftsraum</li> <li>☺: Unternehmensfreundliche Verwaltung</li> <li>☺: Hohe Lebensqualität</li> <li>☺: Kernkompetenz Metall</li> <li>☺: Kernkompetenz Holzbau</li> <li>☺: Dynamische Unternehmen in der Kreativwirtschaft</li> <li>☺: Kernkompetenz Physikunterricht (Physikolympiaden)</li> <li>☺: Viele familiengeführte Unternehmen, Regionsbindung</li> <li>☺: Lebensmittelhandel im PV Reutte/Umgebung</li> <li>☺: Wirtschaftsmeile Außerfern mit guten grenzüberschreitenden Kooperationsbeziehungen</li> <li>☺: Nähe zur Hochschule Kempten</li> <li>☹: Höhere Immobilienpreise gegenüber Ostösterreich</li> <li>☹: Teils wenig Interesse an Vermietung von Geschäften</li> <li>☹: Fehlendes Profil des Wirtschaftsstandorts</li> <li>☹: Periphere Lage aus Tiroler Sicht, schlechtes Image</li> <li>☹: Schlechte Verkehrsanbindung Richtung Süden</li> <li>☹: Sehr kleines Einzugsgebiet</li> <li>☹: Schlechte Ergebnisse bei bundesweiten Standortrankings</li> <li>☹: Hohe Abhängigkeit von einem großen Arbeitgeber</li> <li>☹: Geringe Gründerdynamik</li> <li>☹: Vergleichsweise geringe Spezialisierung der KMUs</li> <li>☹: Fehlende Kultur bei alternativen Finanzierungsformen</li> <li>☹: Große Entfernung zu österreichischen Universitäten/FH</li> <li>☹: Wenig Unternehmen bei Tiroler Cluster-Initiativen</li> <li>☹: Geringe Kooperationsbereitschaft bei KMUs</li> <li>☹: Zu klein für ein regionales Innovationssystem</li> </ul>	<p>Vor dem Hintergrund des Fachkräftemangels und der demografischen Entwicklung bedarf es eines ganzheitlichen Employer Brandings auf betrieblicher und regionaler Ebene.</p> <p>Zum einen gilt es, die Standortbedingungen der heimischen Unternehmen zu verbessern. Besonderes Augenmerk ist dabei auf die Kleinst- und Kleinunternehmen zu legen. Es braucht eine unter den Gemeinden abgestimmte Standortpolitik und ein gemeinsames Standortmarketing.</p> <p>Die Region ist in hohem Maße abhängig von einem großen Arbeitgeber. Es gilt daher, über eine stärkere Diversifizierung die Region widerstandsfähiger zu machen. Ein Ansatz dabei liegt in der Stärkung des Unternehmertums und Gründerdynamik sowie der Innovation basierend auf den vorhandenen Stärkefeldern. Nachteile des Standorts bzw. die Kleinheit können durch Kooperationen wettgemacht werden. Die Kooperationsbereitschaft der heimischen KMUs ist noch deutlich zu erhöhen. Bei allen Maßnahmen kommt auch einer stärkeren Orientierung in Richtung süddeutscher Wirtschaftsraum eine große Bedeutung zu.</p>
Chancen/Risiken	
<p>C: Städtische Ballungsgebiete erreichen ihre Wachstumsgrenzen (Verkehr, Umwelt, Flächen)</p> <p>C: Viele Menschen können sich das Leben in den städtischen Ballungszentren immer weniger leisten</p> <p>C: Steigende Nachfrage aus den bayerischen Nachbarregionen</p> <p>C: Weitere positive Entwicklung des High Tech Standorts Bayern</p> <p>R: Anhaltender Fachkräftemangel wird zur Wachstumsbremse und gefährdet den Wirtschaftsstandort</p> <p>R: Weitere Urbanisierungstendenzen</p> <p>R: Sich verschärfender internationaler Standortwettbewerb</p> <p>R: Weiterhin sich verschärfende Vorschriften für die Kreditvergabe an junge, innovative Unternehmen</p> <p>R: Wegbrechen von kleinen familiengeführten Handelsbetrieben durch Zunahme des online-Handels</p> <p>R: Zunehmend volatile Märkte, erschwerte Planbarkeit</p>	

### 2.3.6 Natürliche Ressourcen und kulturelles Erbe

Stärken☺/Schwächen☹	Entwicklungsbedarfe natürliche Ressourcen/kultur. Erbe
<p>☺: Ressource Naturpark Tiroler Lech und Schutzgebiete            ☺: Attraktive waldpädagogische Einrichtungen (WEZ)            ☺: Kulturhistorische Schätze, Burgenwelt Ehrenberg, etc.            ☺: Kernkompetenz living history (Burgenwelt Ehrenberg)            ☺: Kooperation unter den Museen (Museumsverband)            ☺: Gut ausgebildete Kooperation der Burgenwelt Ehrenberg mit den TVBs und dem Naturpark            ☺: Kernkompetenz Schnitzen/Kunsthandwerk            ☺: Kernkompetenz Blas-/Volksmusik, Jazz und Theater (Geierwally Freilichtbühne!)            ☺: Hohes Ausbildungsniveau an den Musikschulen            ☺: Kernkompetenz Steirische Harmonika            ☺: Innovative Unternehmen der Kreativwirtschaft            ☹: Unvollständige Datenbasis für ein Monitoring            ☹: Wenig begleitende Infrastruktur (Parkplätze, Toiletten)            ☹: Kritischer Zustand einiger Leitarten und der Fischfauna            ☹: Stark überhöhte Wildpopulationen            ☹: Hoher Schutzwaldanteil außer Ertrag            ☹: Tw. schlechter Zustand der Schutzwälder            ☹: Defizite im Naturraummanagement/Besucherlenkung            ☹: Nachwuchsprobleme bei Naturführer_innen            ☹: Mangelnde Vielfalt an Naturparkprodukten            ☹: Wissensdefizite in der Bevölkerung und bei Gästen im Bereich Ökologie, Natur-, Umwelt- und Klimaschutz            ☹: Kleines Einzugsgebiet für Veranstaltungen            ☹: Nachwuchsprobleme beim Kulturführerverein            ☹: Kostenaufwendiger Erhalt der alten Bausubstanz</p>	<p>Die bisherigen Bemühungen rund um Naturschutz, Naturraummanagement und Besucherlenkung sind weiter zu intensivieren. Es gilt, Schützen und Nützen in die richtige Balance zu bringen. Dabei ist ein integrativer Ansatz zu verfolgen und die Kooperation mit Universitäten und Hochschulen weiter zu vertiefen. Es braucht eine breitere Wissensbasis über die sensiblen Ökosysteme und deren Leitarten und eine höhere Akzeptanz für Naturschutzmaßnahmen.</p> <p>Die Nachfrage nach intakter Natur für Erholungszwecke wird weiter steigen. Die Biodiversität und die einzigartigen Landschaften sind daher als wichtige Elemente der ländlichen Entwicklung zu begreifen. Es besteht ein hohes Potential zur Entwicklung zusätzlicher Produkte und Angebote rund um den Naturpark und die anderen Schutzgebiete.</p> <p>Der Erhalt und die gefahrlose Zugänglichkeit der kulturhistorischen Besonderheiten sind weiter sicherzustellen. Die ökonomische Nachhaltigkeit verlangt nach einer angepassten und zeitgemäßen Inwertsetzung des historischen Erbes. Die bestehenden Angebote sind weiter zu differenzieren (Bsp. Kinderebene, Fachpublikum) und zu kulturtouristischen Alleinstellungsmerkmalen auszubauen. Oberster Grundsatz dabei ist die Authentizität.</p> <p>Die Schnitz-/Stuckateur- und Kunsthandwerkstradition ist zu einem profilbildenden Stärkefeld weiterzuentwickeln. Die weiteren Kompetenzen und Ressourcen im Kulturbereich sind neu zu kombinieren und in zielgruppengerechte Angebote zu überführen. Kultur ist auch eine persönlichkeitsbildende Kraft und als Impulsgeberin für regionale Innovation einzusetzen.</p>
Chancen/Risiken	
<p>C: Steigendes Bewusstsein für Nachhaltigkeit            C: Anhaltender Nachfrage nach Erholung in attraktiven Natur-/Kulturlandschaften (werden weltweit immer seltener)            C: Anhaltende Nachfrage nach authentischen Kulturangeboten            C: Anhaltende Nachfrage nach Kreativurlaub            C: Wachsende Zielgruppe aktiver Senior_innen            R: Aussterben bedrohter Tier- und Pflanzenarten            R: Rückgang der extensiven landwirtschaftlichen Bewirtschaftung            R: Abnahme des ehrenamtlichen Engagements            R: Zunehmender Druck auf den Wald durch Umweltbelastungen (Stickoxide, Ozon, Salz)            R: Übernutzung im Ertragswald, Überalterung Schutzwald            R: Weiterhin zu hohe Wilddichte            R: Klimawandel, Extremereignisse, Schadinsektengefahr            R: Exportsperre für Fleisch aufgrund der Tbc-Gefahr            R: Zunehmender Nutzungsdruck durch Freizeitverhalten            R: Sich verschärfender Wettbewerb um Schüler_innen            R: Billigkonkurrenz im Bereich Kunsthandwerk            R: Sich verschärfende Finanzknappheit der Gemeinden</p>	

## 2.4 Darstellung der lokalen Entwicklungsbedarfe

Aus Gründen der Übersichtlichkeit wurden die Entwicklungsbedarfe bereits in die SWOT-Tabellen integriert.

## 3 Lokale Entwicklungsstrategie

### 3.1 Aktionsfeld 1: Wertschöpfung

#### 3.1.1 Auswahl der Aktionsfeldthemen und Beschreibung der Ausgangslage

Das Aktionsfeld Wertschöpfung beinhaltet die Aktionsfeldthemen Einkommen schaffende Land- und Forstwirtschaft, nachhaltiger Qualitätstourismus und Ressourceneffizienz und Energiebereitstellung.

#### **Einkommen schaffende Land- und Forstwirtschaft sowie regionale Kulinarik**

Im Außerfern dominiert seit jeher die Grünlandwirtschaft. In der Milchproduktion und Käseerzeugung sowie in der Viehzucht liegen regionale Kernkompetenzen, welche mit den Marktchancen einer steigenden Nachfrage nach regionalen Erzeugnissen, unter anderem auch aus biologischer Produktion, zu verbinden sind. In Jungholz sowie im Lechtal konnte auch eine Kernkompetenz im Bereich Kräuter aufgebaut werden. Es gibt bereits gut ausgebildete Direktvermarkterstrukturen, die nicht zuletzt im Rahmen von LEADER in der Periode 2007-2013 deutlich gestärkt bzw. ausgebaut werden konnten. Die Umsätze des Außerferner Bauernladens in Reutte (erstes LEADER-Projekt der Periode 2007-2013) konnten kontinuierlich gesteigert werden. Es fehlen allerdings regionale Leitprodukte (Bsp. Genussregionen). Defizite gibt es vor allem in der Fleischvermarktung. Viele bäuerliche Schlachtstellen sind in einer wirtschaftlich schwierigen Situation. Metzger\_innen sind Mangelware. Bisher ist es nur vereinzelt gelungen, Lieferbeziehungen zur Hotellerie bzw. Gastronomie aufzubauen (Naturparkwirte). Großküchen in den Pflegeheimen, im Bezirkskrankenhaus bzw. beim größten Arbeitgeber beziehen keine Produkte aus der heimischen Landwirtschaft. Die Anzahl an Urlaub-am-Bauernhof-Betrieben ist mit regionsweit 17 recht gering im Vergleich zu anderen Tiroler Regionen. Die Außerferner Landwirtschaft ist insgesamt extrem kleinstrukturiert. Es gibt einen sehr hohen Anteil an Nebenerwerbsbetrieben. Die Anzahl der Betriebe ist seit Jahren rückläufig. Die Bereitschaft der bäuerlichen Jugend, einen Hof zu übernehmen ist nicht zuletzt aufgrund attraktiver Einkommensalternativen außerhalb der Landwirtschaft zuweilen gering. In der Forstwirtschaft gibt es einen hohen Anteil an Gemeinschaftswäldern und damit relative große Forstbetriebe. In den Außerferner Wäldern wächst zum Teil sehr hochwertiges Gebirgsholz mit engen Jahresringen. Instrumente wie die Walddatenbank werden intensiv genutzt, sodass man in der Region einen guten Überblick über die Waldbewirtschaftung hat. Es gibt eine rechte große Zahl an innovativen Holzbaufirmen, die zum Teil international tätig sind (Bsp. Holzbau Saurer). Auf Holz entfällt ein hoher Anteil bei der Gebäudeheizung in der Region. Andererseits sind die Bewirtschaftungs- und Pflegekosten aufgrund ungünstiger Bringungslagen eher hoch. Die Bonität ist bedingt durch die Standortverhältnisse vergleichsweise schwach. Es gibt geringe Holzvorräte pro ha. Die Waldgesinnung der Eigentümer\_innen sowie das Waldmanagement sind verbesserungswürdig. Die Kooperation am Holzmarkt ist schwach ausgeprägt. Es gibt Defizite in der Logistik, insbesondere bei Energieholz. Es fehlt eine Großsäge mit den entsprechenden Verarbeitungskapazitäten, während ein starker Rückgang bei den Kleinsägewerken zu beobachten ist. Es gibt zudem zu wenig Holzernte- und Waldpflegeunternehmen in der Region.

#### **Nachhaltiger Qualitätstourismus**

Der Tourismus ist einer der wichtigsten Wirtschaftszweige der Region. Die Tourismusintensität liegt mit rund 100 Übernachtungen pro Einwohner\_in über dem Landesschnitt. Im Tannheimer Tal, im Lechtal und zum Teil im Zwischentoren leben die meisten Menschen direkt oder indirekt vom Tourismus. Im PV Reutte und Umgebung ist die Wirtschaft etwas breiter aufgestellt. Aber auch hier liegt im Tourismus ein erhebliches Entwicklungspotential. Die touristischen Kernkompetenzen sind mannigfaltig. Sie drehen sich im Wesentlichen um sportliche Aktivitäten (Rad/MTB, Wandern, Klettern, Langlaufen, Reiten, etc.) in Verbindung mit Naturerleben bis hin zu Kulinarik (Haubenrestaurants, Naturparkwirte) und Wellness. Die Region verfügt über einige landschaftliche Besonderheiten. Zu nennen sind hier ein attraktives Hochtal, der höchste Berg Deutschlands, die

Wildflusslandschaft am Lech sowie Plan- und Heiterwangersee. Nicht zuletzt die einzigartige Landschaft stellt das größte Kapital im heimischen Tourismus dar. Darüber hinaus gibt es Ressourcen, die noch zu mobilisieren bzw. mit vorhandenen Kompetenzen zu kombinieren sind. Zu nennen sind hier das Kunsthandwerk, die Volksmusik und das Brauchtum sowie das Heilwasservorkommen in Breitenwang und Reutte in Verbindung mit freien Kapazitäten bzw. vorhandenen Kompetenzen im Bezirkskrankenhaus sowie in der Wellness-Hotellerie und in der Alpentherme Ehrenberg.

Es gibt seit vielen Jahren eine sehr gute Kooperationsbasis unter den Außerferner TVBs und dem Regionalmanagement (Tourismus Jour fixe). Darüber hinaus besteht eine sehr enge Zusammenarbeit mit den angrenzenden Destinationen in Bayern bzw. in Vorarlberg (Lech, Warth). Zu nennen sind hier insbesondere die Achsen Tannheimer Tal – Bad Hindelang, Lechtal/Reutte – südliches Ostallgäu und Tiroler Zugspitz Arena – Garmisch-Partenkirchen und Grainau. Nationale bzw. internationale Kooperationen haben sich gebildet unter dem Dach der Leading Quality Trails, der Best Trails of Austria, Best of Wandern, Via Claudia Augusta (VCA) und Climbers Paradise. Eine gute Kooperation besteht auch unter den Seilbahnen, welche oft kleinstrukturiert und finanzschwach sind.

Die Region ist traditionell sehr stark auf den deutschen Markt ausgerichtet. Dies liegt vor allem an der guten Erreichbarkeit und dem anhaltenden Trend zu Kurzurlauben. Die A7, die längste Autobahn Deutschlands führt direkt in die Region. Darüber hinaus ist die Region von Norden gut über die Bahn bzw. über den Allgäu Airport in Memmingen zu erreichen. Die Abhängigkeit vom deutschen Markt ist teilweise sehr hoch. In Punkto Marketing gibt es noch Aufholbedarf bei den neuen Medien und digitalen Anwendungen sowie in der Markenentwicklung. Das Angebotsportfolio ist insgesamt ausgeglichen. Defizite gibt es teils bei Produkten für Jugendliche sowie Familien mit Kindern. Produkt- und Angebotsentwicklung für junge Gäste ist auch eine Investition in die Zukunft, denn Kinder und Jugendliche sind die Gäste von morgen. Die langfristige Markenbindung beginnt im Alter von 12 – 17 Jahren. Vor dem Hintergrund des oft schlechten Wetters fehlt es auch noch an Indoor-Angeboten. Insgesamt betrachtet ist intensiv an der Profilierung und der Entwicklung von Alleinstellungsmerkmalen zu arbeiten. Nur dadurch kann es gelingen, dem Preiswettkampf bedingt durch Überkapazitäten im Tiroler Tourismus insbesondere im Sommer zu entgehen.

### *3.1.2 Grundstrategie bzw. strategische Stoßrichtung in den Aktionsfeldthemen*

#### **Einkommen schaffende Land- und Forstwirtschaft sowie regionale Kulinarik**

- Einkommen schaffen aus der Produktion hochwertiger Lebensmittel und keine Reduktion der Landwirtschaft auf die Landschaftspflege;
- Diversifizierung des Einkommens am Hof;
- Stärkung von Regionalität und Bio;
- Volle Ausschöpfung des Zuwachspotentials im Sinne einer nachhaltigen Bewirtschaftung
- Kooperation Landwirtschaft und Tourismus;
- Stärkung des unternehmerischen Denkens und von Innovation;
- Spezielle Berücksichtigung der Bedürfnisse von Bäuerinnen (Hohe Arbeitsbelastung!).

#### **Nachhaltiger Qualitätstourismus**

- Ganzheitliche Angebots- und Produktentwicklung entlang von Dienstleistungsketten;
- Profilierung der Destinationsmarken;
- Trendsetter und Qualitätsführerschaft in den bestehenden Stärkefeldern;
- Sektorübergreifende Zusammenarbeit;
- Grenzüberschreitende und transnationale Zusammenarbeit;
- Besonderes Augenmerk auf Authentizität und den Umgang mit Natur und Landschaft als wertvollstes Kapital im heimischen Tourismus.

### 3.1.3 Angestrebte Resultate am Ende der Periode (2023)

#### **Einkommen schaffende Land- und Forstwirtschaft sowie regionale Kulinarik**

- Die Grünlandwirtschaft und die Almwirtschaft und damit der Erhalt der Kulturlandschaft sind abgesichert. Die Viehzahlen sind stabil. Das Einkommen am Hof hat sich durch Diversifizierung stabilisiert;
- Es gibt landwirtschaftliche Leitprodukte und eine höhere Vielfalt an Erzeugnissen bzw. Dienstleistungen. Die Nachfrage nach diesen Produkten und Dienstleistungen wurde deutlich gesteigert. Sie sind auch integraler Bestandteil des regionalen Marketings. Bestimmte Produkte werden explizit mit der Region verbunden;
- Die bestehenden Vertriebswege sind gestärkt, vereinzelt sind neue hinzugekommen;
- Die einheimischen Konsument\_innen und die Gäste der Region haben ein hohes Wissen rund um die heimische Ernährungskultur. Sie wissen über den gesundheitlichen und ökologischen Mehrwert heimischer Erzeugnisse sowie über die unterschiedlichen Möglichkeiten des Erwerbs dieser Erzeugnisse sehr gut Bescheid;
- Es gibt ein ausgeprägtes Unternehmertum in der Land- und Forstwirtschaft sowie eine Bereitschaft für Innovation. Die Jugend ist wieder in höherem Maße bereit, einen Hof zu übernehmen;
- Frauen sind stärker in die Land- und Forstwirtschaft einbezogen und ihr Profil wird aufgewertet und gestärkt;
- Die heimische Ressource Holz erfährt eine deutliche Aufwertung. Es entsteht zusätzliche regionale Wertschöpfung über die mannigfaltigen Verwendungsarten der Ressource Holz.

#### **Nachhaltiger Qualitätstourismus**

- Die einzelnen Destinationen haben ein klares Profil. Als Trendsetter und Qualitätsführer in den traditionellen Stärkefeldern können sie sich dem Preiswettkampf entziehen;
- Es gibt ein gesundes und auf Nachhaltigkeit basierendes Wachstum: Wertschöpfung vor Menge;
- Die kleinen Bergbahnen und Lifte sind wirtschaftlich überlebensfähig. Einheimische Kinder und Jugendliche sind wieder vermehrt begeisterte Schifahrer\_innen und Langläufer\_innen;
- Es ist gelungen, rund um das Breitenwanger/Reuttener Heilwasser einen wettbewerbsfähigen Gesundheitstourismus aufzubauen;
- Es ist gelungen, rund um die Themen Kunsthandwerk, Musik und Brauchtum einen wettbewerbsfähigen Kreativtourismus aufzubauen;
- Es ist gelungen, die Abhängigkeit vom deutschen Markt etwas zu reduzieren. Es verbringen vermehrt Gäste aus Österreich, der Schweiz, den Beneluxländern sowie Mittel- und Osteuropa und aus Überseemärkten ihren Urlaub im Außerfern;
- Es kommen wieder vermehrt junge Gäste sowie Familien mit Kindern in die Region;
- Alleinreisende Frauen werden willkommen geheißen und es gibt spezielle Angebote für sie.

### 3.1.4 Erfolgsindikatoren

#### Einkommen schaffende Land- und Forstwirtschaft sowie regionale Kulinarik

Wirkungsebene	Indikator	Basiswert	Sollwert	Quelle
Outcome	Fläche Grünland	15.000 ha	15.000 ha	LK
	Viehzahlen Rinder	4.964	5.000	LK
	Viehzahlen Schafe	2.462	2.500	LK
	Erhaltene bäuerliche Schlachtstellen	7	7	LK
	Biobetriebe	140	140	LK
	UAB-Betriebe	17	20	LK
	Nominierungen beim Holzbaupreis von Pro Holz	5	10	Pro Holz
	Geerntete Holzmenge pro Jahr	85.000 FM	95.000 FM	BFI
Output	Regionale Leitprodukte	0	3	Monitor.
	Neue Vertriebswege in der Direktvermarktung (B2C)	0	4	Monitor.
	Neue Lieferbeziehungen/Wertschöpfungsketten	0	2	Monitor.
	Neue Kulinarikfeste und Märkte	0	2	Monitor.
	Neue Marketingkampagnen für Produkte/Dienstleistungen	0	2	Monitor.
	Neue Logistikkonzepte für Energie- und Bauholz	0	1	Monitor.
	TN an Schulungsmaßnahmen zur Diversifizierung	0	100	Monitor.

#### Nachhaltiger Qualitätstourismus

Wirkungsebene	Indikator	Basiswert	Sollwert	Quelle
Outcome	Sommernächtigungen	1.816.769	2.000.000	AdTLR
	Winternächtigungen	1.643.212	1.800.000	AdTLR
	Grundzahl	€ 350 Mio.	€ 400 Mio.	TVBs
	Auslastung der Betriebe im Sommer	31,9%	40%	AdTLR
	Auslastung der Betriebe im Winter	31,6%	40%	AdTLR
	Output	Kooperative und innovative Marketingkampagnen	0	3
Neue Produkte/Angebote im Gesundheitstourismus		0	2	Monitor.
Neue bzw. verbesserte Produkte/Angebote Kreativtourismus		0	2	Monitor.
Neue bzw. verbesserte Produkte/Angebote Rad/MTB		0	4	Monitor.
Neue bzw. verbesserte Produkte/Angebote (Weit-)Wandern		0	8	Monitor.
Neue bzw. verbesserte Produkte/Angebote Klettern		0	8	Monitor.
Neue bzw. verbesserte Produkte/Angebote Bergbahnen		0	3	Monitor.
Neue bzw. verbesserte Produkte/Angebote Langlauf		0	4	Monitor.
Neue bzw. verbesserte Produkte/Angebote Naturerleben		0	4	Monitor.
Neue, innovative Freizeitinfrastrukturanlagen		0	4	Monitor.
Neue bzw. verbesserte Produkte/Angebote Jugend/Familie		0	4	Monitor.
Neue bzw. verbesserte Produkte/Angebote Kulinarik		0	4	Monitor.
TN an Animationsveranstaltungen Ski alpin und Langlauf		0	200	Monitor.

### 3.1.5 Aktionsplan zur Erreichung der Resultate

#### Einkommen schaffende Land- und Forstwirtschaft sowie regionale Kulinarik

- Entwicklung von Produkten und Dienstleistungen in Zusammenarbeit mit anderen Sektoren (Bsp. Lechweg-Produkte „Lech-Lüfterl“ vom Gorihof in Reutte, Lechwegbrot der Bäckerei Ihrenberger in Reutte, Lechwegkäse von der Wildbergmolkerei, u.a.)
- Verbesserung der Be- und Verarbeitung, Vermarktung und Absatzmöglichkeiten von Nicht-Anhang-I-Produkten (Bsp. Edelbrände von der Schaubrennerei Lechtaler Haussegen, Whiskey von der Vilser Bergbräu, etc.);

- Stärkung bestehender und Schaffung neuer Vertriebswege B2B (Hotellerie/Gastronomie und Betriebsküchen) und B2C (Bsp. Außerferner Bauernladen in Reutte, Bauernmärkte, Ab-Hofverkauf);
- Schaffung von Logistiklösungen in der Fleischvermarktung (Bsp. Kooperation der bäuerlichen Schlachtstellen, etc.);
- Konzeption und Durchführung von Marketingaktionen (Bsp. Marktfest in Reutte vom Verein „Reutte gestalten“, etc.);
- Bildungs- und Wissenstransfermaßnahmen im Bereich Diversifizierung (bspw. initiiert von der Angebotsgruppe Urlaub am Bauernhof, etc.);
- Qualifizierungsmaßnahmen zur Professionalisierung der Forstwirtschaft (bspw. initiiert von der Bezirksforstinspektion);
- Maßnahmen zur Stärkung des Unternehmertums in der Land- und Forstwirtschaft (bspw. initiiert von der Bezirkslandwirtschaftskammer);
- Maßnahmen zur Forcierung der regionalen Wertschöpfung in der Forst- und Holzwirtschaft (bspw. initiiert von der Bezirksforstinspektion);

### **Nachhaltiger Qualitätstourismus**

- Weitere kooperative Maßnahmen in den Themen Produktentwicklung, Organisationsentwicklung, Qualitätsmanagement und Marketing rund um Weitwandern. Die Projektträger sind hier im Wesentlichen die TVBs (Bsp. Best Trails of Austria, Leading Quality Trails, Jakobsweg) und Fernradwege (Bsp. Via Claudia Augusta, Lechradweg, Loisachradweg);
- Entwicklung neuer bzw. Verbesserung bestehender Produkte/Angebote im Bereich Gesundheitstourismus
- Entwicklung neuer bzw. Verbesserung bestehender Produkte/Angebote auf dem Gebiet des hochalpinen Bergwanderns bzw. Bergsteigens (Lechtaler Höhenweg, Grenzgänger, etc.). Projektträger ist hier der TVB Lechtal in Zusammenarbeit mit den Lechtaler Seitentalgemeinden);
- Entwicklung neuer bzw. Verbesserung bestehender Produkte/Angebote im Bereich Bergerlebnis in Verbindung mit den kleinen Bergbahnen (Bsp. Jöchelspitzbahn, Reuttener Bergbahnen, etc.);
- Entwicklung neuer bzw. Verbesserung bestehender Produkte/Angebote im Bereich Kreativtourismus (Bsp. Kooperation der Lechtaler Schnitzschulen, Musizieren, Steirische Harmonika/Michlbauer Harmonikawelt etc.)
- Entwicklung neuer bzw. Verbesserung bestehender Produkte/Angebote im Bereich Rad und Mountainbike. Die Projektträger sind hier im Wesentlichen die TVBs bzw. fallweise die Gemeinden (insbesondere E-Bikes bzw. E-MTBs, Bike-Parks, Single-Trails, etc.);
- Entwicklung neuer, innovativer Freizeitinfrastruktur mit Bezug zu regionalen Stärkefeldern bzw. Ressourcen. Die Projektträger sind hier im Wesentlichen die TVBs bzw. fallweise die Gemeinden (Bsp. Römerpark/Domus Claudia in Biberwier, Adventure Golf/Bärenpfad in Berwang, etc.);
- Entwicklung neuer bzw. Verbesserung bestehender Produkte/Angebote auf dem Gebiet des Naturerlebens. Die Projektträger sind hier im Wesentlichen die TVBs, der Naturparkverein Tiroler Lech bzw. fallweise die Gemeinden. (Bsp. Naturschutzpfad – Prügelpfad im Naturschutzgebiet Ehrwalder Becken, Naherholungsinfrastruktur im Talkessel von Reutte, etc.);

- Entwicklung neuer bzw. Verbesserung bestehender Produkte/Angebote auf dem Gebiet Langlaufen. Die Projektträger sind hier im Wesentlichen die TVBs (Bsp. Nordic Slider);
- Entwicklung neuer bzw. Verbesserung bestehender Produkte/Angebote auf dem Gebiet Kulinarik in Verbindung mit der heimischen Landwirtschaft bzw. der regionalen Lebensmittelerzeugung und allenfalls auch mit dem Großhandel (Bsp. Angebotsgruppe der Naturparkwirte, Vilser Bergbräu, etc.);
- Planung, Errichtung und qualitative Aufwertung von regional und überregional bedeutenden Wanderwegen (inkl. Winterwandern), Themenwegen (Bsp. Wasserwichtelweg in Grän, Wasserweg in Biberwier), Bergwegen, Radwanderwegen, Kletterinfrastruktur und Inszenierungselementen zur Präsentation der einzigartigen Landschaft einschließlich Begleiteinrichtungen. Die Projektträger sind hier im Wesentlichen die TVBs, der Naturparkverein Tiroler Lech bzw. fallweise die Gemeinden (Bsp. Toilettenanlagen, Parkplätze, Liegeflächen);
- Entwicklung neuer bzw. Verbesserung bestehender Produkte/Angebote für jugendliche Gäste bzw. für Familien mit Kindern aber auch für alleinreisende Frauen. Die Projektträger sind hier im Wesentlichen die TVBs bzw. Beherbergungsbetriebe und andere touristische Dienstleister (Bsp. Fun-Rollerpark Marienberg, reitpädagogische Einrichtung Berwang, Indoor-Spieleinrichtung Tannheim);
- Durchführung kooperativer und innovativer Marketingkampagnen einschließlich Eventmarketing, online-Marketing und digitale Anwendungen sowie von Markenentwicklungsprozessen. Die Projektträger sind hier im Wesentlichen die TVBs;
- Durchführung von Veranstaltungen und Kampagnen in Zusammenarbeit mit Vereinen, Schulen und Kindergärten zur Hinführung einheimischer Kinder und Jugendlicher zu den Wintersportarten Schifahren und Langlaufen. Dabei werden auch Jugendliche mit Migrationshintergrund gezielt angesprochen. Sport ist in besonderer Weise geeignet, das Miteinander von Jugendlichen verschiedener ethnischer Herkunft zu fördern. Besondere Aufmerksamkeit verdienen auch Mädchen, die häufig weniger sportaffin sind als Burschen.

### 3.1.6 Beschreibung von Kooperationsaktivitäten

Neben den Land- und Forstwirtschaftlichen Betrieben sind hier die wesentlichen Player die Bezirkslandwirtschaftskammer und das LFI, die Bezirksforstinspektion, die Agrargemeinschaften bzw. Gemeinden und die sonstigen Waldbesitzer\_innen, die Holzbaufirmen, Architekt\_innen, der Verein pro Holz und Energie Tirol. Im Bereich Tourismus sind neben den TVBs und der Werbegemeinschaft Lech-Wege insbesondere die Hauben-Restaurants und die Naturparkwirte zu nennen. Wichtige Akteure zum Aufbau funktionierender Werteschöpfungsketten sind ferner die Viehmarketing Tirol und Gastronomiegroßhändler\_innen. Ein wichtiger Partner im Bereich Qualität und Vermarktung ist die Agrarmarketing Tirol. Zur Stimulierung von Unternehmertum, Wissenstransfer und Innovation gilt es, auch die Standortagentur Tirol und die Tirol Werbung einzubeziehen. Im Bereich der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit besteht bereits eine enge Beziehung zwischen den Angebotsgruppen Urlaub am Bauernhof Tirol und Mir Allgäuer Urlaub auf dem Bauernhof. Diese Kooperation gilt es weiter auszubauen. Interregional wie grenzüberschreitend und transnational ist der Wissenstransfer rund um die Themen Lebensmittelproduktion, Veredelung und Logistik sowie Degustation und Vermarktung. Hier kann die LAG Außerfern beispielsweise viel von Regionen in Niederösterreich, Steiermark und Burgenland lernen. Im Bereich Holzbau und Energie gibt es viele Best Practice Beispiele in Vorarlberg.

Im Rahmen des Aktionsfeldthemas nachhaltiger Qualitätstourismus kommt es zu einer engen Zusammenarbeit der TVBs untereinander koordiniert durch das Regionalmanagement sowie mit den Destinationsmanagements in den bayerischen und Tiroler Nachbarregionen, der Tirol Werbung, der

Schutzgebietsbetreuung, den Kultureinrichtungen wie bspw. der Burgenwelt Ehrenberg und sonstigen touristischen Leistungsträgern. Die interregionale Zusammenarbeit im Bereich Weitwandern unter dem Dach der Best Trails of Austria soll weiter ausgebaut werden. Dieser Angebotsgruppe gehören neben dem Lechweg auch der Donausteig, der Welterbesteig und der alpannonia an. Ein wichtiger Partner dabei ist neben dem ÖAV und dem DAV die Gemeinde Bad Hindelang. Darüber hinaus wird eine Vertiefung der transnationalen Zusammenarbeit unter dem Dach der Leading Quality Trails sowie über die Fernradwege Via Claudia Augusta und Lehradweg angestrebt.

Es ist ferner geplant, mit der LAG Vorarlberg verstärkt im Bereich Bewusstsein für regionales, authentisches Handeln zu kooperieren.

### 3.1.7 Zusammenfassende Darstellung in der Wirkungsmatrix

Interventionsebene		Indikatoren	Basiswerte/Sollwerte		Externe Rahmenbeding.
<b>Impact / Oberziel</b>	Beitrag zur Verbesserung der Lebensqualität in unserer Region.	Index für Lebensqualität	10	20	Median Basis/Soll
<b>Outcome / Ziel</b>	Die Wertschöpfung ist bis 2023 gesteigert. Einkommenschaffende Landwirtschaft sowie regionale Kulinarik  Nachhaltiger Qualitätstourismus	Wertschöpfungsindex Fläche Grünland Viehzahlen Rinder Viehzahlen Schafe Erhaltener bäuerlicher Schlachtplatzstellen Biobetriebe UAB-Betriebe Geerntete Holzmenge pro Jahr Grundzahl Sommernächtigungen Winternächtigungen Auslastung der Betriebe im Sommer Auslastung der Betriebe im Winter	15 15.000 ha 4.964 2.462 7 140 17 85.000 FM € 350 Mio. 1.816.769 1.643.212	45 15.000 ha 5.000 2.500 7 140 20 95.000 FM € 400 Mio. 2.000.000 1.800.000 40% 40%	EU-Agrarpolitik  Allgemeine wirtschaftliche Entwicklung
<b>Output 1</b>	Einkommenschaffende Land-/Forstwirtschaft sowie regionale Kulinarik	Regionale Leitprodukte Anzahl Neue Vertriebswege (B2C) Anzahl Neue Lieferbeziehungen (B2B) Anzahl Neue Kulinarikfeste und Märkte Anzahl Marketingkampagnen Neue Logistikkonzepte Holz TN an Schulungen Diversifizierung	0 0 0 0 0 0	3 4 2 2 1 100	Weiterer Rückgang der Bewirtschaftung
<b>Output 2</b>	Nachhaltiger Qualitätstourismus	Innovative/kooperative Marketingkampagnen Anzahl Produkte/Angebote Gesundheit Anzahl Produkte/Angebote Rad/MTB Anzahl Produkte/Angebote Wandern Anzahl Produkte/Angebote Klettern Anzahl Produkte/Angebote Langlauf Anzahl Produkte/Angebote Naturerleben Anzahl Produkte/Angebote Bergbahnen Anzahl Angebote Jugend Anzahl Produkte/Angebote Familien, Frauen Anzahl Produkte/Angebote Kulinarik Anzahl Inszenierungen Landschaft/Natur Anzahl Begleiteinrichtungen Anzahl TN Events Ski und Langlauf (Einheimische)	0 0	3 2 4 8 8 4 4 3 4 4 4 4 4 4 4 4 200	Schärferer Wettbewerb;
<b>Input</b>	Projekte entwickeln und umsetzen laut Gesamtfinanzplan	Ressourcen	€ 0	€ 2.125.000	

## **3.2 Aktionsfeld 2: Natürliche Ressourcen und kulturelles Erbe**

### *3.2.1 Auswahl der Aktionsfeldthemen und Beschreibung der Ausgangslage*

Das Aktionsfeld 2 beinhaltet die Themen integratives Schutzgebietsmanagement sowie historisches Erbe und kulturelle Vielfalt.

#### **Integratives Schutzgebietsmanagement**

Das Außerfern ist geprägt durch eine besondere Natur- und Kulturlandschaft sowie eine hohe Biodiversität und Umweltqualität. Es gibt insgesamt vier Schutzgebiete, das Naturschutzgebiet Naturpark Tiroler Lech (Natura 2000 Gebiet), das Naturschutzgebiet Vilsalpsee (Natura 2000 Gebiet), das Naturschutzgebiet Ehrwalder Becken und den Geschützten Landschaftsteil Wasenmöser. Für diese Schutzgebiete gibt es auch entsprechende Betreuungs- bzw. Managementstrukturen.

Die beiden Natura 2000 Gebiete, der Naturpark Tiroler Lech und das Naturschutzgebiet Vilsalpsee, sind Schutzgebiete von internationaler Bedeutung. Der Naturpark Tiroler Lech, eine der letzten Wildflusslandschaften in Mitteleuropa, ist ein so genanntes Important Bird Area (IBA). Bei einem IBA handelt es sich um ein Gebiet, das nach globalen Kriterien als wichtig für den Arten- und Biotopschutz speziell für Vögel eingestuft wurde. Das IBA-Programm wurde Ende der 1970er Jahre vom Welt-Dachverband der Vogelschutzverbände BirdLife International ins Leben gerufen. Neben dem Schutzgebietsmanagement gibt es eine sehr aktive Bergwacht (Bsp. Frauenschuhgebiet Martinau), einen aktiven Fischereiverein Außerfern und zahlreiche Waldaufseher\_innen mit waldpädagogischer Ausbildung, die sich für den Schutz der Natur einsetzen. Im Rahmen der Initiative „Modellregion für den österreichischen Tourismus“ wurde im Jahr 2008 für den Naturpark Tiroler Lech eine eigene Tourismusstrategie in Zusammenarbeit mit den betroffenen TVBs erarbeitet. Es besteht mittlerweile seit einigen Jahren eine sehr enge Kooperation zwischen Schutzgebietsmanagement und TVBs bzw. Gemeinden. Gute Beziehungen bestehen auch zu Universitäten und Hochschulen. Das Schutzgebietsmanagement konnte sich in den letzten Jahren gut etablieren. Bei manchen Schutzgebieten gibt es allerdings noch Akzeptanzprobleme seitens der Grundeigentümer\_innen. Defizite gibt es auch beim Monitoring und bei der Besucherlenkung. Manche Leitarten sowie die autochtone Fischfauna sind teilweise in einem kritischen Zustand. Umweltbildung und Erholung sind neben Naturschutz und Forschung wichtige Aufgabenbereiche des Naturparks. In den letzten Jahren konnten attraktive Besucherzentren für den Naturpark geschaffen werden. Problematisch stellt sich derzeit die Situation bei den Naturführer\_innen dar. Hier kämpft der Naturpark mit Nachwuchsproblemen. Erhebliches Entwicklungspotenzial gibt es auch noch bei Naturparkprodukten und Angeboten. Weiterhin großes Augenmerk ist auf den Abbau von Wissensdefiziten in der Bevölkerung und bei Gästen in den Bereichen Ökologie, Natur-, Umwelt- und Klimaschutz zu legen.

#### **Historisches Erbe und kulturelle Vielfalt**

Mit der Burgenwelt Ehrenberg verfügt die Region über ein kulturgeschichtliches Highlight von europäischem Rang. In den letzten Jahren ist es gelungen, die vier ruinösen Festungsanlagen (Burgruine Ehrenberg, Ehrenberger Klause, Fort Claudia und Festung Schlosskopf) zu renovieren und durch neue Nutzungsformen wiederzubeleben. Die Burgenwelt besteht heute aus einem Museum „Dem Ritter auf der Spur“ sowie einer naturkundlichen Ausstellung zum Lech, einer Gastronomie und Übernachtungsmöglichkeiten sowie einem vielfältigen Angebot an Veranstaltungsräumlichkeiten. Alljährlicher Höhepunkt ist der dreitägige Living History Event „Ehrenberg – Die Zeitreise“ mit 15.000-20.000 Besucher\_innen. Ehrenberg entwickelte sich zu einem beliebten Naherholungsgebiet für die heimische Bevölkerung und Besuchermagneten für Gäste aus Nah und Fern. Jedes Jahr besuchen rund 100.000-150.000 Personen die Festungsanlagen. Die Burgenwelt Ehrenberg ist heute die wichtigste kulturtouristische Einrichtung der Region. Sie zu erhalten und weiterzuentwickeln ist eine der zentralen Herausforderungen im Rahmen dieses Aktionsfeldthemas. Besondere Schwerpunkte

stellen dabei die Sicherung der ruinenhaften Festungsanlagen, die Besucherlenkung und Zugänglichkeit sowie die Entwicklung neuer Angebote speziell für die Zielgruppe Familien mit Kindern dar.

Neben der Burgenwelt Ehrenberg gibt es zahlreiche weitere kulturhistorische Schätze wie beispielsweise in der Stadt Vils sowie in den Gemeinden Pinswang, Breitenwang, Elbigenalp, Tannheim und Ehrwald. Auch diese gilt es im Sinne des Denkmalschutzes zu erhalten und so weit wie möglich in angemessener und zeitgemäßer Form in Wert zu setzen. Dabei kann man auf die Erfahrungen, die man im Kontext Burgenwelt Ehrenberg gesammelt hat, zurückgreifen. Von besonderem Interesse sind die prähistorische und römische Geschichte (Stichwort Via Claudia Augusta), das Mittelalter und die Geschichte ab dem 19. Jahrhundert. Die wichtigsten Museen der Region haben sich bereits vor einigen Jahren zu einem Verbund zusammengeschlossen. Diesem gehören neben der Burgenwelt Ehrenberg auch das Museum im Grünen Haus, das Zunftmuseum Bichlbach, das Stadtmuseum Vils und das Felixe Minas Haus in Tannheim an.

Das Lechtal ist neben Gröden und Oberammergau eines der drei wichtigsten Zentren der Schnitzkunst in den Alpen. In Elbigenalp befindet sich die einzige öffentliche Schnitzschule in Tirol sowie private Schnitzschulen, die auf das Nischenangebot Kreativurlaub setzen. Die Schnitzer-/Stuckateur- und Kunsthandwerkstradition ist zu einem profilbildenden Stärkefeld weiterzuentwickeln. Neben den kunsthandwerklichen Kompetenzen kann die Region auch auf ein sehr hohes Niveau auf dem Gebiet der Volksbühnen, der Volks- und Blasmusik sowie des Jazz verweisen. Insbesondere die Geierwally Freilichtbühne zieht jedes Jahr tausende Besucher\_innen an. Die Schüler\_innen der Landesmusikschule erzielen immer wieder Preise bei landes- und bundesweiten Wettbewerben. Es gibt auch einige sehr dynamische Unternehmen im Bereich Kreativwirtschaft sowie international beachtete Veranstaltungen wie den Song Writer Summit im oberen Lechtal. Als neues Kompetenzfeld erweist sich auch die Steirische Harmonika. Kunst und Kultur haben eine große Bedeutung bei der Persönlichkeitsentwicklung und sind zudem wichtige Impulsgeber für ein regionales Innovationsklima. Die zahlreichen Kompetenzen und Ressourcen im Kulturbereich sind neu zu kombinieren und in zielgruppengerechte Angebote zu überführen.

### *3.2.2 Grundstrategie bzw. strategische Stoßrichtung in den Aktionsfeldthemen*

#### **Integratives Schutzgebietsmanagement**

- Sektorübergreifende Zusammenarbeit insbesondere mit Tourismus, Land- und Forstwirtschaft;
- Zusammenarbeit mit Schulen, Universitäten und Hochschulen;
- Interregionale und grenzüberschreitende Zusammenarbeit der Naturparke;
- Stärkung des Ehrenamts im Naturschutz;
- Akzeptanz für Schutzmaßnahmen durch Wissen und Identifikation;
- Nachhaltige Inwertsetzung des natürlichen Erbes unter Einhaltung von Schutzzielen.

#### **Historisches Erbe und kulturelle Vielfalt**

- Authentizität;
- Moderne, nachhaltige Inwertsetzung des kulturellen Erbes;
- Kosteneffizienz durch Kooperation und Nutzung von Synergien;
- Kunst und Kultur als imageprägende Elemente der Region;
- Kunsthandwerk und Kreativwirtschaft als regionale Stärkefelder;

- Kunst und Kultur als Wegbereiter für ein regionales Innovationsklima.

### 3.2.3 *Angestrebte Resultate am Ende der Periode (2023)*

#### **Integratives Schutzgebietsmanagement**

- Die Biodiversität sowie die sensiblen Ökosysteme konnten erhalten werden;
- Über die neuen Angebote im Bereich Lehrveranstaltungen, Exkursionen und Schulwochen konnten zusätzliche Übernachtungen generiert werden;
- Die Akzeptanz für Schutzmaßnahmen und das Wissen um die Ökosysteme konnte deutlich gesteigert werden. Die Bevölkerung identifiziert sich mit den besonderen Landschaften;
- Für alle vier Schutzgebiete wurden die Erhaltungsziele klar definiert. Sie verfügen über entsprechende Management-/Bewirtschaftungspläne und Monitoringinstrumente;
- Besucherlenkungskonzepte wurden auf den aktuellen Stand gebracht bzw. neu entwickelt und sind weitgehend umgesetzt;
- Die Kernkompetenz Schutzgebietsmanagement konnte weiter gestärkt und die Wissensbasis deutlich erweitert werden. Es ist gelungen, in Zusammenarbeit mit Universitäten und Hochschulen Dauerbeobachtungsflächen einzurichten;
- Die Besuchereinrichtungen der Schutzgebiete erreichen eine hohe Auslastung;
- Die Nachfrage nach Naturparkprodukten ist entsprechend groß;
- Es gibt eine ausreichend große Basis an Freiwilligen, die sich für den Naturschutz engagieren;
- Frauen und Männer werden sowohl als Arbeitskräfte als auch Teilnehmer\_innen bzw. Lernende gleichermaßen angesprochen und sollten von den Entwicklungen gleichermaßen profitieren.

#### **Historisches Erbe und kulturelle Vielfalt**

- Die einzelnen Festungsanlagen der Burgenwelt Ehrenberg sind in ihrem Bestand nachhaltig gesichert. Die Besucherzahlen sind deutlich gestiegen;
- Die Geschichte der Region wird anhand der einzelnen Highlights sowohl den Einheimischen als auch den Gästen in moderner und lebendiger Art und Weise präsentiert;
- Es gibt ein hohes Maß an Kooperation unter den Kultureinrichtungen. Dadurch können entsprechende Effizienzvorteile bestmöglich genutzt werden;
- Das Lechtal ist (wieder) international als Schnitzer-/Stuckateur- und Kunsthandwerkerregion bekannt. Die Schnitzschule Elbigenalp hat ein hohes internationales Renommee (Berufsausbildung). Die privaten Schnitzschulen haben eine hohe Auslastung (Tourismus);
- Es ist gelungen, eine regionale Kernkompetenz rund um die Themen Musik (Jazz, Steirische Harmonika, etc.) aufzubauen.
- Das Lechtal hat sich einen Namen als Destination für Kreativurlaub gemacht;
- Über neue Angebote im Bereich Kunst und Kultur ist es gelungen, zusätzliche Wertschöpfung auszulösen;
- Frauen und Männer werden sowohl als Arbeitskräfte als auch Teilnehmer\_innen bzw. Lernende gleichermaßen angesprochen und sollten von den Entwicklungen gleichermaßen profitieren.

### 3.2.4 Erfolgsindikatoren

#### **Integratives Schutzgebietsmanagement**

Wirkungsebene	Indikator	Basiswert	Sollwert	Quelle
Outcome	Naturparkschulen	0	4	NP
	Besucher_innen in der Naturausstellung auf Ehrenberg p.a.	5.000	15.000	BE
	Besucher_innen im Naturparkhaus in Elmen p.a.	4.500	10.000	NP
	TN an Naturparkveranstaltungen p.a.	8.324	12.000	NP
	Bachelor-, Master- und Doktorarbeiten	4	6	NP
	Freiwillige bei Naturschutzaktivitäten beteiligen p.a.	100	130	NP
	Langjährige Kooperationen mit Unis/FHs	1	3	NP
	Langjährige Kooperationen mit Umweltstationen/Naturparks	5	9	NP
Output	Exkursionsangebote für Universitäten/Hochschulen, etc.	0	4	Monitor.
	Schulen, die an Veranstaltungen des Naturparks teilnehmen	10	15	Monitor.
	Integrative Management- und Bewirtschaftungspläne	3	5	Monitor.
	Eingerichtete Daueruntersuchungsflächen mit Unis/FHs	0	2	Monitor.
	Neue Naherholungs-/Naturerlebnisangebote	0	4	Monitor.
	Neue Naturparkprodukte	0	4	Monitor.
	Neue Einrichtungen der Besucherlenkung	0	4	Monitor.
	Neue Infomaterialien im Bereich Umweltbildung	0	4	Monitor.
	TN an Umweltbildungsmaßnahmen p.a.	900	1.500	Monitor.
	Neue Monitoringinstrumente	0	1	Monitor.

#### **Historisches Erbe und kulturelle Vielfalt**

Wirkungsebene	Indikator	Basiswert	Sollwert	Quelle
Outcome	Gesamtbesucher_innen im Museumsverbund Außerfern	200.000	400.000	MB
	Schüler_innen Fachschule für Bildhauerei	58	75	SSE
	Besucher_innen Geierwally Freilichtbühne	10.000	12.000	GFB
Output	Weitere Sicherungs-/Besucherlenkungsmaßnahmen	0	4	Monitor.
	Kooperative Marketingkampagnen	1	4	Monitor.
	Neue Produkte/Angebote historisches Erbe	0	3	Monitor.
	Neue Produkte/Angebote Volksbühnen	0	2	Monitor.
	Neue Produkte/Angebote Kunsthandwerk	0	3	Monitor.
	Neue Produkte/Angebote Kreativwirtschaft	0	3	Monitor.
	Neue Events zu Kunst, Kultur und historisches Erbe	0	3	Monitor.

### 3.2.5 Aktionsplan zur Erreichung der Resultate

#### **Integratives Schutzgebietsmanagement und Naturraummanagement**

- Erarbeitung bzw. Fortschreibung von Bewirtschaftungs- bzw. Managementplänen sowie deren weitere Umsetzung in Zusammenarbeit mit den Grundeigentümer\_innen und Bewirtschafter\_innen sowie unter Einbindung von weiteren externen und internen Expert\_innen;
- Aufbau eines Monitorings für die wichtigsten Leitarten und Habitate sowie einer entsprechenden Wissensdatenbank in Zusammenarbeit mit Universitäten und Hochschulen;
- Einrichten von Daueruntersuchungsflächen sowie Aufbau von Modellgebieten für eine nachhaltige Bewirtschaftung in Zusammenarbeit mit den Grundeigentümer\_innen und Bewirtschafter\_innen sowie unter Einbindung von weiteren externen und internen Expert\_innen (Universitäten, Hochschulen, etc.);
- Erarbeitung bzw. Fortschreibung von Besucherlenkungskonzepten sowie deren weitere Umsetzung;

- Schaffung von Einrichtungen zur Naherholung und für das Naturerleben in Verbindung mit landschaftlichen und ökologischen Besonderheiten;
- Vertiefung der Zusammenarbeit mit Universitäten und Hochschulen bei Bachelor-, Master- und Doktorarbeiten sowie im Bereich Lehrveranstaltungen/Exkursionen
- Vertiefung der Zusammenarbeit mit den Burgenmuseum Ehrenberg, den Walderlebniszentrum sowie mit den Tourismusverbänden der Region
- Ausbau des Ehrenamtlichen Engagements in Naturschutz und Umweltbildung in Zusammenarbeit mit dem Freiwilligenzentrum Außerfern;
- Intensivierung von Maßnahmen der Bewusstseinsbildung und Umweltbildung (Bsp. Naturparkakademie, Naturparkschulen, Flusserlebnisführer, Foto-Ausstellung im Naturparkhaus, etc.);
- Entwicklung von weiteren Naturparkprodukten und Angeboten rund um das Naturerleben und Erholung in der Natur (Bsp. Alpine Birding, etc.) in enger Zusammenarbeit mit touristischen Partnern sowie Akteuren der Wirtschaft und Landwirtschaft;
- Weiterentwicklung des Schutzgebietsmanagements über Qualifizierung und Vernetzung mit anderen Schutzgebieten sowie dem Verband der Naturpark Österreichs;

Bei all den angeführten Aktionen werden vor allem die Schutzgebietsbetreuungen sowie allenfalls die TVBs als Projektträger tätig werden.

### **Historisches Erbe und kulturelle Vielfalt**

- Sicherung (inkl. Besucherlenkung) und moderne Präsentation von regionalen Besonderheiten des historischen Erbes (Bsp. experimentelle Archäologie) als wichtige Identifikationsanker für die heimische Bevölkerung sowie als kulturelle Sehenswürdigkeiten im Tourismus (Bsp. Burgenwelt Ehrenberg, Via Claudia Augusta, etc.);
- Kooperative Marketing- und Weiterentwicklungsmaßnahmen im Rahmen des Museumsverbands Außerfern, benachbarten Einrichtungen in Bayern sowie entlang der Via Claudia Augusta und des Jakobswegs;
- Entwicklung neuer bzw. Verbesserung bestehender Produkte und Angebote im Bereich historisches Erbe (Bsp. Hammerschmiede in Vils);
- Entwicklung neuer bzw. Verbesserung bestehender Produkte und Angebote im Bereich Volksbühnen (insb. Geierwally Freilichtbühne);
- Entwicklung neuer bzw. Verbesserung bestehender Produkte und Angebote im Bereich Schnitzen, Stuckatur und Kunsthandwerk im Allgemeinen (Bsp. Gemeinde Elbigenalp);
- Konzeption und Umsetzung neuer Events im Bereich Kunst, Kultur und historisches Erbe.

### *3.2.6 Beschreibung von Kooperationsaktivitäten*

Die Zusammenarbeit von Schutzgebietsmanagement, Regionalmanagement, Destinationsmanagement und Naturparkpartnerbetrieben, Gemeinden, Bergwacht und Grundeigentümer\_innen ist von zentraler Bedeutung. Dies ist bereits gelebte Praxis im Außerfern. Die LAG, die zwei betroffenen TVBs Lechtal und Naturparkregion Reutte und alle Gemeinden mit Anteil am Natura 2000 Gebiet sind Mitglied im Naturparkverein Tiroler Lech und auch vertreten im Vorstand dieses Vereins. Gemeinsam bemüht man sich um eine Weiterentwicklung des Naturparks insbesondere in den Bereichen Regionalentwicklung und Erholung. Eine enge Kooperation besteht auch unter den

Betreuer\_innen der Schutzgebiete Naturpark Tiroler Lech, Naturschutzgebiet Vilsalpee in der Gemeinde Tannheim, Naturschutzgebiet Ehrwalder Becken und geschützter Landschaftsteil Wasenmöser in der Gemeinde Heiterwang. Hier liegt der Fokus auf Naturschutz und Umweltbildung. Die interregionale Kooperation umfasst alle Tiroler Naturparks sowie den Nationalpark Hohe Tauern, die jeweils betroffenen TVBs sowie die Tirol Werbung. Die entsprechenden Aktivitäten betreffen die Angebotsentwicklung rund um das Naturerleben sowie die gemeinsame Bewerbung dieser Angebote. Bundesweit besteht eine enge Vernetzung und Kooperation über den Verband der Naturparke Österreich. Hier steht der Austausch von Know-how und Erfahrung im Vordergrund. Grenzüberschreitend wird kooperiert mit dem Walderlebniszentrum Ziegelwies (WEZ), dem Naturpark Nagelfluhkette, dem in Gründung befindlichen Naturpark Ammergauer Alpen sowie mit dem Verein Lebensraum Lechtal. Die grenzüberschreitenden Aktivitäten betreffen vor allem die Bereiche Naturschutz und Umweltbildung. Eine wichtige Rolle kommt auch hier dem Wissenstransfer zu. Einen Schwerpunkt in der Periode 2014-2020 wird die Ausdehnung der Kooperation in Richtung Universitäten und Hochschulen im In- und Ausland darstellen. Dies betrifft sowohl den Bereich Forschung und die Betreuung von Bachelor-, Master- und Doktorarbeiten als auch die Angebotsentwicklung im Kontext Lehrveranstaltungen und Exkursionen. In der vergangenen Periode konnte bereits über den Museumsverbund Außerfern eine enge Kooperation aufgebaut werden. Zum Museumsverbund zählen die Burgenwelt Ehrenberg in Reutte, das Felixe Minas Haus in Tannheim, das Museum im Grünen Haus in Reutte, das Museum der Stadt Vils und das Zunftmuseum Bichlbach. Diese Kooperation wird in der Periode 2014-2020 erweitert um die Schatz- und Wunderkammern am Lech mit den Standorten Elbigenalp und Stadt Füssen im benachbarten Landkreis Ostallgäu. Der Museumsverbund bzw. die einzelnen Kultureinrichtungen arbeiten wiederum eng zusammen mit den Außerferner TVBs und dem Verein der Kulturführer Außerfern-Allgäu. Gegenstand dieser Kooperation ist die gemeinsame Vermarktung sowie Weiterentwicklung von Museumspädagogik und der Aufbau von Wissensdatenbanken. Interregional wie grenzüberschreitend bzw. transnational besteht eine gut entwickelte Kooperation entlang der Via Claudia Augusta (VCA) sowie über den Jakobsweg. Hier stehen die gemeinsame Vermarktung und der Wissenstransfer im Vordergrund. Kooperationsprojekte zu verbindenden Themen wird es weiterhin geben mit dem Werdenfelsmuseum in Garmisch-Partenkirchen, dem Museum der Stadt Füssen und mit der Burgenregion Allgäu. Der Bereich kulturelle Vielfalt verbindet die öffentlichen und privaten Musikschulen, die Blasmusikkapellen und Theatervereine, Musikcafes, regionale Künstler\_innen und Bands, das Jugendzentrum Smile sowie neben den Museen auch Kultureinrichtungen wie die Kleinkunsthöhle Kellerei in Reutte, das Veranstaltungszentrum Breitenwang und die Geierwally Freilichtbühne in Elbigenalp. Im Vordergrund der Aktivitäten stehen die Förderung der Jugend, die geistige Fitness von Senior\_innen und die Nutzung von Kunst und Kultur als Katalysator regionaler Innovation.

### 3.2.7 Zusammenfassende Darstellung in der Wirkungsmatrix gemäß Vorlage

Interventionsebene		Indikatoren	Basiswerte/Sollwerte		Externe Rahmenbeding.
<b>Impact /</b> Oberziel	Beitrag zur Verbesserung der Lebensqualität in unserer Region	Index für Lebensqualität	20	30	Median: Basis/Soll/
<b>Outcome /</b> Ziel	Die natürlichen Ressourcen und das kulturelle Erbe der Region sind gefestigt oder nachhaltig weiterentwickelt. Integratives Schutzgebietsmanagement  Historisches Erbe und kulturelle Vielfalt	Index für natürl. Ressourcen und kultur. Erbe Anzahl Naturparkschulen Besuchszahl Naturausstellung auf Ehrenberg Besuchszahlen im Naturparkhaus in Elmen Anzahl TN an NP-Veranstaltungen Anzahl Bachelor-, Master- und Doktorarbeiten Anzahl Kooperationen mit Unis/FHs Anzahl Kooperationen Umweltst./Naturparke Anzahl Freiwilliger im Naturschutz Gesamtbesuchszahl Museumsverbund p.a. Schülerzahl Schnitzschule Elbigenalp Besuchszahlen Geierwally Freilichtbühne	17 0 5.000 4.500 8.324 4 0 5 100 200.000 58 10.000	45 4 15.000 10.000 12.000 6 6 8 130 400.000 75 12.000	Akzeptanz von Naturschutz und seinen notwendigen Maßnahmen  Allgemeine Tourismusedwicklung
<b>Output 1</b>	Integratives Schutzgebietsmanagement	Anzahl Exkursionsangebote für Unis/FHs Anzahl teilnehmende Schulen p.a. Anzahl Management-/ Bewirtschaftungspläne Anzahl Daueruntersuchungsflächen Anzahl Naherholungs-/Naturerlebnisangebote Anzahl neuer Naturparkprodukte Anzahl Besucherlenkungseinrichtungen Anzahl Infomaterialien Umweltbildung Anzahl Teilnehmer Umweltbildung p.a. Anzahl neuer Monitoringinstrumente	0 10 3 0 0 0 0 0 900 0	4 15 5 2 4 4 4 4 1.500 1	Funktionierendes Schutzgebietsmanagement
<b>Output 2</b>	Historisches Erbe und kulturelle Vielfalt	Anzahl Sicherungs-/Besucherlenkungsmaßn. Anzahl Marketingkampagnen MB Anzahl Produkte/Angebote historisches Erbe Anzahl Produkte/Angebote Volksbühnen Anzahl Produkte/Angebote Kunsthandwerk Anzahl Produkte/Angebote Kreativwirtschaft Anzahl Events zu Kunst, Kultur und histor. Erbe	0 1 0 0 0 0 0	4 4 3 2 3 3 3	Funktionierende Koordination im Bereich Kultur  Verschärfende Finanzknappheit der Gemeinden
<b>Input</b>	Projekte entwickeln und umsetzen laut Gesamtfinanzplan	Ressourcen	€ 0	€ 1.170.000	Sparmaßnahmen Bund/Land

### **3.3 Aktionsfeld 3: Gemeinwohlstrukturen und -funktionen**

#### *3.3.1 Auswahl der Aktionsfeldthemen und Beschreibung der Ausgangslage*

Das Aktionsfeld Gemeinwohlstrukturen und -funktionen beinhaltet die Themen Lebenswerte Gemeinden und Sicherung der Daseinsvorsorge, Jugend, Arbeitsmarkt- und Ausbildungsplattform Außerfern sowie Mobilität und Breitbandinternet.

#### **Lebenswerte Gemeinden und Sicherung der Daseinsvorsorge**

Der Bezirk Reutte ist außerordentlich kleinstrukturiert. 27 der 37 Gemeinden haben weniger als 1.000 Einwohner\_innen (EW). Auf diese Gemeinden entfällt ein Drittel der Außerferner Bevölkerung. 16 Gemeinden haben weniger als 500 EW, davon gelten sechs als so genannte Zwerggemeinden mit unter 250 EW. Mit Stand Ende 2012 hatten die Außerferner Gemeinden gleichauf mit Osttirol den landesweit höchsten Verschuldungsgrad (Median: 61%). Die Organisation der Daseinsvorsorge stellt eine derart kleinstrukturierte Region vor besondere Herausforderungen.

Im Rahmen der Erarbeitung des sozialen Leitbilds Außerfern bildete sich ein tragfähiges Netzwerk unter den Pflege- und Sozialeinrichtungen in der Region. Dieses Netzwerk wurde über verschiedene Bildungsveranstaltungen (Qualifizierungsoffensive Pflege, Qualifizierungsoffensive soziale Integration) und Arbeitskreise (soziale Drehscheibe) weiter vertieft. Es gibt zudem in einigen Gemeinden engagierte Freiwilligeninitiativen im Bereich Nachbarschaftshilfe (Zeitschenken, Hand in Hand, Akzente, etc.). Die Kompetenzen bei den Professionist\_innen in der Pflege und in der medizinischen Versorgung sind hoch. Man bemüht sich auch intensiv, das Gesundheitswissen in der Bevölkerung breit zu verankern (Veranstaltungsreihe mini med). Es ist in letzter Zeit gelungen, eine gute Kooperation zwischen dem Bezirkskrankenhaus und dem Krankenhaus Füssen sowie dem Reha-Zentrum Enzensberg (beide im grenznahen Bayern) aufzubauen. Die Region verfügt auch über einen gut aufgestellten Gesundheits- und Sozialsprengel.

Probleme gibt es bei der Verfügbarkeit von Fachkräften. Besonders deutlich zeigt sich dies bei den Turnusärzten und -ärztinnen im Bezirkskrankenhaus. Aufgrund der Kleinheit der Region ist die Wahlmöglichkeit bei den Mediziner\_innen sehr überschaubar. Es gibt auch noch Defizite in der Akutversorgung insbesondere bei Herzinfarkten und Schlaganfällen im Vergleich zu städtischen Ballungsgebieten. Im Bereich Pflege ist festzuhalten, dass das Wissen in der Bevölkerung rund um Demenz und Alzheimer noch relativ gering ausgebildet ist. Viele Menschen scheuen sich auch noch davor, professionelle Hilfe anzunehmen.

Bei der Pflege ist großes Augenmerk auf die Schaffung adäquater Strukturen und Kompetenzen zu legen. Darüber hinaus gilt es, die hochwertige medizinische Versorgung als Standortfaktor abzusichern.

In den Bereich Daseinsvorsorge fällt auch die Verfügbarkeit von Wohnraum in den peripheren Klein- und Kleinstgemeinden. Insbesondere für junge Menschen sowie für einkommensschwache Personen im Allgemeinen fehlen günstige Mietwohnungen. Gleichzeitig stehen viele Häuser in den Ortszentren leer. Über Ansätze der Ortskernrevitalisierung sind Modelle zu finden, die dazu beitragen, die Abwanderung junger Menschen aus den Klein- und Kleinstgemeinden in den peripheren Regionsteilen hintanzuhalten.

#### **Jugend – Zukunft der Region**

Die LAG hat gegen Ende der letzten Programmperiode die Arbeit mit und für Jugendliche bzw. junge Erwachsene massiv intensiviert. Zu nennen ist hier etwa die Zusammenarbeit mit den Schulen im Bereich der politischen Bildung. Zentrales Anliegen dieser Maßnahmen war die Unterstützung von Jugendlichen auf ihrem Weg hin zu kritischen und mündigen Bürger\_innen, die sich in die Entwicklung der Region bzw. der jeweiligen Heimatgemeinde einbringen. Im Wahljahr 2013 ging es insbesondere auch um die Information und Diskussion rund um politische Parteien und deren Kandidat\_innen sowie um eine hohe Wahlbeteiligung unter Jugendlichen.

Dank dieses Engagements besteht heute eine sehr gute Vernetzung und Kooperation zwischen dem LAG- bzw. Regionalmanagement und den Schulen. Laut einer repräsentativen Befragung von

Jugendlichen sind mehr als die Hälfte an Politik interessiert (Burschen stärker als Mädchen). Es gibt insgesamt eine hohe Bereitschaft unter Jugendlichen, sich in die Gestaltung der Heimatgemeinde einzubringen. Dennoch, das Thema Jugend ist noch relativ wenig in der Kommunalpolitik verankert bzw. wird von den Jugendlichen als für die Politiker nicht wichtig wahrgenommen. Vor dem Hintergrund einer allgemeinen Politik- und Politiker\_innen verdrossenheit verwundert es nicht, dass auch die Wahlbeteiligung unter Jugendlichen sehr gering ist. Hier gibt es allerdings große Unterschiede. Überall dort, wo das politische System und Wahlen im Unterricht thematisiert werden, ist die Wahlbeteiligung deutlich höher. Das Zusammenleben von Jugendlichen mit deutscher und nicht-deutscher Muttersprache wird mehrheitlich als problematisch oder eher problematisch angesehen. Am kritischsten wird die Situation allerdings dort eingeschätzt, wo am wenigsten Menschen mit Migrationshintergrund leben.

Das Freizeitangebot wird von Jugendlichen im Allgemeinen als mangelhaft bewertet. Die Sportmöglichkeiten hingegen sind vor allem im PV Reutte und Umgebung recht gut, wenngleich das Angebot für Mädchen insgesamt weniger umfangreich ist als für Burschen. In Reutte gibt es auch ein gut etabliertes Jugendzentrum mit angeschlossenen Funpark. Ähnliche Einrichtungen sind in der Region allerdings Mangelware. Das Jugendzentrum in Reutte ist sehr gut vernetzt mit vergleichbaren Einrichtungen in den bayerischen Nachbarregionen sowie mit den Jugendzentren in Tirol. Es gibt seit einigen Jahren eine mobile Jugendarbeit im PV Reutte und Umgebung sowie seit kurzem auch in Ehrwald und Lermoos. Die Musikkapellen, die Feuerwehren und teilweise die Sportvereine engagieren sich sehr intensiv für den Nachwuchs. Bei anderen Vereinen fehlt eine systematische Jugendarbeit allerdings. Das Vereinsangebot ist insgesamt ein wenig einseitig. Vor allem Mädchen fühlen sich von den Vereinen etwas weniger angesprochen. Es gibt insgesamt wenige Orte bzw. Einrichtungen, wo sich Jugendliche ohne Konsumzwang treffen können. An manchen Stellen sind Jugendliche explizit unerwünscht. Es gibt einige Ermäßigungen für Jugendliche. Diese sind allerdings oft wenig bekannt.

Die Jugendarbeitslosigkeit ist insgesamt betrachtet gering. Die Ausbildung an höheren Schulen sowie die Lehrlingsausbildung haben im Allgemeinen ein hohes Niveau. Es gibt eine hohe Bereitschaft, in den Ferien zu arbeiten. Jugendliche fühlen sich über Bildungs- und Berufsmöglichkeiten recht gut informiert. Die Bereitschaft unter jenen Jugendlichen, die eine höhere Schule besuchen, die Region verlassen zu wollen, ist vergleichsweise hoch. Bei der Wahl des Studienorts spielt die Hochschule Kempten noch keine große Rolle. Ein Studium in Kempten würde es den Jugendlichen ermöglichen, in der Region bleiben zu können. Auch der bayerische Arbeitsmarkt liegt noch wenig im Berücksichtigungsfeld. Bei der Wahl des Studiums spielen die Bedarfe an Hochqualifizierten in der Region nicht die entscheidende Rolle. In einzelnen Schlüsselsektoren gibt es somit oft wenig Nachwuchs (Bsp. Medizin).

### **Arbeitsmarkt- und Ausbildungsplattform Außerfern (LLL)**

Periphere, ländliche Regionen sind häufig von einem Rückgang an Arbeitsplätzen und einem generellen Mangel an qualifizierten Arbeitsplätzen für Frauen betroffen. Die Situation im Außerfern stellt sich hierbei etwas differenzierter dar. Aus der Perspektive des Tiroler Zentralraums (Inntal) gilt das Außerfern als äußerst abgelegen. Es ist daher sehr schwer, Fachkräfte dazu zu bewegen, eine Stelle im Außerfern anzunehmen. Dies wird von vielen Menschen südlich des Fernpasses nach wie vor als „Strafversetzung“ angesehen. Der Arbeitsmarkt wird stark von einem großen Arbeitgeber bestimmt. Klein- und Kleinstunternehmen tun sich schwer, im Wettbewerb um Lehrlinge mit diesem großen Arbeitgeber sowie mit anderen mittelständischen Unternehmen im produzierenden Sektor mithalten zu können. Der Fachkräftemangel ist längst zu einem Standortproblem geworden. Trotz der vergleichsweise guten Arbeitsmarktsituation sieht sich die Region mit einer stagnierenden bis leicht rückläufigen Bevölkerungsentwicklung konfrontiert. Dies ergibt sich primär aus einem negativen Wanderungssaldo. Insbesondere junge, gut ausgebildete Menschen verlassen die Region. Besonderes Augenmerk ist auf Mädchen und Frauen zu legen. Mädchen tun sich deutlich schwerer, eine Lehrstelle zu finden. Frauen verdienen weniger als Männer und arbeiten deutlich häufiger in

Teilzeit oder prekären Beschäftigungsverhältnissen. Der/die typische Arbeitslose im Außerfern ist weiblich und hat im Tourismus gearbeitet. Gleichzeitig liegt in der Erhöhung der Erwerbsquote und des Ausbildungsniveaus bei Frauen erhebliches Potenzial zur Bekämpfung des Fachkräftemangels. Eine wichtige Zielgruppe sind auch ältere Personen, die zunehmend von Arbeitslosigkeit betroffen sind.

Das Aktionsfeldthema Arbeitsmarkt- und Ausbildungsplattform Außerfern knüpft an der gut etablierten und von der Bezirksstelle der Wirtschaftskammer Tirol vor einigen Jahren ins Leben gerufenen und koordinierten Zusammenarbeit von Wirtschaft und Schule an. Ihr gehören neben den Mitarbeiter\_innen der WK-Bezirksstelle, den Vertreter\_innen der einzelnen Sparten bzw. Leitbetrieben und Schulen auch das AMS Reutte und das Regionalmanagement an. Zentrale Aufgabe der Ausbildungsplattform ist es, dafür Sorge zu tragen, dass die Ausbildung und die Personalbedarfe der heimischen Unternehmen und Institutionen möglichst optimal aufeinander abgestimmt sind. Die Ausbildung an allen Schulen ist daher mit Praxisbezügen aufzuwerten. Dieses Aktionsfeldthema zielt darüber hinaus darauf ab, die heimischen Kleinst- und Kleinbetriebe sowie generell Branchen, die massiv von einem Fachkräftemangel betroffen sind, dabei zu unterstützen, Lehrlinge bzw. Fachkräfte zu gewinnen. Die Ausbildungsplattform Außerfern trägt auch Sorge dafür, dass sich Arbeitgeber\_innen und Arbeitnehmer\_innen auf einen älter werdenden Arbeitsmarkt bestmöglich einstellen. Ein wesentliches Anliegen besteht in der Sicherung einer hohen Beschäftigungsfähigkeit von benachteiligten Personen. Bei entsprechenden Bildungsmaßnahmen ist auf die Lernbedarfe differenziert einzugehen. Die entsprechenden Angebote müssen bedarfsorientiert sein.

### **Mobilität und Breitbandinternet**

Die Region leidet seit vielen Jahren unter der enormen Verkehrsbelastung. Die B 179 zählt laut Erhebungen des VCÖ zu den staureichsten Straßen Österreichs. Es ist davon auszugehen, dass das Verkehrsaufkommen auf dieser Nord-Süd-Verbindung weiter zunehmen wird. Insbesondere bei Urlauberschichtwechsel führen kilometerlange Staus dazu, dass die Anliegergemeinden eingeschlossen sind. Bei Notfällen sind diese Orte nur sehr eingeschränkt von Einsatzfahrzeugen zu erreichen. Die verkehrstechnische Anbindung von Ausflugszielen wie etwa der Burgenwelt Ehrenberg ist insbesondere an Stautagen ausgesprochen schwierig bzw. gefährlich. Zu einem Problem wurde auch der zunehmende Ausflugsverkehr. Insbesondere an schönen Tagen von Mai bis Oktober sorgen tausende Motorräder für eine erhebliche Lärmbelastung. Jedes Wochenende in der Sommersaison sind zahlreiche Motorradunfälle, darunter einige mit tödlichem Ausgang, zu beklagen.

Die hohe Verkehrsbelastung ist aber auch zu einem guten Teil hausgemacht. Die Raumplanung im Talkessel von Reutte war lange Zeit primär am motorisierten Individualverkehr ausgerichtet. So gibt es beispielsweise ein Überangebot an Parkplätzen. Demgegenüber werden im PV Reutte und Umgebung trotz deutlicher Verbesserungen die öffentlichen Verkehrsmittel viel zu wenig in Anspruch genommen. Die Auslastung des ÖPNV ist in den anderen Regionsteilen aufgrund des Gästeaufkommens deutlich besser. Die Bevölkerung ist allerdings aufgrund fehlender Angebote in den Randzeiten in hohem Maße auf den eigenen PKW angewiesen. Im Vergleich zu anderen ländlichen Regionen in Tirol werden die täglichen Wege wesentlich häufiger mit dem Fahrrad zurückgelegt. Dies ist nicht zuletzt auf die geringen Steigungen und das zuletzt verstärkt ausgebaute Radwegenetz zurückzuführen. Immer mehr Menschen besitzen ein E-Bike. Dieser Nachfragetrend wurde in ersten Ansätzen bereits von den TVBs aufgegriffen. Hier steckt allerdings noch ein erheblicher Entwicklungsbedarf. Die heimischen EVUs haben Elektromobilität jedenfalls zum zentralen Zukunftsthema erklärt.

Großer Nachholbedarf besteht bei der Versorgung mit Breitbandinternet insbesondere in den peripheren Regionsteilen. Sowohl hinsichtlich der Anschlussleistungen als auch der Kosten hat die Region einen klaren Standortnachteil.

### 3.3.2 Grundstrategie bzw. strategische Stoßrichtung in den Aktionsfeldthemen

#### **Lebenswerte Gemeinden und Sicherung der Daseinsvorsorge**

- Vorbereitung von Politik, Verwaltung, Wirtschaft und Bevölkerung auf eine alternde Gesellschaft;
- Alte Menschen so lange wie möglich im gewohnten Umfeld belassen;
- Ganzheitlicher Zugang in der Pflege und Kinderbetreuung sowie in der medizinischen Versorgung, Forcieren von Nutzungskombinationen sowie von Kooperationen;
- Qualifizierung und weitere Professionalisierung;
- Stärkung des Ehrenamtes sowie von dezentralen und ambulanten Strukturen;
- Verfolgen sozial-integrativer, generationenübergreifender Ansätze;
- Forcieren von Innovationen und visionären Ideen;
- Stärkung der Lebensqualität für alle Generationen in lebendigen Gemeinden.

#### **Jugend – Zukunft der Region**

- Die Jugend ernst nehmen;
- Besondere Berücksichtigung der Bedürfnisse der Jugend und Einbinden der Jugend mit Bedacht auf die besonderen Bedürfnisse von Burschen und Mädchen;
- Mobilisierung der Jugend im Sinne eines gleichberechtigten Mitgestaltens;
- Besonderes Augenmerk auf junge Frauen und Jugendliche mit Migrationshintergrund;
- Verfolgen sozial-integrativer, generationenübergreifender Ansätze;
- Schaffen gesunder, gesellschaftlicher Rahmenbedingungen im Sinne einer umgebungsorientierten Suchtprävention.

#### **Arbeitsmarkt- und Ausbildungsplattform Außerfern (LLL)**

- Fokus auf hohe Beschäftigungsfähigkeit insbesondere bei benachteiligten Gruppen;
- Fokus auf Klein- und Kleinstbetriebe sowie auf Branchen mit massivem Fachkräftemangel;
- Aufwerten von Lehrberufen;
- Weitere Stärkung der Kooperation Wirtschaft-Schule;
- Sozialpartnerschaftliche Abstimmung;
- Forcieren eines durchlässigen grenzüberschreitenden Arbeitsmarktes und von kompatiblen Ausbildungswegen.

#### **Mobilität und Breitbandinternet**

- Hohes Maß an Mobilität für allen Bevölkerungsgruppen, Stärkung sanfter Mobilitätsformen;
- Verknüpfung von Mobilität und Tourismus;
- Forcieren von Elektromobilität;
- Regionsweite Kooperation und Abstimmung im Bereich Breitbandinternet.

### 3.3.3 *Angestrebte Resultate am Ende der Periode*

#### **Lebenswerte Gemeinden und Sicherung der Daseinsvorsorge**

- Alte Menschen können solange wie möglich in ihrer gewohnten Umgebung bleiben. Die beiden Pflegeheime können weiterhin den Bedarf abdecken;
- Der Nachwuchs bei Freiwilligenorganisationen im Sozialbereich ist gesichert.
- Es gibt ausreichend gut qualifiziertes Pflegepersonal und medizinisches Personal;
- Das Pflegepersonal hat ein sehr hohes Ausbildungs- und Kompetenzniveau;
- Das Wissen um die unterschiedlichen Pflegeangebote ist in der Bevölkerung breit verankert. Diese Einrichtungen werden in ausreichendem Maße angenommen;
- Das Wissen rund um Demenz und andere Alterserkrankungen ist in der Bevölkerung breit verankert;
- Die Pflege und Kinderbetreuung sind ganzheitlich konzipiert und koordiniert. Männer nehmen verstärkt Väterkarenz wahr und Betriebe sind sensibilisiert für dieses Instrument. Es gibt ausreichend Unterstützungsstrukturen für pflegende Angehörige;
- Es ist gelungen, eine hochwertige medizinische Versorgung durch Innovationen im telemedizinischen Bereich sowie durch ausreichend Jungärzt\_innen abzusichern;
- Ortszentren insbesondere in den peripheren Klein- und Kleinstgemeinden konnten deutlich attraktiviert und revitalisiert werden. Es gibt ausreichend leistbaren Wohnraum insbesondere für junge Menschen.

#### **Jugend – Zukunft der Region**

Im Aktionsfeldthema Jugend werden bis zum Ende der Periode folgende Resultate angestrebt:

- Es gibt ein vielseitiges Freizeitangebot insbesondere auch für Mädchen. Die Vereine widmen sich in hohem Ausmaß der Jugendarbeit. Vereine und gemeinnützige Organisationen im Allgemeinen (Bsp. Rotes Kreuz u.a.) finden genug ehrenamtliche Mitarbeiter\_innen unter Jugendlichen bzw. jungen Erwachsenen;
- Es gibt ausreichend Treffpunkte/Einrichtungen, wo sich Jugendliche ohne Konsumzwang treffen und ihre Freizeit verbringen können;
- Das Freizeitangebot hat eine integrative, barrierefreie Qualität;
- Es gibt in allen PV Jugendbedarfserhebungen. Diese berücksichtigen explizit unterschiedliche Bedürfnisse von Burschen und Mädchen;
- Die Bedürfnisse und Perspektiven von Jugendlichen werden bei Gemeindeprojekten aktiv abgefragt und Jugendliche bei der Gestaltung in einer adäquaten Form eingebunden;
- Jugendliche haben Plattformen zur Artikulation ihrer Bedürfnisse und Vorstellungen. Auf den Websites der Gemeinden gibt es einen eigenen Jugendcorner mit der Möglichkeit, sich direkt an die Gemeinde wenden zu können;
- In möglichst allen Gemeinden gibt es zumindest eine/n Gemeinderat\_in unter 25 sowie eine/n Ansprechpartner\_in für Jugendliche bzw. Jugendsprechstunden beim jeweiligen Bürgermeister;

## **Arbeitsmarkt- und Ausbildungsplattform Außerfern (LLL)**

- Bildung hat in allen Gesellschaftsschichten einen hohen sozialen Stellenwert;
- Die Arbeitslosigkeit liegt weiterhin unter dem Landesschnitt;
- Die vorhandenen grenzüberschreitenden Kooperationen werden beschäftigungswirksam genutzt, um Arbeitskräfte in der Region zu halten bzw. anzuziehen;
- Die Beschäftigungsfähigkeit von am Arbeitsmarkt benachteiligten Personen ist deutlich gestiegen (Personen mit Migrationshintergrund, ältere Personen, Frauen mit Kindern, Personen aus bildungsfernen Schichten);
- Die Lehrlingsausbilder\_innen haben ein hohes Kompetenzniveau. Gemeinsam mit Betriebsräten sind sie die ersten Ansprechpartner\_innen für Weiterbildungs- und Karrierewege;
- Die Jugend hat insgesamt eine hohe Beschäftigungsfähigkeit. Die Jugendarbeitslosigkeit liegt unter dem Landesschnitt;
- Kein Jugendlicher darf auf der Strecke bleiben. Alle schaffen eine Berufsausbildung bzw. einen Schulabschluss;
- Jugendliche haben einen hohen Informationsstand zu den vielfältigen (grenzüberschreitenden) Ausbildungs- und Berufsmöglichkeiten. Die eingeschlagenen Bildungswege decken sehr gut die Bedarfe der öffentlichen und privaten Arbeitgeber\_innen ab.
- Lehrlinge verteilen sich auf wesentlich mehr Berufe als bisher. Insbesondere Mädchen entdecken verstärkt auch technische Lehrberufe für sich und konzentrieren sich nicht mehr ausschließlich auf Tourismus, Einzelhandel, Büro und Frisörgewerbe. Die Burschen interessieren sich verstärkt für Sozialberufe und Kindergartenpädagogik
- Wirtschaft und Schulen bzw. Einrichtungen der Erwachsenenbildung sind sehr gut miteinander vernetzt. Das Bildungsangebot hat insgesamt eine hohe Praxisnähe. Es gibt trotz des geringen Einzugsgebietes ein vielfältiges Bildungsangebot;
- Es gibt eine überdurchschnittlich hohe Zahl an ausgezeichneten Lehrbetrieben insbesondere im Tourismus. Tourismusberufe haben ein deutlich besseres Image;
- Die Kompetenzen der Mitarbeiter\_innen im Tourismus sind deutlich gestiegen;
- Die Kompetenzen der Betriebe auf dem Gebiet Qualität, Kundenorientierung, Personalentwicklung, Management und online-Marketing sind deutlich gestiegen;
- Spezialangebote wie das IKA, die Pflegeschule und die Schnitzschule sind trotz des demografischen Wandels und sinkender Schüler\_innenzahlen abgesichert, verfügen über ein hohes internationales Renommee und ziehen über die Region hinaus Schüler\_innen an;
- Die Region hat insbesondere bei jungen Menschen ein positives Image. Der Brain Drain ist gestoppt. In Schlüsselbranchen sowie bei Klein- und Kleinstbetriebe gibt es eine ausreichend hohe Zahl an Bewerber\_innen bzw. Lehrlingen;

### **Mobilität und Breitbandinternet**

Im Aktionsfeldthema Arbeitsmarkt- und Ausbildungsplattform Außerfern werden bis zum Ende der Periode folgende Resultate angestrebt:

- Die Verkehrsbelastung im Zentrum sowie auf der B 179 ist nicht weiter gestiegen bzw. sogar etwas gesunken;
- Die Auslastung der öffentlichen Verkehrsmittel ist insbesondere im PV Reutte und Umgebung in einem akzeptablen Bereich;
- Immer mehr Einheimische fahren mit dem Rad zur Arbeit bzw. legen ihre täglichen Wege mit dem Rad zurück;
- Der Anteil an Gästen, die ohne Auto anreisen ist deutlich gestiegen;
- Die Naturparkregion hat sich mit dem Thema Elektromobilität international einen Namen gemacht;
- Es gibt ausreichend viele Ladestationen;
- Jugendliche sind innerhalb der Region sehr mobil, ohne auf ein (eigenes) Auto angewiesen zu sein;
- Die Region ist weitgehend mit einer Leitungskapazität von 30 Mbit/s versorgt.

### *3.3.4 Erfolgsindikatoren (messbare Indikatoren mit Angabe der Basiswerte und Sollwerte)*

#### **Lebenswerte Gemeinden und Sicherung der Daseinsvorsorge**

<b>Wirkungsebene</b>	<b>Indikator</b>	<b>Basiswert</b>	<b>Sollwert</b>	<b>Quelle</b>
Outcome	Freiwillige Helfer_innen beim Roten Kreuz	265	280	RK
	Ehrenamtliche im Sozialbereich	150	200	SGS
	Personen auf der Warteliste für einen Pflegeplatz	26	10	SGS
	Neu geschaffene Wohnungen in Revitalisierungszonen	0	20	Gmden
Output	Sozial integrative Freizeiteinrichtungen	0	4	Monitor.
	Neu geschaffene Unterstützungsstrukturen	0	2	Monitor.
	Neu geschaffene Einrichtungen der Tages-/Kurzzeitpflege	0	3	Monitor.
	Anzahl TN an Schulungen Akutpflege, Führung, Medizin, Demenz, Palliativpflege, mobile Pflege und Geriatrie	0	40	Monitor.
	Anzahl TN an Sensibilisierungsmaßnahmen zu Demenz, Alzheimer und Pflege für die Bevölkerung	0	200	Monitor.
	Anzahl TN an Mentoringprogrammen für Personen, die sich im praktischen Teil einer Pflegeausbildung befinden	0	20	Monitor.
	Anzahl TN an Ausbildungen zum Pflegehelfer_innen	0	20	Monitor.
	Anzahl TN an Ausbildungen im Bereich Heimhilfe	16	40	Monitor.
	Anzahl TN an Vorbereitungskursen Medizinstudium	19	100	Monitor.
	Ausgeglichenes Geschlechterverhältnis bei den TN	50%	50%	TN-Lst.
	Neue Modelle zur Absicherung der medizinischen Versorgung und Pflege	0	1	Monitor.
	Konzepte zur Revitalisierung von Ortszentren	0	10	Monitor.

## Jugend – Zukunft der Region

Wirkungsebene	Indikator	Basiswert	Sollwert	Quelle
Outcome	Gemeinderäte unter 25	10%	25%	Gmden
	Zufriedenheit Freizeitangebot (inkl. Sport)	27%	40%	Befrag.
	Zufriedenheit mit Engagement von Politikern für Jugend	30%	50%	Befrag.
	Bereitschaft zum Mitgestalten in der Gemeinde	61%	75%	Befrag.
	Interesse an Politik	50%	65%	Befrag.
	Wahlbeteiligung unter Jugendlichen	25%	40%	Befrag.
	Pos. Beziehung Jugendlicher deutscher/nichtdeutscher Mspr.	47%	65%	Befrag.
Output	Jugendbedarfserhebungen (Jugendagenda, genderspezifisch)	1	4	Monitor.
	TN an Politiklehrgängen und Impulsveranstaltungen	500	1.000	Monitor.
	TN an Beteiligungsprozessen für Jugendliche	160	300	Monitor.
	Ausgeglichenes Geschlechterverhältnis bei den TN	50%	50%	TN-Lst.
	Neue Freizeitangebote/Treffpunkte für Burschen/Mädchen	0	4	Monitor.
	Vereine, die sich an Jugendkampagnen beteiligen	0	10	Monitor.
	Erreichte Jugendliche bei Suchtprävention	0	500	Monitor.

## Arbeitsmarkt- und Ausbildungsplattform Außerfern (LLL)

Wirkungsebene	Indikator	Basiswert	Sollwert	Quelle
Outcome	Arbeitslosenrate gesamt	5,4%	5,0%	AMS
	Ø Anzahl Arbeitslose unter 25	133	100	AMS
	Ø Anzahl Arbeitslose über 50	168	130	AMS
	Ø Anzahl ausländische Arbeitslose	511	400	AMS
	Offene Stellen im Tourismus	1.227	800	AMS
	Ausgezeichnete Lehrbetriebe gesamt	10	15	WK
	Ausgezeichnete Lehrbetriebe im Tourismus	2	6	WK
	Zufriedenheit Unternehmer_innen Schulen/Ausbildungseinr.	70%	85%	WK
	Zufriedenheit Unternehmer_innen Bildungsang. Berufstätige	46%	60%	WK
	Zufriedenheit Unternehmer_innen Verfügbarkeit Fachkräfte	27%	50%	WK
	Zufriedenheit Unternehmer_innen Qualifizierung Fachkräfte	37%	60%	WK
	Output	TN an betriebsübergreifenden Schulungen	0	200
TN an Maßnahmen für bessere Beschäftigungsfähigkeit		0	100	Monitor.
TN an Schnupperaktionen Lehrberufe (zB Kempodium)		0	200	Monitor.
TN an Schulungen für Ausbilder_innen/Betriebsräte		0	15	Monitor.
TN an Projektmanagementschulungen Regionalentw.		0	30	Monitor.
TN an Schulungen für EPU, Klein-/Kleinstbetriebe		0	30	Monitor.
TN an Mentoring alte Füchse, junge Wölfe		0	100	Monitor.
Ausgeglichenes Geschlechterverhältnis bei den TN		50%	50%	TN-Lst.
Beteiligte Kleinbetriebe an Lehrlingskampagnen		0	20	Monitor.
Erreichte Personen bei Imagekampagnen Tourismus		0	300	Monitor.
Erreichte Personen bei Berufs-/Studieninfoaktionen		0	2.000	Monitor.
Erreichte Personen bei Infoaktionen Höhere Schulen		0	500	Monitor.
Erreichte Personen Praktikums-/Schnupperbörse	0	2.000	Monitor.	

## **Mobilität und Breitbandinternet**

<b>Wirkungsebene</b>	<b>Indikator</b>	<b>Basiswert</b>	<b>Sollwert</b>	<b>Quelle</b>
Outcome	Verkehrszahlen am zentralen Kreisverkehr in Reutte pro Tag	20.000	15.000	MGR
	Ø Fahrgastzahlen im Regio Reutte pro Kurs	3	7	REA
	Ø Kundenzahl im VVT-Kundencenter pro Tag	60	100	VVT-KC
	Anteil Radverkehr am Modal Split	19%	25%	AdTLR
	Zufriedenheit betreffend Öffis unter Jugendlichen	45%	65%	Befrag.
	Zugelassene Elektrofahrzeuge	10	100	EVU
	Erschließungsgrad mit Breitbandinternet (30 Mbit/s)	20%	80%	AdTLR
	Output	Ladestationen	8	30
Neue touristische Produkte mit autofreier Anreise		0	4	Monitor.
Erreichte Personen bei Infokampagnen sanfte Mobilität		0	500	Monitor.
Erreichte Personen bei Infokampagnen Elektromobilität		0	500	Monitor.
Neu geschaffene/ausgebaute Informationssysteme		1	4	Monitor.
Konzeptionelle Grundlagen zur Staureduktion		0	1	Monitor.
Anzahl regionaler bzw. lokaler Breitbandkonzepte		0	3	Monitor.

### *3.3.5 Aktionsplan zur Erreichung der Resultate*

#### **Lebenswerte Gemeinden und Sicherung der Daseinsvorsorge**

- Einrichtung von Tagespflege- bzw. Kurzzeitpflegeeinrichtungen in den peripheren Regionsteilen mit sozial-integrativen Ansätzen;
- Schaffung von generationenübergreifenden Freizeitangeboten (Bsp. Mehrgenerationenspielflächen in Vils und Weißenbach, etc.);
- Sensibilisierung und Bewusstseinsbildung in der Bevölkerung und der Wirtschaft im Umgang mit Demenzkranken und Alzheimerpatient\_innen sowie allgemein zum Thema Pflege (bspw. initiiert vom Sozial- und Gesundheitssprengel SGS Außerfern);
- Schaffung von Unterstützungsstrukturen für Demenzkranke und Alzheimerpatient\_innen sowie pflegende Angehörige unter anderem angegliedert an den SGS Außerfern;
- Stärkung des SGS Außerfern bzw. von Pflegeeinrichtungen einschließlich ehrenamtlicher Akteur\_innen durch gezielte Öffentlichkeitsarbeit;
- Qualifizierungen insbesondere in Akutpflege, Führungskompetenz, Medizin, Demenz, Palliativpflege, mobile Pflege und Geriatrie (ev. Diplombildung) für Fachpersonal;
- Mentoringprogramme für Personen, die sich im praktischen Teil einer Pflegeausbildung befinden (bspw. initiiert vom SGS Außerfern, der Pflegeschule, etc.);
- Ausbildungen zum Pflegehelfer (pot. Projektträger: SGS Außerfern, Gemeindeverband Pflegeheim Ehrenberg, Marktgemeinde Reutte/Haus zum Guten Hirten, etc.);

- Diplomausbildung im Bereich Geriatrie (pot. Projektträger: Sozial- und Gesundheitssprengel, Gemeindeverband Pflegeheim Ehrenberg, Marktgemeinde Reutte/Haus zum Guten Hirten, etc.);
- Vorbereitungskurse für das Aufnahmeverfahren Medizinstudium (pot. Projektträger Gemeindeverband Bezirkskrankenhaus, etc.);
- Ausbildungen im Bereich Heimhilfe, dabei werden gezielt auch Männer angesprochen (pot. Projektträger: SGS Außerfern, Gemeindeverband Pflegeheim Ehrenberg, Marktgemeinde Reutte/Haus zum Guten Hirten, etc.);
- Entwicklung neuer Modelle und Konzepte für die ärztliche Versorgung und Pflege (Kombination Landärzte und -ärztinnen – Krankenhausärzte und –ärztinnen, regionale Pflegekonzepte) (pot. Projektträger: Gemeindeverband Bezirkskrankenhaus, etc.);
- Erarbeitung von Revitalisierungskonzepten für Ortszentren insbesondere in Klein- und Kleinstgemeinden. Hier treten insb. die Gemeinden als Projektträger aus.

### **Jugend – Zukunft der Region**

- Partizipative Durchführung von Jugendbedarfserhebungen (Jugendagenda, genderspezifisch). Hier treten insbesondere die Gemeinden bzw. allenfalls auch die LAG als Projektträger auf;
- Durchführung von Politiklehrgängen bzw. Impulsveranstaltungen zum Thema politische Bildung in Zusammenarbeit mit den Schulen, Lehrbetrieben, Gemeinden und Vereinen. Hier tritt unter anderem die LAG als Projektträger auf;
- Schaffen von Plattformen für Jugendliche zur Artikulation ihrer Wünsche und Anliegen sowie zur Partizipation. Hier treten insbesondere die Gemeinden als Projektträger auf;
- Schaffen von Freizeitangeboten bzw. Treffpunkten speziell für Jugendliche in allen PV, wobei darauf geachtet wird, dass auch genügend Mädchen die Angebote nutzen können. Hier treten insbesondere die Gemeinden als Projektträger auf;
- Konzeption und Umsetzung von Programmen im Bereich Jugendarbeit in den Vereinen in Zusammenarbeit mit dem Freiwilligenzentrum Außerfern (bspw. initiiert durch das Freiwilligenzentrum);

### **Arbeitsmarkt- und Ausbildungsplattform Außerfern (LLL)**

- Schnupper-, Informations- und Imagekampagnen für die Lehre insbesondere in Zusammenarbeit mit Klein- und Kleinstbetrieben sowie mit Branchen, die in besonderer Weise vom Fachkräftemangel betroffen sind (Bsp. Tourismus). Dabei werden sowohl Mädchen als auch Burschen explizit für nicht-traditionelle Berufe angesprochen (bspw. initiiert vom AMS Reutte);

- Informations- und Imagekampagnen für spezielle, überregional bedeutsame (höhere) Bildungseinrichtungen (insb. Schnitzschule Elbigenalp und Ingenieurskolleg für Automatisierungstechnik, Pflegeschule, HTL);
- Öffentlichkeitsarbeit für den Arbeitskreis Wirtschaft-Schule (initiiert von der WK);
- Einrichten einer Praktikums- und Schnupperbörse in Zusammenarbeit mit Lehrbetrieben (Arbeitskreis Wirtschaft-Schule);
- Mentoringprogramme für Jugendliche „alte Füchse, junge Wölfe“. Es wird darauf geachtet, dass Mädchen von diesen Programmen profitieren und dadurch ihr Berufswahlspektrum erweitern und ihre Einkommenschancen erhöhen (bspw. initiiert von der WK);
- Betriebsübergreifende Schulungen;
- Projektmanagementschulungen im Bereich Regionalentwicklung. Hier tritt voraussichtlich die LAG als Projektträger auf;
- Maßnahmen (einschließlich Schulungen) zur Verbesserung der Beschäftigungsfähigkeit für am Arbeitsmarkt benachteiligte Personen (bspw. initiiert vom AMS Reutte).

#### **Mobilität und Breitbandinternet**

- Durchführung von Sensibilisierungsveranstaltungen und -kampagnen zum Thema sanfte Mobilität und Elektromobilität (bspw. im Zuge der Europäischen Mobilitätswochen) in Zusammenarbeit mit den EVUs EWR und EWS;
- Errichtung von Lade- und Verleihstationen für Elektroautos bzw. E-Bikes und Hybridroller. Hier treten u.a. die Gemeinden, TVBs, Betriebe und EVUs als Projektträger bzw. -partner auf;
- Errichten bzw. Verbessern von Informationsanlagen und Mobilitätszentralen. Hier treten u.a. die Gemeinden und TVBs als Projektträger auf;
- Entwickeln bzw. Vermarkten von Produkten und Angeboten zur autofreien Anreise und autofreien Mobilität in der Region (Bsp. Sommerexpress Außerfernbahn). Hier treten u.a. die TVBs als Projektträger auf;
- Erstellung von (grenzüberschreitenden) Konzepten zur Staureduktion auf der B179 (bspw. Dosiersysteme, etc.). Hier könnte auch die LAG als Projektträger erforderlich sein;
- Erstellung von lokalen bzw. regionalen (bezirkweit oder PV-weit) Konzepten zur Erschließung mit Breitbandinternet mit einer Übertragungsleistung von mindestens 30 Mbit/s. Hier treten die Gemeinden bzw. allenfalls die LAG als Projektträger auf.

#### ***3.3.6 Beschreibung von Kooperationsaktivitäten***

Das Land Tirol richtet im Rahmen der Freiwilligenpartnerschaft in allen Bezirken Freiwilligenzentren ein. Die Freiwilligenzentren spielen eine wichtige Rolle bei der Daseinsvorsorge. Ehrenamtliches Engagement im Sozialbereich muss die professionellen Strukturen in idealer Form ergänzen. Auf

Ebene der Freiwilligenpartnerschaft ist eine enge Kooperation der einzelnen Zentren vorgesehen. Wichtige Partner sind dabei auch ähnliche Initiativen und Organisationen in den bayerischen Nachbarregionen. Im Bemühen um die alte Bausubstanz und deren kreative Nutzung sowie um eine attraktive Gestaltung der Dörfer für Familien und Jugendliche im Sinne der Ortskernrevitalisierung ist eine engere Zusammenarbeit mit der LAG Vorarlberg geplant. Bei der medizinischen Versorgung ist die grenzüberschreitende Zusammenarbeit mit den Kliniken in den bayerischen Nachbarregionen zu vertiefen. Im Bereich Jugend gilt es, das bestehende Netzwerk unter den JUZ und der mobilen Jugendarbeit innerhalb Tirols sowie mit den bayerischen Nachbarregionen weiter zu vertiefen. Wichtige Partner sind dabei auch landweite Organisationen (Kontakt & Co, Suchtberatung Tirol, etc.) bzw. die Landesabteilung JUFF/Jugendreferat. Ein wichtiger Partner ist dabei auch die Außerferner Frauenberatungsstelle „BASIS“. Ihre Expertise stellt sicher, dass auch die speziellen Bedürfnisse von Mädchen berücksichtigt werden. Eine wichtige Rolle kommt hier zukünftig auch dem/der Integrationsbeauftragten der Marktgemeinde Reutte zu. Um vielseitige Weiterbildungsmöglichkeiten bieten zu können, bedarf es kritischer Massen. Die Zusammenarbeit mit Bildungseinrichtungen in den bayerischen Nachbarregionen bzw. die Herstellung eines grenzüberschreitenden Bildungsmarktes sind daher ein Gebot der Stunde. Besonders zu nennen sind hier auch die offene Lernwerkstatt Kempodium sowie die Hochschule Kempten. Bei der Förderung der klimafreundlichen Mobilität liegen die Kooperationspartner primär in den Nachbarregionen. Wichtige Partner sind hier auch der VVT, die ÖBB Postbus GmbH sowie die Regio Oberbayern und Regio Schwaben. Darüber hinaus kann die Region sehr viel lernen von anderen LAGs wie etwa in Vorarlberg.

### 3.3.7 Zusammenfassende Darstellung in der Wirkungsmatrix

Interventionsebene		Indikatoren	Basiswerte/Sollwerte		Externe Rahmenbeding.
<b>Impact /</b> Oberziel	Beitrag zur Verbesserung der Lebensqualität in unserer Region.	Index für Lebensqualität	15	30	Median Basis/Sollwert
<b>Outcome /</b> Ziel	Für das <b>Gemeinwohl</b> wichtige <b>Strukturen und Funktionen</b> sind gestärkt. <i>(Nahversorgung, Dienstleistungen, regionales Lernen, Beteiligungsprozesse).</i>	Arbeitslosenrate	5,4%	5%	Allgemeine Wirtschaftliche Entwicklung
		Anzahl Arbeitsloser unter 25	133	100	
		Anzahl Arbeitsloser über 50	168	130	
		Anzahl ausländischer Arbeitsloser	511	400	
		Offene Stellen im Tourismus	1227	800	
		Anzahl ausgezeichnete Lehrbetriebe	10	15	
		Ehrenamtliche im Sozialbereich	150	200	
		Personen auf Warteliste Pflegeplatz	26	10	
		Gemeinderäte unter 25	10%	25%	
		Wahlbeteiligung unter Jugendlichen	25%	40%	
		Zugelassene Elektrofahrzeuge	10	100	Rahmenbedingungen für das Ehrenamt
		Verkehrszahlen am Kreisverkehr Reutte	20.000	15.000	
Erschließungsgrad Breitband 30 Mbits/s	20%	80%	Verkehrsentwicklung		
<b>Output 1</b>	Arbeitsmarkt-und Ausbildungsplattform Außerfern	Anzahl TN an betriebsübergreifenden Schulungen	0	200	Allgemeine Wirtschaftliche Entwicklung
		Anzahl TN Bessere Beschäftigungsfähigkeit	0	100	
		Anzahl TN Schnupperaktion Lehrberufe	0	200	
		Anzahl TN Schulungen für Ausbilder	0	15	
		Anzahl TN Projektmanagement Schulungen	0	30	
		Anzahl TN Schulungen für EPU, Kleinst- und Kleinbetriebe	0	30	Finanzielle Ressourcen
		Anzahl TN Mentoringprogramm Fuchse-Wölfe	0	100	
		Anzahl Kleinbetriebe an Lehrlingskampagnen	0	20	
		Err. Personen Imagekampagne Tourismus	0	300	
		Erreichte Personen Berufs-/Studieninfoaktion	0	2000	
		Erreichte Personen Infoaktion Höhere Schulen	0	500	
		Err. Personen Praktikums/Schnupperbörse	0	2000	
		Ausgewogenes Geschlechterverhältnis	50%	50%	

<b>Output 2</b>	Nahversorgung, soziale Versorgung	Anzahl sozial integrative Freizeiteinrichtungen	0	4	Finanzielle Ressourcen der Gemeinden
		Anzahl neue Unterstützungsstrukturen	0	2	
		Anzahl neue Einrichtungen der Tages- und Kurzzeitpflege	0	3	
		Anzahl TN an Schulungen Akutpflege, Führung,	0	40	
		Anzahl TN Sensibilisierung zu Demenz,	0	200	
		Anzahl TN an Mentoringprogramm Pflegeausbildung	0	20	
		Anzahl TN an Ausb. zum Pflegehelfer	0	20	
		Anzahl TN an Ausb. im Bereich Heimhilfe	16	40	
		Anzahl TN an Kursen Medizinstudium	19	100	
		Neue Modelle zur Absicherung der med. Versorgung und Pflege	0	1	
Konzepte zur Revitalisierung von Ortszentren	0	10			
Ausgewogenes Geschlechterverhältnis	50%	50%			
<b>Output 3</b>	Jugend – Zukunft der Region	Anzahl Jugendbedarfserhebungen	1	4	Finanzielle Ressourcen der Gemeinden
		Anzahl TN Politiklehrgängen/Impulsveranst.	500	1000	
		Anzahl TN an Beteiligungsprozessen Jugend	160	300	
		Neue Treffpunkte für Jugendliche	0	4	
		Err. Jugendliche Suchtprävention	0	500	
		Anzahl Vereine Beteiligung Jugendkampagnen	0	10	
<b>Output 4</b>	Mobilität und Breitbandinternet	Anzahl Ladestationen	8	30	Entwicklung im Bereich alternative Energien
		Anzahl Produkte mit autofreier Anreise	0	4	
		Err. Personen Infokampagne E-Mobilität	0	500	
		Err. Personen Infokampagne sanfte Mobilität	0	500	
		Neue/ausgebaute Informationssysteme	1	4	
		Neue Konzepte zur Staureduktion	0	1	
		Anzahl regionaler/lokaler Breitbandkonzepte	0	3	
		Ausgewogenes Geschlechterverhältnis	50%	50%	
<b>Input</b>	Projekte entwickeln und umsetzen laut Gesamtfinanzplan	Ressourcen	€ 0	€ 1.135.485	

## 3.4 Aktionsfeld IWB

### 3.4.1 Auswahl der Aktionsfeldthemen und Beschreibung der Ausgangslage

Tirol setzt als einziges Bundesland auf den CLLD- und damit auf einen Multifonds-Ansatz. Dies bedeutet, dass auch die Ziele und Themen aus dem IWB-Programm in die LES integriert werden. Dadurch werden eine Themenvertiefung und eine Verbreiterung der Basis von regionalen Akteuren angestrebt. In der LES Außerfern werden im Aktionsfeld IWB die Themen Stadt-Umland-Kooperation, dies betrifft im Wesentlichen den Raum Reutte, Stärkung der KMU durch Kooperation und Innovation, Chancengleichheit und Zugänglichkeit sowie Naturraummanagement aufgegriffen. Das Thema Energie findet sich im Leader-Aktionsfeld Wertschöpfung. Im Folgenden wird die Ausgangssituation in den ausgewählten Aktionsfeldthemen IWB dargestellt.

#### **Stadt-Umland-Kooperation: Raum Reutte 2020**

Das Aktionsfeldthema Stadt-Umland-Kooperation bezieht sich primär auf die Entwicklung des Raumes Reutte (Talkessel), wobei dabei auch die anderen Gemeinden des Planungsverbands Reutte und Umgebung mitberücksichtigt werden müssen. Der Raum Reutte muss sich sowohl als Wirtschafts- als auch als Wohnstandort einem sich verschärfenden internationalen Wettbewerb stellen. Die Ausgangssituation ist dabei eine sehr schwierige. Zum einen verfügt der Raum Reutte über freie Gewerbeflächen und Kapazitäten bei Büros und Geschäftslokalen. Die Gemeinden und die Bezirkshauptmannschaft bemühen sich, ein unternehmensfreundliches Umfeld zu schaffen. Es besteht zudem eine gute Anbindung an den süddeutschen Raum. Der Wirtschaftsraum zeichnet sich insgesamt durch eine hohe Lebensqualität aus. Zum anderen sind in Tirol aufgrund der knappen Raumressourcen die Immobilienpreise (inkl. Gewerbeimmobilien) wesentlich teurer als etwa in Ostösterreich. Gleichzeitig haben viele Eigentümer\_innen oft kein großes Interesse daran, Gewerbeimmobilien zu vermieten bzw. zu verkaufen. Der Wirtschaftsstandort hat zurzeit kein klares Profil. Für viele Betriebe ist das Einzugsgebiet zu klein. Dies betrifft sowohl das Potenzial an Kund\_innen als auch an qualifizierten Mitarbeiter\_innen. Die Verkehrsanbindung nach Süden ist sehr schlecht. Nur eine ganzjährig geöffnete Passstraße (B 179) verbindet die Region mit dem Tiroler Zentralraum. Sie gilt zudem als eine der staureichsten Straßen Österreichs. Aufgrund der peripheren Lage aus innertiroler Sicht hat die Region nach wie vor ein negatives Image. Fachkräfte etwa aus dem Inntal dazu zu bewegen, eine Stelle im Raum Reutte anzunehmen, gilt als ausgesprochen schwieriges Unterfangen. In den diversen Standortrankings schnitt der Bezirk Reutte insgesamt eher schlecht ab, teils zu Unrecht. Im Raum Reutte beschäftigte man sich bereits seit der letzten Programmperiode intensiv mit den Themen Verkehrsentwicklung, Zentrumsbelebung und Raumplanung. Im Rahmen des Projekts „Raum Reutte 2020“ erarbeiteten Architekturstudierende der Universität Innsbruck Visionen, wie sich der Talkessel von Reutte unter der Prämisse einer Stadt im Gegensatz zu sieben Einzelgemeinden weiterentwickeln könnte. In Zusammenarbeit mit der Standortagentur Tirol wurde ein erstes Standortkonzept entwickelt. In der kommenden Periode sind die begonnenen Initiativen fortzuführen und in eine gemeinsame Standortpolitik der Talkesselgemeinden zu überführen. Zudem ist zu prüfen, welche bislang wenig oder nicht genutzten Ressourcen zur Profilierung des Standorts herangezogen werden können (Klinische Studie Heilwasser Bad Kreckelmoos).

#### **Stärkung der KMU - Kooperation und Innovation**

Trotz der hohen Anhängigkeit von einem Großunternehmen ist die Außerferner Wirtschaft insgesamt betrachtet recht breit aufgestellt. Die zumeist familiengeführten Unternehmen haben eine sehr hohe Bindung an die Region. Kernkompetenzen bestehen in den Bereichen Metall und Holzbau. Darüber hinaus gibt es einige sehr dynamische und innovative Unternehmen in der Kreativwirtschaft. Die zentraleren Regionsteile verfügen über eine hohe Dichte an Lebensmittelgeschäften. Deren Sortiment findet nicht zuletzt auch bei Kund\_innen in den bayerischen Nachbarregionen regen Anklang. Mit der Bezirksmesse „Wirtschaftsmeile Außerfern“ steht den heimischen Unternehmen eine attraktive Plattform zur Präsentation zur Verfügung. Hier besteht auch eine sehr gute Vernetzung mit den Messen in Füssen und Garmisch-Partenkirchen. Die heimischen Handelsbetriebe

sind allerdings mit einem sehr schwierigen Marktumfeld konfrontiert. Die großen Ketten sowie der Online-Handel nehmen den kleinen familiengeführten Unternehmen immer größere Marktanteile weg.

Die Abhängigkeit von einem großen Arbeitgeber zeigt sich auch in der vergleichsweise geringen Gründerdynamik. Start-up-Unternehmen haben zum Teil erhebliche Probleme dabei, Finanzierungen aufzustellen bzw. Kooperationspartner zu finden. Die kleinen Gewerbe- und Handwerksbetriebe sind oft wenig spezialisiert und innovationsorientiert (es gibt auch Ausnahmen!). Die Bereitschaft, mit anderen Unternehmen zu kooperieren, ist noch vergleichsweise schwach ausgeprägt.

Für den Aufbau eines regionalen Innovationssystems ist das Außerfern viel zu klein. Die Anbindung an den dynamischen Tiroler Zentralraum ist aufgrund der Entfernung und der schlechten Verkehrsanbindung mangelhaft. Die Hochschule Kempten ist demgegenüber nur rund eine halbe Stunde von Reutte entfernt. Im Allgäu gibt es zudem mehrere Unternehmenscluster, die mit der Hochschule Kempten eng zusammenarbeiten. Derzeit sind die Hochschule Kempten und der süddeutsche Wirtschaftsraum insgesamt noch zu wenig im Berücksichtigungsfeld sowohl hinsichtlich der Suche nach Kooperationspartnern als auch bei der Wahl des Studienorts. Demgegenüber wurden die Nachbarregionen bereits seit längerem als interessantes Einzugsgebiet für den Handel erkannt.

Mit dem technischen Zweig am Gymnasium und dem Ingenieurskolleg für Automatisierungstechnologie verfügt die Region über gute Ausbildungseinrichtungen im Bereich Technik. Besonders hervorzuheben sind die guten Platzierungen der Gymnasiast\_innen bei den Physikolympiaden. Als wichtiger Player im Bereich Technologietransfer ist auch das IC Reutte zu nennen. Es hat großes Potenzial, sich als regionaler Knoten im landesweiten und grenzüberschreitenden Innovationsnetzwerk zu positionieren. Es muss verstärkt die Scharnierfunktion zwischen den Wirtschaftsräumen Allgäu und Tirol übernehmen. Wissen und Know-how werden als Ressource in den kommenden Jahren im Standortwettbewerb noch stärker an Bedeutung gewinnen. Im Sinne der Humankapitaltheorie kann in hoch entwickelten Industrieländern in erster Linie durch Erkenntnisfortschritt nachhaltiges ökonomisches Wachstum erzielt und die Wettbewerbsfähigkeit gesteigert werden. Eine intensivere Ausrichtung und Stärkung der Wissensbasis und Innovationskraft von Unternehmen, Netzwerk-, Forschungs- und Ausbildungseinrichtungen trägt wesentlich zur Steigerung der regionalen Wettbewerbsfähigkeit bei. Der zunehmende Trend hin zum Online-Shopping setzt kleine familiengeführte Handelsbetriebe massiv unter Druck. Mit einem äußerst schwierigen Marktumfeld sehen sich auch kleine Metzgereien, Bäckereien, Käsereien und Lebensmittelgeschäfte konfrontiert. Ein attraktives Einkaufs- und Shoppingangebot ist jedenfalls ein wesentlicher Standortfaktor, sichert Arbeitsplätze und trägt zu Reduktion von Verkehr bei. In enger Kooperation von Wirtschaftskammer, Standortmarketing und Handelsbetrieben gilt es, ein attraktives Einkaufserlebnis zu schaffen und die Versorgung der Bevölkerung sicherzustellen.

### **Chancengleichheit und Zugänglichkeit**

Im Jahr 2003 veranstaltete REA den ersten grenzüberschreitenden Politiklehrgang für Frauen. 2009 folgte der zweite Lehrgang. Als Ergebnis dieser Aktivitäten sind politisch aktive Frauen mittlerweile sehr gut vernetzt. Alle Außerferner Abgeordneten sowohl im Bundes- und Nationalrat als auch im Landtag sind Frauen. Es gibt eine Bezirkshauptfrau, eine Bezirksschulinspektorin, eine Amtsärztin und weitere Frauen in Führungspositionen sowohl in der Verwaltung als auch bei politischen Parteien und Teilorganisationen der Kammern (Bsp. Junge Wirtschaft). Frauen sind auch von ihrer Ausbildung her gut auf ihre berufliche Zukunft vorbereitet. Eine breit angelegte Befragung von Jugendlichen im Rahmen der LES-Erstellung hat ergeben, dass mehrheitlich junge Frauen an den höheren Schulen des Bezirks maturieren. Um Frauen und Mädchen bei ihren beruflichen und privaten Lebensentscheidungen zu unterstützen, gibt es seit vielen Jahren eine sehr engagierte und kompetente Frauenberatungsstelle im Außerfern (BASIS Frauenservice und Familienberatung Außerfern). In den letzten Jahren zeigten sich zahlreiche positive Entwicklungen im Bereich Gender Mainstreaming, wie aus den oben erwähnten Beispielen für Frauen in leitenden Positionen ersichtlich ist. Dies darf allerdings nicht darüber hinwegtäuschen, dass insbesondere in der

Kommunalpolitik Frauen deutlich unterrepräsentiert sind. In der Privatwirtschaft finden sich ebenfalls wenige Frauen in Führungspositionen. Frauen verdienen für gleichwertige Arbeit nach wie vor weniger als Männer. Erschwerend für eine gleichberechtigte Teilhabe am Erwerbsleben kommt noch hinzu, dass die Hauptlast bei der familiären Kinderbetreuung und Pflege nach wie vor bei den Frauen liegt. Demgegenüber gibt es sehr wenige Männer, die die Väterkarenz in Anspruch nehmen. Frauen arbeiten aufgrund ihrer Hauptverantwortung für Familie und pflegebedürftige Angehörige nach wie vor häufig in Teilzeit bzw. befinden sich in prekären Beschäftigungsverhältnissen, was sie in höherem Ausmaß anfällig für Altersarmut macht. In einer Befragung der WK Tirol im Jahr 2014 zeigte sich, dass mehr als 80% der Unternehmer\_innen die Vereinbarkeit von Familie und Beruf als entweder sehr wichtig oder wichtig ansehen. Allerdings waren nur 9% mit der derzeitigen Situation sehr zufrieden. Die Möglichkeit zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf ist vor allem im öffentlichen Sektor recht gut gegeben. Schwierig ist die Situation hingegen vor allem in den Klein- und Kleinstgemeinden: Dort ist die flächendeckende Ausstattung mit Kinderbetreuungsplätzen schwer zu bewerkstelligen. Häufig gibt es in einer kleinen Gemeinde zu wenige Kinder. In den letzten Jahren hat sich daher eine gute Kooperation unter den Gemeinden gebildet, mit dem Ziel, qualitativ hochwertige Kinderbetreuung auch für Kinder aus kleinen Gemeinden zu gewährleisten. Obwohl das Kinderbetreuungsangebot nicht mit jenem in städtischen Ballungsgebieten mithalten kann, ist die Lebensqualität vor allem für junge Familien im Außerfern als sehr gut zu bezeichnen. Insgesamt betrachtet sind die Möglichkeiten, unterschiedliche Lebensentwürfe zu realisieren, jedoch auf dem Land geringer als in größeren Städten. Chancengleichheit und Zugänglichkeit ist besonders auch für Menschen mit Migrationshintergrund ein wichtiges Thema. Allein in der Marktgemeinde Reutte leben Menschen aus 68 Nationen. Der hohe Anteil von Personen mit nicht-österreichischer Staatsbürgerschaft bzw. mit nicht-deutscher Muttersprache resultiert vor allem aus einem großen Arbeitsplatzangebot in der Industrie. Der hohe Anteil an Mitarbeiter\_innen mit Migrationshintergrund und die internationale Marktorientierung erfordern von den heimischen Industriebetrieben ein hohes Maß an interkulturellen Kompetenzen. Das Zusammenleben von Menschen verschiedener ethnischer Herkunft verläuft über weite Strecken konfliktfrei. Dabei gelingt die Einbindung in die Mehrheitsgesellschaft nicht für alle Gruppen gleich gut. Große Unterschiede lassen sich im Bereich Wohnen ausmachen: Menschen aus Nicht-EU-Staaten leben von der ursprünglich ansässigen Bevölkerung und auch von zugezogenen Bürger\_innen aus EU Staaten oft räumlich weitgehend getrennt in eigenen Siedlungen. Am Arbeitsmarkt sind es oft sprachliche Probleme, die einen uneingeschränkten Zugang verhindern. Solche Defizite betreffen sowohl die Erstsprache ihres Elternhauses als auch die deutsche Sprache, weil für junge Menschen der zweiten und dritten Generation ihre Erstsprache nicht mehr als Bildungssprache fungiert. Gleichzeitig kann es sein, dass Deutsch als Bildungssprache noch nicht stark genug verankert ist. Sprachkompetenz und interkulturelle Kompetenz sowie ein Miteinander der verschiedenen ethnischen Gruppen sind zu festigen. Gesellschaftliche Vielfalt ist auch als Stärke zu sehen. Angebote, um das Miteinander positiv zu gestalten, sind für Angehörige der Mehrheits- und auch der Minderheitsgesellschaft zu schaffen. Im Rahmen dieses Aktionsfeldthemas ist auch besonderes Augenmerk zu legen auf die Lebensbedingungen von Menschen mit Behinderung. Das Außerfern hat eine lange Tradition auf dem Gebiet der Integration von Kindern mit speziellen Bedürfnissen in den Regelschulbetrieb. Es gibt seit vielen Jahren keine Sonderschule mehr. Das Sonderpädagogische Zentrum, die Lebenshilfe und der Verein vianova verfügen über Kernkompetenz auf dem Gebiet der Inklusion. Dieses Thema ist auch im sozialen Leitbild Außerfern verankert. Die einzelnen Behinderteneinrichtungen und das sozialpädagogische Zentrum sind sehr gut miteinander vernetzt. Es besteht ein gutes Kooperationsklima. Dies darf aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass noch immer ein großer Handlungsbedarf besteht, um die gesellschaftliche Partizipation für Menschen mit Behinderung zu verbessern. Lehrkräfte und Arbeitgeber\_innen, aber auch Arbeitskollegen und -kolleginnen sind im Umgang mit Menschen mit Behinderung oft überfordert. Zudem gibt es auch eine geringe Bereitschaft unter den Arbeitgeber\_innen, Menschen mit Behinderung einzustellen. Auch hier braucht es flankierende Angebote zur Sensibilisierung und Unterstützung. Zum Thema Barrierefreiheit konnten Akteur\_innen aus der Region im Rahmen des Projekts „Allgäu Außerfern

barrierefrei' Kompetenzen bei der Beurteilung der baulichen Barrierefreiheit von öffentlich zugänglichen Einrichtungen erwerben. Über 80 Einrichtungen wurden diesbezüglich erfasst.

### **Naturraummanagement und Anpassung an den Klimawandel**

75% der Wälder stocken auf flachgründigen Kalk- und Dolomitstandorten mit schlechter Nährstoffversorgung und geringer Humusaufgabe. Die Holzzuwachsraten auf diesen Standorten sind daher relativ gering. Die Fichte ist die dominierende Baumart (79%). Bei rund zwei Drittel des Außerferner Waldes handelt es sich um Schutzwald. Nur ein Drittel ist als Wirtschaftswald einzustufen. Durch die steilen Hanglagen und die relativ hohen Niederschläge kommt dem Schutzwald für die Sicherheit des Siedlungsraums und der Verkehrswege im Außerfern eine besondere Bedeutung zu. Die Schutzwälder weisen allerdings aufgrund von Überalterung, Vitalitätsverlusten und abnehmender Bestockung einen schlechten Zustand auf. Die Außerferner Wälder zeigen landesweit die meisten Kronenschäden.

Die Pflege der Schutzwälder ist aufgrund des Geländes oft sehr schwierig. Hinzu kommt, dass die Waldökosysteme seit Jahren unter viel zu hohen Wilddichten leiden. Der selektive Wildverbiss führt zu einer Entmischung der Jungbestände. Insbesondere Tannen und Laubhölzer sind stark vom Wildverbiss betroffen. Eine nachhaltige Verjüngung mit Arten eines standortgerechten Bergmischwaldes gelingt nur zum Teil. Verschärft wird dieses Problem durch lokal hohe Belastungen durch die Freizeitnutzung (Bsp. Schitouren und Schneeschuhwanderungen).

Seit Jahren bemüht man sich intensiv, das mit den viel zu hohen Wilddichten in Verbindung stehende Tbc-Risiko einzudämmen. Die Zusammenarbeit zwischen Wald- und Jagdwirtschaft ist allerdings noch recht schwach ausgeprägt. Die Waldökosysteme sind zudem vom fortschreitenden Klimawandel betroffen. Insbesondere dort, wo keine natürliche Baumartenmischung vorhanden ist, sind spezielle Forstschutzmaßnahmen erforderlich. Die Waldtypisierung Tirol bietet für die Einschätzung und Beurteilung der Stabilität der Wälder gegenüber Klimaveränderungen eine optimale Grundlage. Die Erhaltung, Verbesserung und Förderung von Waldökosystemen insbesondere in Hinblick auf die Schutzfunktion des Waldes sowie die Anpassung an den Klimawandel sind insgesamt ein wichtige- Themen in der LEADER-Region Außerfern. Die Sicherung des Lebensraums der Bevölkerung hat dabei oberste Priorität. Großes Augenmerk ist auch auf die Trinkwasserversorgung zu legen. Der Hauptteil der Versorgung stützt sich auf Quelleinzugsgebiete mit sehr hohem Waldanteil. Über eine entsprechende Waldbewirtschaftung ist sicherzustellen, dass auch weiterhin ausreichend qualitativ hochwertiges Trinkwasser zur Verfügung steht.

Es ist davon auszugehen, dass die landwirtschaftliche Bewirtschaftung in den nächsten Jahren weiter zurückgehen wird. Insbesondere steilere Flächen fallen brach. Damit kann eine Destabilisierung der Hänge mit entsprechender Blaikenbildung einhergehen. Einsetzende Erosion ist insbesondere dort einzudämmen, wo die Sicherheit von Siedlungen gefährdet ist.

### **Ressourceneffizienz, Energiebereitstellung und Klimaschutz**

Alpine Regionen wie das Außerfern sind besonders vom Klimawandel betroffen. Umso größer ist auch die Verantwortung, Maßnahmen zur Steigerung der Ressourceneffizienz und zum Klimaschutz zu setzen. Besonderes Augenmerk liegt dabei auf den Bereichen Versorgung mit und Nutzung von erneuerbaren Energieträgern und Forcieren von Energieeffizienz. Wichtige Grundlagen hierfür bilden die Energiestrategie des Landes Tirol und das Energieleitbild Tirol 2000-2020, der EU-Aktionsplan für Energieeffizienz sowie die österreichische Klimastrategie. Im Rahmen einer engen Zusammenarbeit des Vereins REA mit Energie Tirol konnte bereits 2009 eine Energieberatungsstelle „Energie-Service Außerfern“ für die Bevölkerung aufgebaut werden. Zusammen mit den regionalen EVUs und anderen Unternehmen (Bsp. Holzbau Saurer, Raiffeisenbank Reutte, etc.) wurden immer wieder Impulsveranstaltungen zu den Themen Energieeffizienz und erneuerbare Energieträger durchgeführt. Dank dieser Aktivitäten besteht bereits ein hohes Maß an Vernetzung in der Region. Nicht zuletzt aufgrund der eingeschränkten Möglichkeiten zum weiteren Ausbau der Wasserkraft setzen die regionalen EVUs auch auf andere Formen der nachhaltigen Energiegewinnung und auf Energieeffizienz. Bei vielversprechenden neuen Technologien sind die heimischen EVUs sowie

weitere Unternehmen des produzierenden Sektors sehr aktiv. Einzelne KMUs haben zudem Kernkompetenzen im Bereich Photovoltaik aufgebaut. Aufbauend auf dieser guten Vernetzung gilt es, die Themen Klimaschutz, erneuerbare Energieträger und Energieeffizienz breit zu verankern. Gerade bei den Privathaushalten besteht ein hohes Potential an Effizienzsteigerung. Auf betrieblicher Ebene spielen Energie- und Umweltmanagement noch keine große Rolle. Dabei bestehen etwa im Tourismus noch erhebliche Energieeinsparungspotentiale. Es braucht für die Region einen ganzheitlichen Zugang im Bereich Ressourcennutzung und Energiebereitstellung.

### *3.4.2 Grundstrategie bzw. strategische Stoßrichtung in den Aktionsfeldthemen*

#### **Stadt-Umlandkooperation: Raum Reutte 2020**

- Ganzheitlicher Ansatz von Tourismus- und Standortmarketing;
- Profilierung des Wirtschaftsstandorts über regionale Stärkefelder;
- Aktives Einleiten eines Imagewandels;
- Interkommunale Kooperation;
- Zentrumsbelebung und Revitalisierung vor Neuerschließung;
- Forcieren des grenzüberschreitenden Wirtschaftsraums Bayern-Tirol.

#### **Stärkung der KMU - Kooperation und Innovation**

- Diversifizierung der heimischen Wirtschaft und Stärkung der Resilienz;
- Stärkung des Unternehmertums und der Gründerdynamik;
- Forcieren eines grenzüberschreitenden regionalen Innovationssystems;
- Forcieren eines grenzüberschreitenden Wirtschaftsraums Bayern-Tirol;
- Anbinden der heimischen KMUs an den globalen Wissensstrom;
- Forcieren von neuen Technologien;
- Überwinden der kleinen Strukturen durch Kooperation.

#### **Chancengleichheit und Zugänglichkeit**

- Gendergerechtigkeit in Politik, Verwaltung, Wirtschaft und Gesellschaft;
- Erreichen einer solidarischen und inklusiven, familien- und generationengerechten Gesellschaft;
- Gesellschaftliche Vielfalt wird als wertvolle Ressource betrachtet;
- Ganzheitlicher Zugang und interkommunale Kooperation bei der Kinderbetreuung.

#### **Naturraummanagement und Anpassung an den Klimawandel**

- Ausgleich zwischen land- und forstwirtschaftlichen, naturschutzfachlichen, jagdlichen und touristischen Interessen;
- Ganzheitliche Betrachtung auf der Ebene von (Wildbach- und Lawinen-)Einzugsgebieten und unter Berücksichtigung des Klimawandels;
- Sicherung des Lebensraums für die Bevölkerung hat oberste Priorität;
- Forcieren neuer Technologien und von Innovation.

## **Ressourceneffizienz, Energiebereitstellung und Klimaschutz**

- Möglichst hohe Eigenversorgung und Versorgungssicherheit;
- Breiter Mix an erneuerbaren Energieträgern;
- Erzielen einer möglichst hohen Energieeffizienz;
- Natur- und Landschaftsverträglichkeit;
- Forcieren neuer Technologien und deren breite Verwendung in der Bevölkerung;
- Positionierung als nachhaltige Energieregion.

### *3.4.3 Angestrebte Resultate am Ende der Periode*

#### **Stadt-Umland-Kooperation: Raum Reutte 2020**

- Es gibt eine gemeinsame Standortpolitik und Standortvermarktung im Raum Reutte;
- Es gibt Unterstützungsstrukturen für Zuwanderer. Ein hoher Anteil neu zugezogener Fachkräfte bleibt längerfristig in der Region;
- Jugendliche, die aufgrund ihrer Ausbildung die Region verlassen müssen, haben weiterhin eine starke Bindung an das Außerfern. Junge Menschen kehren nach ihrer Ausbildung wieder verstärkt in die Region zurück;
- Es gibt im Zentrum nur wenige dauerhafte Leerstände. Es gibt ein aktives Leerflächenmanagement;
- Die Betriebe bekennen sich zum Standort. Es gibt kein nennenswertes Abwandern von Betrieben;
- Das RTW-Areal in Reutte konnte in eine Nachnutzung überführt werden;
- Das IC Reutte sowie Gewerbegebiete in den Gemeinden des Raums Reutte haben einen hohen bis mittleren Auslastungsstand;
- Der Wirtschaftsstandort Raum Reutte besitzt ein klares Profil und ein positives Image sowohl als Investitions- und Betriebsstandort als auch als Lebensraum und Urlaubsdestination.

#### **Stärkung der KMU - Kooperation und Innovation**

- Die Wettbewerbsfähigkeit der Klein- und Kleinstunternehmen ist deutlich gestiegen. Sie sind zudem wesentlich offener für neue Technologien und wenden diese auch an;
- Kleine, familiengeführte Handelsbetriebe können sich gegen große Ketten und gegen den Online-Handel behaupten;
- Heimische Betriebe beteiligen sich wesentlich stärker an Cluster-Initiativen und sind gut an die weltweiten Wissensstrom angebunden;
- (Außerferner) Studierende schreiben vermehrt ihre Abschlussarbeiten in Kooperation mit heimischen Unternehmen;
- Die Hochschule Kempten wird als „Heimatuniversität“ der Außerferner angesehen. Es gibt einerseits wesentlich mehr Außerferner Studierende in Kempten. Andererseits gibt es einige F&E Kooperationen zwischen heimischen Unternehmen und der Hochschule;
- Viel mehr Jugendliche als bisher begeistern sich für Technik und interessieren sich für technische Berufe bzw. Studiengänge. Der Anteil der Mädchen ist dabei signifikant gestiegen.

## **Chancengleichheit und Zugänglichkeit**

- Die Region hat einen Imagewandel erfahren hin zu einem familien- und generationengerechten Außenfern mit hoher Lebensqualität. Es gibt ausreichend Freiraum, unterschiedliche Lebensentwürfe zu realisieren. Die Bedürfnisse von Männern und Frauen werden bei allen Maßnahmen adäquat berücksichtigt;
- Gender-Wissen ist insbesondere bei Entscheidungsträgern und Multiplikator\_innen breit verankert;
- Die Lasten der familiären Kinderbetreuung und Pflege sind gleichmäßiger und gerechter zwischen Frauen und Männern verteilt;
- Der Anteil von Frauen in politischen Funktionen sowie in Führungspositionen in Politik, Wirtschaft und Verwaltung ist deutlich erhöht;
- Es gibt in allen Regionsteilen ein auf die Bedürfnisse aller Beteiligten ausgerichtetes Kinderbetreuungsangebot. Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf ist für beide Geschlechter in ausreichendem Maß gegeben. Wichtig dabei ist, dass verstärkt Männer sich ihrer Vaterrolle bewusst werden und verstärkt die Väterkarenz in Anspruch nehmen.
- Betriebe sind sensibilisiert und unterstützen Maßnahmen zur besseren Vereinbarkeit von Beruf und Familie. Dazu gehören vor allem die positive Darstellung und Förderung der Väterkarenz und die Möglichkeit, auch in leitenden Positionen in Teilzeit zu arbeiten.
- Es gibt deutlich mehr Frauen, die technische Berufe ergreifen, sowie Männer, die in Pflgeberufen, in der Kindergartenpädagogik und in Lehrberufen tätig sind;
- Die sprachlichen Kompetenzen von Männern, Frauen und Kindern mit nicht-deutscher Erstsprache sind deutlich gestiegen, und zwar sowohl in der Erstsprache ( Muttersprache) als auch in der deutschen Sprache;
- Mehr Menschen mit Migrationshintergrund schaffen den gesellschaftlichen und beruflichen Aufstieg. Das Zusammenleben der einzelnen Bevölkerungsgruppen ist auf Inklusion ausgerichtet. Gesellschaftliche Vielfalt wird auch als wertvolle Ressource betrachtet;
- Die interkulturelle Kompetenz bei KMUs sowie in der Kommunalpolitik und Verwaltung ist deutlich gestiegen. Dabei ist das Know-how auch gender-differenziert verankert;
- Es gibt ausreichend barrierefreie Arbeitsplätze sowie barrierefreie öffentlich zugängliche Einrichtungen. Es ist in hohem Maße für Menschen mit Behinderung möglich, ein selbstbestimmtes Leben zu führen. Die große Vulnerabilität und doppelte Benachteiligung von Frauen mit Behinderung finden ausreichend Berücksichtigung in der Planung und Umsetzung von Aktivitäten;
- Das Beschäftigungsmaß von Menschen mit Behinderung liegt über dem Landesschnitt. Der Arbeitsmarkt für Menschen mit Behinderung ist durchlässiger. Arbeitgeber\_innen sind gut über die entsprechenden Möglichkeiten und Erfordernisse informiert. Der Gender Gap bei der Beschäftigung von Menschen mit Behinderung hat sich deutlich verringert;

## **Naturraummanagement und Anpassung an den Klimawandel**

- Es gibt anerkannte Verfahren zur Beurteilung des Wildeinflusses auf den Wald und zuverlässigere Daten zu den Wildpopulationen. Die Wilddichten haben sich auf ein nachhaltiges Maß eingependelt;

- Es gibt bei Gästen und Einheimischen ein hohes Maß an Verständnis und Akzeptanz für Besucherlenkungsmaßnahmen;
- Der gesellschaftliche Wert des Waldes, insbesondere des Schutzwaldes, ist erheblich gestiegen;
- Der Schutzwald, Erosionsflächen sowie Brachflächen in sensiblen Gebieten sind stabilisiert. Der Schutzwald ist gut an den Klimawandel angepasst und kann dauerhaft in hohem Ausmaß seiner Funktion gerecht werden;

### **Ressourceneffizienz, Energiebereitstellung und Klimaschutz**

- Eine hohe Anzahl von Gemeinden beteiligt sich an den Initiativen Klimabündnisgemeinde, Energiegemeinde (A++) oder e5-Gemeinde. Die Aktivitäten der Gemeinden haben Vorbildcharakter für ihre Bürger\_innen.
- Planende und Ausführende im Baugewerbe haben einen hohen Wissensstand auf dem Gebiet der Ressourceneffizienz und Energiebereitstellung und werden ihrer Rolle als Multiplikatoren gerecht.
- In den einzelnen Branchen besteht ein hoher Wissensstand zu den Themen Umwelt- und Energiemanagement, thermische Sanierung, Heizsysteme, Lüftung, Wärmerückgewinnung und energieeffiziente Geräte. Ein hoher Anteil an Unternehmen setzt entsprechende Maßnahmen um.
- Über Demonstrations- und Pilotvorhaben sowie Schulungs- und Impulsveranstaltungen werden neue Technologien getestet und das Wissen in den Bereichen Umwelt und Energie in der Bevölkerung breit verankert und laufend auf dem aktuellen Stand gehalten.
- Bauen und Sanieren mit Ausrichtung auf Passivhaus- bzw. Niedrigenergiestatus gehört in der Region zum allgemeinen Standard.
- Neue regionale Möglichkeiten der Energiegewinnung aus erneuerbaren Energieträgern sind hinsichtlich technischer Machbarkeit, Umweltverträglichkeit, Finanzierung und Rentabilität geprüft und im Idealfall auch realisiert.
- Das Außerfern hat sich einen Ruf als Modellregion für erneuerbare Energien und Ressourceneffizienz erarbeitet.
- Die Versorgungssicherheit ist in einem hohen Maß gegeben.
- Die Region trägt ihren Möglichkeiten entsprechend vorbildlich zur Erreichung übergeordneter Zielsetzung im Bereich Klimaschutz bei.

### 3.4.4 Erfolgsindikatoren

#### Stadt-Umlandkooperation: Raum Reutte 2020

Wirkungsebene	Indikator	Basiswert	Sollwert	Quelle
Outcome	Leerflächen im Zentrum	30%	10%	MGR
	Auslastungsstand IC Reutte	70%	90%	IC
	Auslastungsstand Gewerbegebiete im PV Reutte/Umgebung	70%	90%	Gmden
	Nachnutzungsstand des RTW-Areals	0%	50%	MGR
	Einwohnerzahl im Raum Reutte	13.500	15.000	Gmden
	Zufriedenheit Unternehmer_innen mit Wirtschaftsstandort	77%	90%	WK
Output	Anzahl Maßnahmen im Bereich regionales Employer Branding	0	5	Monitor.
	Anzahl Maßnahmen im Bereich Standortpolitik, Standortmarketing und Leerflächenmanagement	4	6	Monitor.
	Erreichte Personen durch Employer Branding Maßnahmen	0	2.000	Monitor.
	Erreichte potentielle Investor_innen/Betriebsansiedler_Innen	0	50	Monitor.
	Betreute Neubürger_Innen	0	100	Monitor.

#### Stärkung der KMU - Kooperation und Innovation

Wirkungsebene	Indikator	Basiswert	Sollwert	Quelle
Outcome	Unselbständig Erwerbstätige	15.806	16.000	AK/WK
	Geschaffene Arbeitsplätze	0	50	Monitor.
	Jugendliche mit Interesse an technischen Berufen	42%	55%	Befrag.
	TN an Business Plan Wettbewerben	2	5	STA
	Außerferner Studierende an der HS Kempten	11	50	HSK
	Zufriedenheit der Unternehmer_Innen Zugang Forschung	28%	40%	WK
Output	Vermittelte Studierende an heimische Unternehmen	0	15	Monitor.
	Vermittelte Bachelor-, Master- und Doktorarbeiten	0	10	Monitor.
	Anzahl Teilnehmer_innen an Impulsveranstalt. Uni goes RE	200	400	Monitor.
	Anzahl beteiligter Unternehmen an Cluster/Kooperationen	0	10	Monitor.
	Anzahl Partner bei F&E-Kooperationen mit der HS Kempten	0	10	Monitor.
	Anzahl Teilnehmer_innen an der Impulsakademie	0	100	Monitor.
	Anzahl Teilnehmer_innen am Kinder-und Jugend-Technikum	0	100	Monitor.

#### Chancengleichheit und Zugänglichkeit

Wirkungsebene	Indikator	Basiswert	Sollwert	Quelle
Outcome	Bürgermeisterinnen	2	4	Gmden
	Vizebürgermeisterinnen	5	10	Gmden
	Weibliche Gemeinderäte	17%	25%	Gmden
	Frauenerwerbsquote	71%	75%	AMS
	Ausländer_innen unter den Arbeitssuchenden	30%	20%	AMS
	Zertifizierte familienfreundliche Gemeinden	0	5	Gmden
	Anzahl Kinderbetreuungseinrichtungen	45	45	AdTLR
	Output	TN an GM-Veranstaltungen/Schulungen	15	50
TN an Veranstaltungen zu interkult. Komp.		0	50	Monitor.
TN an Politiklehrgängen		20	40	Monitor.
TN an Veranstaltungen zu Inklusion		0	50	Monitor.
TN an Sprachschulungen und Integrationsmaßnahmen		0	100	Monitor.
TN Sensibilisierung Elternkarenz/TZ-Arbeit		0	100	Monitor.
Neue Modelle der (betrieblichen) Kinderbetreuung		0	4	Monitor.
Neue generationenübergreifende Angebote/Einrichtung.	0	4	Monitor.	

## **Naturraummanagement und Anpassung an den Klimawandel**

<b>Wirkungsebene</b>	<b>Indikator</b>	<b>Basiswert</b>	<b>Sollwert</b>	<b>Quelle</b>
Outcome	Anteil Schutzwald-/Brachfläche in kritischem Zustand	15%	5%	BFI
	Durchschnittliche Wilddichte (Stk/ha) Wildeinflussmonitoring-Waldflächen mit starkem Wildeinfluss	45%	27%	AdTLR/BFW
Output	Besser an Klimawandel angepasste Schutzwaldfläche	850 ha	1500 ha	BFI
	Schutzwaldfläche mit durchgeführten Verjüngungsmaßnahmen	700 ha	1500 ha	BFI
	Neue Verfahren zur Erhebung der Wilddichten, Beurteilung des Zustandes der Waldverjüngung	0	1	
	Anzahl TN an Veranstaltungen Wild/Wald, Wasser, Boden	0	300	
	Anzahl Verbesserungsprojekte in betreuten Wildbacheinzugsgebiete	0	8	
	Sensible Schutzwaldgebiete mit Besucherlenkung	1	5	
	Reaktivierte Brachflächen in sensiblen Gebieten bzw. Flächen mit beseitigten Erosionsschäden	2	15	

## **Ressourceneffizienz, Energiebereitstellung und Klimaschutz**

<b>Wirkungsebene</b>	<b>Indikator</b>	<b>Basiswert</b>	<b>Sollwert</b>	<b>Quelle</b>
Outcome	Eigenversorgung mit Energie	30%	50%	EVUs
	Anteil Sonnenenergie und Umweltwärme am Gesamtaufkommen	5%	10%	AdTLR
	Energiegemeinden	5	10	ET
	e5 Gemeinden	0	4	ET
Output	Ressourcenbewirtschaftungskonzepte	0	4	Monitor.
	Demonstrations-/Pilotvorhaben zu neuen Technologien	0	2	Monitor.
	Konzepte für alternative Finanzierungsmodelle	0	2	Monitor.
	Machbarkeitsstudien und Potentialanalysen	0	4	Monitor.
	TN an Schulungsmaßnahmen für Planende/Ausführende Bau	0	100	Monitor.
	TN an branchenspezifischen Schulungen/Beratungen	0	50	Monitor.
	TN an Schulungen/Beratungen für Gemeinden	0	30	Monitor.
	Teilnehmende Unternehmen Erfahrungs-/Wissenstransfer	0	50	Monitor.
	TN an Impulsveranstaltungen ökologisches Bauen/Sanieren	0	200	Monitor.
	TN an Impulsveranstaltungen zu energieeffizienten Geräten	0	200	Monitor.

### **3.4.5 Aktionsplan zur Erreichung der Resultate**

#### **Stadt-Umlandkooperation: Raum Reutte 2020**

- Entwicklung einer gemeinsamen Standortpolitik und Aufbau eines Standortmanagements für den Raum Reutte. Zu den Akteuren zählen hier der TVB Naturparkregion Reutte, die Gemeinden des PV Reutte und Umgebung, die LAG, die WK sowie Unternehmen;
- Gezielte Ansprache von Investoren bzw. ansiedlungswilligen Unternehmen mithilfe maßgeschneiderter Instrumente des Standortmarketings. Hier tritt u.a. die Marktgemeinde Reutte, der Verein „Reutte gestalten“ bzw. allenfalls der TVB Naturparkregion Reutte als Projektträger auf;
- Aufbau von Unterstützungsstrukturen für Start-ups, Investoren bzw. ansiedlungswilligen Unternehmen in enger Zusammenarbeit mit der jeweiligen Standortgemeinde, der WK Tirol, der Standortagentur Tirol und weiteren regionalen Partnern (Bsp. Banken, etc.);

- Aufbau eines regionalen Employer Brandings insbesondere für strategisch wichtige Sektoren (Gesundheit, Tourismus, Industrie) und von Unterstützungsstrukturen für Rückkehrer\_innen und Neubürger\_innen (bspw. initiiert von der WK).
- Potenzialanalysen zu wenig oder nicht genutzten Ressourcen, die für eine Profilierung des Standortes herangezogen werden können (Bsp. Bad Kreckelmooser Heilwasser);

### **Stärkung der KMU - Kooperation und Innovation**

- Durchführung eines Themen-Scoutings zu technologischen und wirtschaftlichen Entwicklungen und Stimulierung des Wissenstransfers von F&E-Institutionen, Universitäten und Hochschulen zu den regionalen KMUs (bspw. initiiert von der WK );
- Installation einer Impuls-Akademie. Die Akademie bietet eine Plattform, in der gemeinsam Ideen und Innovationen, die für die Region interessant sind, diskutiert und bearbeitet werden. Sie organisiert Impulsveranstaltungen und initiiert den Austausch von Good Practice Beispielen. Zudem führt sie Wettbewerbe zur Förderung von Ideen und Innovationen durch. Auf eine gendergerechte Umsetzung wird geachtet. Innovationen sollen Männer und Frauen gleichermaßen berücksichtigen und zugute kommen (bspw. initiiert von der WK bzw. dem IC Reutte und/oder der LAG);
- Aufbau eines Kinder-und Jugend-Technikums als ein außerschulisches Angebot, vergleichbar mit einer Musikschule im technischen Bereich. Es wird ein breites Spektrum an Themen (Technik, Naturwissenschaft, Biologie, Chemie, Physik, bis hin zu Medizin) angeboten, das die Kinder in der Freizeit unter Anleitung „erleben“ können. Die Kinder/Schüler\_innen werden in spielerischer Art und Weise mit Technik vertraut gemacht. Dabei wird darauf geachtet, auch Mädchen anzusprechen und einzubeziehen (bspw. initiiert von der WK bzw. dem IC Reutte und/oder der LAG).
- Stärken von Vernetzung und Kooperation von Unternehmen im Sinne eines regionalen Marktplatzes (bspw. initiiert von der WK);
- Forcieren der HS Kempten als Heimatuniversität der Außerferner in Zusammenarbeit mit den heimischen Schulen und der WK Tirol (bspw. initiiert von der WK bzw. dem IC Reutte und/oder der LAG);
- Aufbau einer Bachelor-, Master- und Doktorarbeitsbörse in Verbindung mit einer Praktikumsbörse zur Zusammenführung von Universitäten und Hochschulen, heimischen Unternehmen und primär einheimischen Studierenden (initiiert von der WK bzw. dem IC Reutte und/oder der LAG).

## **Chancengleichheit und Zugänglichkeit**

- Schulungen und Impulsveranstaltungen zur Stärkung der Gender-Kompetenz insbesondere unter Entscheidungsträgern und Multiplikator\_innen;
- Lehrgänge, Impulsveranstaltungen und Vernetzungsaktivitäten zur Ermutigung und Befähigung von Frauen, sich gesellschafts- und kommunalpolitisch zu engagieren (vgl. Projekt Nüsse knacken, Früchte ernten). Dabei sollen auch Lösungen für hinderliche Rahmenbedingungen (z.B. Betreuungspflichten, wenn Sitzungen bis spät am Abend stattfinden) gefunden werden;
- Konzepte für eine ganzheitliche und möglichst flächendeckende Kinderbetreuung unter Einbeziehung von betrieblichen Betreuungsmodellen (einschließlich Familienaudits). Besonderes Augenmerk soll dabei auch auf die mögliche Anpassung von Öffnungszeiten an die Bedürfnisse beider Eltern gelegt werden – vor allem auch im Hinblick darauf, die Erwerbstätigkeit von Frauen mit Kindern zu fördern;
- Sensibilisierung von Betrieben und Ermutigung von Vätern bei der Inanspruchnahme von Elternkarenz und Teilzeitarbeit;
- Schaffung neuer generationenübergreifender Angebote in den Bereichen Kinderbetreuung und Pflege;
- Maßnahmen zur Stärkung der gesellschaftlichen Integration, Beschäftigungsfähigkeit und von Sprachkompetenzen unter Menschen mit Migrationshintergrund,
- Schulungen und Impulsveranstaltungen zur Stärkung der interkulturellen Kompetenzen mit besonderem Blick auf genderspezifische Unterschiede, insbesondere bei KMUs sowie in der Kommunalpolitik und in der Verwaltung;
- Schulungen und Impulsveranstaltungen im Bereich Inklusion für Arbeitgeber\_innen, Kommunalpolitik, Verwaltung und Schulen unter besonderer Berücksichtigung der spezifischen Bedürfnisse von Männern und Frauen bzw. Burschen und Mädchen.

Maßgebliche Akteur\_innen bei allen Aktionen im Bereich Chancengleichheit und Zugänglichkeit sind der Verein BASIS – Frauenservice und Familienberatung, das AMS Reutte, die WK, die AK-Bezirkskammer Reutte, die Gemeinden und die LAG.

## **Naturraummanagement und Anpassung an den Klimawandel**

- Entwicklung neuer, zuverlässiger Verfahren zur Beurteilung des Wildeinflusses und zur Erhebung der tatsächlichen Wilddichte;
- Aufforstung von besser an den Klimawandel angepassten Baumarten und Pflegemaßnahmen zur Verbesserung der Stabilität, Vitalität und Baumartendurchmischung;
- Zielgerichtete Durchforstung und Verjüngungseinleitungen in Schutzwäldern zur Verbesserung der Schutzfunktion
- Beseitigung und Sanierung von Erosionsschäden, Stabilisierung bzw. Revitalisierung von Brachflächen in besonders sensiblen Gebieten;
- Besondere Waldbehandlung in Wildbacheinzugsgebieten;
- Innovative Maßnahmen zur Waldverbesserung;
- Forstschutzmaßnahmen;
- Information und Bewusstseinsbildung in den Bereichen Wild/Wald, Wasser, Boden und Waldpädagogik;

- Maßnahmen der Besucherlenkung in sensiblen Naturräumen mit hoher Freizeitnutzung.

### **Ressourceneffizienz, Energiebereitstellung und Klimaschutz**

- Erarbeitung von ganzheitlichen Ressourcenbewirtschaftungskonzepten für die einzelnen Planungsverbände bzw. für die gesamte Region in Zusammenarbeit mit den heimischen EVUs EWR und EWS. Die Projektträger sind hier voraussichtlich die Gemeinden bzw. allenfalls auch die LAG;
- Durchführung von Demonstrations- und Pilotvorhaben zu neuen Technologien in den Bereichen Energiebereitstellung und Ressourceneffizienz (Bsp. Unternehmenskooperation „Musterhaus“ initiiert von den EWR) unter Einbindung der relevanten Branchen und der höheren Schulen (Bsp. Ingenieurskolleg für Automatisierungstechnologie, HAK-Reutte und Gymnasium Reutte/technischer Zweig);
- Konzepte für alternative Finanzierungsmodelle für größere Produktionsanlagen für erneuerbare Energie. Die Projektträger sind hier voraussichtlich die EVUs EWR bzw. EWS sowie allenfalls die LAG (Bsp. Windkraft, Photovoltaik, etc.);
- Machbarkeitsstudien und Potentialanalysen zur Nutzung erneuerbarer Energieträger (einschließlich Windenergie!) mit Fokus auf technischen Möglichkeiten, Umweltverträglichkeit, Rentabilität und entsprechenden Landesstrategien. Die Projektträger sind hier voraussichtlich die EVUs EWR bzw. EWS sowie allenfalls die LAG;
- Schulungsmaßnahmen für Planende und Ausführende des Baugewerbes zu neuen Technologien im Energie- und Umweltbereich sowie zu ökologischem Bauen (bspw. initiiert von Energie Tirol und dem Energie Service Außerfern);
- branchenspezifische Schulungsmaßnahmen und Beratungsgespräche zu Energie- und Umweltmanagement, thermische Sanierung, Heizsysteme, Lüftung, Wärmerückgewinnung und energieeffiziente Geräte (bspw. initiiert von Energie Tirol und dem Energie Service Außerfern);
- Schulungsmaßnahmen und Beratungsgesprächen für Gemeinden zu Energie- und Umweltmanagement (bspw. initiiert von Energie Tirol und dem Energie Service Außerfern);
- Maßnahmen des Erfahrungsaustausches und Wissenstransfers zu Energie- und Umweltmanagement innerhalb der Region sowie sektorübergreifend und mit anderen Regionen (bspw. initiiert von Energie Tirol und dem Energie Service Außerfern);
- Impulsveranstaltungen zu ökologischem Bauen, Passiv-/Niedrigenergiehaus, Heizsysteme, Lüftung und Gebäudesanierungen für die Bevölkerung (bspw. initiiert von Energie Tirol und dem Energie Service Außerfern);
- Impulsveranstaltungen zu energieeffizienten Geräten und Stromsparen durch effizientes Nutzerverhalten für die Bevölkerung unter besonderer Berücksichtigung von Frauen als Expertinnen und Nutzerinnen/Multiplikatorinnen (bspw. initiiert von Energie Tirol und dem Energie Service Außerfern).

#### *3.4.6 Beschreibung von Kooperationsaktivitäten*

Im Aktionsfeldthema Stadt-Umland-Kooperation: Raum Reutte 2020 sind primär die Gemeinden im Talkessel von Reutte, der TVB Naturparkregion Reutte, die Bezirksstelle der Wirtschaftskammer Tirol, die Reuttener Kaufmannschaft sowie Betriebe und öffentliche Einrichtungen angesprochen. Im Bereich Standortmarketing (Fachkräfte!) wird eine Kooperation mit der LAG Vorarlberg sowie mit

den LAGs im grenznahen Bayern bzw. der Allgäu GmbH angestrebt. Hier geht es auch um die Verbesserung der Rahmenbedingungen für Gründer\_innen.

Im Aktionsfeldthema KMU – Kooperation und Innovation sind die wichtigsten Akteure das IC Reutte, die Bezirksstelle der Wirtschaftskammer Tirol, die Bezirkskammer Reutte der AK Tirol, das AMS und das Regionalmanagement sowie natürlich die KMUs. Eine interregionale bzw. grenzüberschreitende Kooperation wird mit anderen regionalen Impulszentren und Clusterinitiativen in Tirol bzw. in Österreich und Bayern, Universitäten und Hochschulen (Hochschule Kempten!) sowie mit der Standortagentur Tirol und der Allgäu GmbH angestrebt.

Die LAG Außerfern veranstaltete bereits 2003 den ersten grenzüberschreitenden Politiklehrgang für Frauen in Zusammenarbeit mit der Volkshochschule Garmisch-Partenkirchen. Die grenzüberschreitende Vernetzung im Bereich Gender Mainstreaming ist weiter zu vertiefen. Gerade im Bereich der Kinderbetreuung kann das Außerfern noch viel von anderen Regionen lernen. Zu nennen sind hier vor allem jene Regionen/Gemeinden, die bereits erfolgreich ein Audit betreffend Familienfreundlichkeit durchlaufen haben. Der Schwerpunkt der Kooperationsaktivitäten liegt vor allem beim Erfahrungsaustausch und Wissenstransfer.

Zu den maßgeblichen Akteuren im Aktionsfeldthema Naturraummanagement zählen die Bezirksforstinspektion, die Bezirkslandwirtschaftskammer, die Wildbach- und Lawinerverbauung, die (Gemeindeguts-)Agrargemeinschaften, die Jagd und das grenzüberschreitende Walderlebniszentrum Ziegelwies (WEZ). Die über das WEZ aufgebaute Kooperation mit den bayerischen Nachbarregionen soll noch weiter vertieft werden. Weitere interregionale Kooperationsaktivitäten im Bereich Wissen- und Erfahrungsaustausch sind mit den LAGs in Tirol vorgesehen.

Zu den wichtigsten Akteur\_innen im Aktionsfeldthema Ressourceneffizienz und Energiebereitstellung zählen die EVUs Reutte Holding AG und EW Schattwald, die heimischen Industriebetriebe, Elektroinstallateur\_innen, land- und forstwirtschaftliche Betriebe, die Bezirksforstinspektion sowie die Gemeinden. Wichtige Partner sind zudem Energie Tirol und das Energiezentrum Allgäu. In diesem Aktionsfeldthema kann die Region Außerfern noch viel von anderen Regionen lernen. Zu erwähnen sind hier insbesondere die Klima- und Energiemodellregionen (Bsp. Landeck und Imst).

### 3.4.7 Zusammenfassende Darstellung in der Wirkungsmatrix

Interventionsebene		Indikatoren	Basiswerte/Sollwerte		Externe Rahmenbeding.
<b>Impact /</b> Oberziel	Beitrag zur Verbesserung der Lebensqualität in unserer Region.	Index für Lebensqualität	10	35	
<b>Outcome /</b> Ziel	Aktionsfeld IWB Stadt-/Umlandkooperation: Raum Reutte 2020	Anzahl Leerflächen im Zentrum	30%	10%	Allgemeine wirtschaftliche Entwicklung
		Auslastungsstand IC Reutte	70%	90%	
		Auslastungsstand Gewerbegebiete	70%	90%	
		Nachnutzungsstand des RTW-Areals	0%	50%	
		Einwohnerzahl im Raum Reutte	13.500	15.000	
	Stärkung der KMU – Kooperation und Innovation Chancengleichheit und Zugänglichkeit	Anzahl Bürgermeisterinnen	2	4	Politikverdrossenheit, mangelndes Selbstvertrauen, ungünstige Rahmenbedingungen
		Anzahl Vizebürgermeisterinnen	5	10	
		Anzahl weiblicher Gemeinderäte	17%	25%	
		Frauenerwerbsquote	71%	75%	
		Anzahl zert. familienfreundlicher Gemeinden	0	5	
	Naturraummanagement, Anpassung an Klimawandel	Kinderbetreuungseinrichtungen	45	45	Mangelnde Sprachk. Finanzielle Ressourcen
		Anteil Ausländer_innen unter Arbeitssuch.	30%	20%	
		Anteil Schutzwald-/Brachflächen in krit. Zust.	15%	5%	
		Durchschnittliche Wilddichte	45%	27%	
Ressourceneffizienz, Energiebereitstellung und Klimaschutz	Eigenversorgung mit Energie	30%	50%	Preisentwicklung bei Energie	
	Anteil Sonnenenergie und Umweltwärme	5%	10%		
	Energiegemeinden	5	10		
	e5 Gemeinden	0	4		
<b>Output 1</b>	Stadt-/Umlandkooperation: Raum Reutte 2020	Anzahl Maßnahmen employer branding	0	5	Allgemeine wirtschaftliche Entwicklung
		Anzahl Maßnahmen Standortmarketing	4	6	
		Erreichte Personen employer branding	0	2000	
		Erreichte Investor_innen	0	50	
		Anzahl betreuter Neubürger_innen	0	100	
<b>Output 2</b>	KMU – Kooperation und Innovation	Vermittelte Studierende an Unternehmen	0	15	Interesse Allgemeine wirtschaftliche Entwicklung
		Vermittelte Abschlussarbeiten Studium	0	10	
		Anzahl TN an Impulsveranst. uni goes Reutte	200	400	
		Anzahl Unternehmen an Kooperationen	0	10	
		Anzahl Partner an F&E Koop. mit FH Kempten	0	10	
		Anzahl TN an der Impulsakademie	0	100	
		Anzahl TN am Kinder-Jugend Technikum	0	100	
<b>Output 3</b>	Chancengleichheit und Zugänglichkeit	Anzahl TN GM-Veranstaltungen/Schulungen	15	50	Funktionierende

Interventionsebene		Indikatoren	Basiswerte/Sollwerte		Externe Rahmenbeding.
		Anzahl TN interkult. Schulungen	0	50	Genderberatung
		Anzahl TN an Politiklehrgängen	20	40	
		Anzahl TN Inklusionsschulungen	0	50	
		Anzahl TN Sprachschulungen und Integrationsmaßnahmen	0	100	
		Anzahl TN Sensibilisierung Elternkarenz	0	100	
		Anzahl neuer Modelle der Kinderbetreuung	0	4	
		Anzahl neuer generationenübergr. Angebote	0	4	
<b>Output 4</b>	Naturraummanagement, Anpassung an Klimawandel	Besser an Klimaver. angep. Schutzwaldfläche	850 ha	1500 ha	
		Schutzwaldfläche mit durchgeführten Verjüngungsmaßnahmen	700 ha	1500 ha	
		Neuer Verfahren zur Erhebung der Wildd.	0	1	
		Anzahl TN an Veranstaltungen Wild/Wasser	0	300	
		Anzahl Verbesserungsprojekte Wildbach	0	8	
		Anzahl sens. Schutzwaldgebiete mit Besucherl.	1	5	
		Reaktivierte Brachflächen in sens. Gebieten bzw. Flächen mit beseitigten Erosionsschäden	2	15	
<b>Output 5</b>	Ressourceneffizienz, Energiebereitstellung und Klimaschutz	Ressourcenbewirtschaftungskonzepte	0	4	Veränderungen bei den Energiepreisen
		Demonstrations- und Pilotvorhaben	0	2	
		Konzepte für alternative Finanzierung	0	2	
		TN Schulungen für Baugewerbe	0	100	
		TN an Schulungen für diverse Branchen	0	50	
		TN an Schulungen für Gemeinden	0	30	
		TN an Know-how-Transfer	0	50	
		TN an Impulsveranstaltungen	0	400	
<b>Input</b>	Projekte entwickeln und umsetzen laut Gesamtfinanzplan	Ressourcen	€ 0	€ 2.000.000	

### **3.5 Berücksichtigung der Ziele der Partnerschaftsvereinbarung und des Programms LE 2020 und der IWB**

Die Rechtsgrundlagen der Europäischen Kommission (EK) sehen für die EU-Strukturfondsperiode 2014-2020 vor, dass alle Europäischen Strukturfonds zur Umsetzung der Strategie Europa 2020 beitragen. Durch diese Vorgehensweise soll die Erreichung der europäischen Kernentwicklungsziele mit den drei Prioritäten intelligentes, nachhaltiges und integratives Wachstum sichergestellt werden. In der Partnerschaftsvereinbarung mit Österreich, STRAT-AT 2020, wird der abgestimmte Beitrag Österreichs zur Erfüllung der Kernziele für Europa 2020 abgebildet. Die festgehaltenen Ziele von STRAT-AT 2020 werden im Sinne einer kohärenten Zielvereinbarung auch in der LES der LAG Außerfern durch konkrete Maßnahmen umgesetzt.

Tirol greift den von der EK empfohlenen fondsübergreifenden CLLD-Ansatz auf, der eine breite Implementierung von EU-Strukturfondsprogrammen auf regionaler Ebene vorsieht. Der Rahmen für die fondsübergreifende Regionalentwicklung in Tirol basiert auf der Landesstrategie Regionalmanagement 2020, die eine standortgemäße Entwicklung der Regionen als aktive Lebens- und Wirtschaftsräume unterstützt. Der Multifondsansatz bezieht die EU-Strukturfonds EFRE und ELER ein. Die Innovation des CLLD-Ansatzes liegt zum einen in der neuen Schwerpunktsetzung durch das EU-Programm IWB, wodurch neue Inhalte und neue Akteure auf regionaler Ebene angesprochen werden sollen. Zum anderen werden auch die grenzüberschreitenden Strategien und Vernetzungen durch die Einbindung der grenzüberschreitenden ETZ Programme, insbesondere das Programm INTERREG Österreich-Italien forciert. Speziell für das Außerfern von besonderer Bedeutung ist das ETZ Programm Deutschland/Bayern-Österreich. Obwohl der Multifondsansatz in EFRE und ELER angewendet wird, werden im Sinne eines integrierten Ansatzes auch Projekte und Aktivitäten des ESF und nationaler Programme durchgeführt. Ziel ist es, die Regionalmanagementvereine / LEADER-Vereine in Tirol als One-Stop-Shop-Modell der Regionalentwicklung weiter auszubauen. Wesentliche Grundlagen hierbei sind auch die Nachhaltigkeitsstrategie und die Landesstrategie Zukunftsraum Tirol. Auf regionaler Ebene von besonderer Bedeutung sind das soziale Leitbild Außerfern und das regionalwirtschaftliche Programm für die Naturparkregion Lechtal-Reutte.

In der folgenden Tabelle sind die thematischen Ziele der Partnerschaftsvereinbarung und die Schwerpunkte des Programms LE 2020 sowie des IWB in Beziehung gesetzt mit den Aktionsfeldthemen der LES Außerfern.

Aktionsfeldthemen	Partnerschaftsvereinbarung													
	Einkommen schaffende Land- und Forstwirtschaft	Nachhaltiger Qualitätstourismus	Ressourceneffizienz und Energiebereitstellung	Integratives Schutzgebietsmanagement	Historisches Erbe und kulturelle Vielfalt	Lebenswerte Gemeinden und Daseinsvorsorge	Jugend – Zukunft der Region	Arbeitsmarkt- und Ausbildungsplattform	Mobilität und Breitbandinternet	Stadt-Umland-Kooperation	Stärkung der KMU – Kooperation und Innovation	Chancengleichheit und Zugänglichkeit	Naturraummanagement	LAG-/Regionalmanagement
FTEI														
IKT														
KMU														
CO2														
Klima														
UMW/RE														
VERK														
EMPL														
POV														
LLL														
GOV														
<b>Schwerpunkte Leader</b>														
1A (Lebenslanges Lernen)														
1C (sektorübergr. Bildung)														
2A (landw. Erzeugnisse)														
3A (Lebensmittelketten)														
3B (Naturgefahren)														
4A (Artenreichtum)														
5C (Ressourcen/Energie)														
6A (Diversifizierung)														
6B (LAG-Management)														
<b>IWB</b>														
Stadt-Umland-Kooperation														
Energie														
KMU														
Chancengleichheit														
Naturraummanagement														
Klimawandel														

### 3.6 Erläuterung der integrierten, multisektoralen und innovativen Merkmale der Strategie

In der folgenden Tabelle ist dargestellt, welche Aktionsfeldthemen miteinander verbunden sind (integrierter, multisektoraler Ansatz)

<div style="text-align: center;">Aktionsfeldthemen</div> <div style="text-align: right;">Aktionsfeldthemen</div>	Einkommen schaffende Land- und Forstwirtschaft	Nachhaltiger Qualitätstourismus	Ressourceneffizienz und Energiebereitstellung	Integratives Schutzgebietsmanagement	Historisches Erbe und kulturelle Vielfalt	Lebenswerte Gemeinden und Daseinsvorsorge	Jugend – Zukunft der Region	Arbeitsmarkt- und Ausbildungsplattform	Mobilität und Breitbandinternet	Stadt-Umland-Kooperation	Stärkung der KMU – Kooperation und Innovation	Chancengleichheit und Zugänglichkeit	Naturraummanagement
Einkommen schaffende Land- und Forstwirtschaft													
Nachhaltiger Qualitätstourismus													
Ressourceneffizienz und Energiebereitstellung													
Integratives Schutzgebietsmanagement													
Historisches Erbe und kulturelle Vielfalt													
Lebenswerte Gemeinden und Daseinsvorsorge													
Jugend – Zukunft der Region													
Arbeitsmarkt- und Ausbildungsplattform													
Mobilität und Breitbandinternet													
Stadt-Umland-Kooperation													
Stärkung der KMU – Kooperation und Innovation													
Chancengleichheit, Zugänglichkeit													
Naturraummanagement													

### **3.7 Beschreibung geplanter Zusammenarbeit und Vernetzung**

LEADER sieht die Vernetzung der Regionen innerhalb Österreichs und in Europa vor. Dieser Ansatz wird von der LAG Außerfern besonders begrüßt, da man sich durch die Vernetzung wichtige Impulse für die Entwicklung der eigenen Region erwartet. Die LAG beteiligt sich seit der LEADER+ Periode intensiv an Aktivitäten des nationalen sowie des europäischen Netzwerks. Der LAG-Manager war einer der beiden Tiroler Vertreter in der österreichischen Begleitgruppe LEADER sowie Ersatzmitglied im Begleitausschuss von LE 07-13. Zahlreiche Akteur\_innen der ländlichen Entwicklung aus Finnland, Slowenien, Slowakei, Bulgarien, Rumänien und der Schweiz sowie den Ländern des Westbalkans besuchten das Außerfern, um von den Erfahrungen der LAG zu profitieren. Die LAG kann bereits auf eine sehr enge Zusammenarbeit mit den LAGs in den bayerischen Nachbarregionen (Ostallgäu, Oberallgäu, Westallgäu und Unterallgäu), den österreichischen bzw. Tiroler LAGs sowie mit der Luxemburgischen LAG Mullerthal - Kleine Luxemburgische Schweiz verweisen. Die Fortsetzung dieser Zusammenarbeit ist ein wesentliches Anliegen in der Periode 2014-2020. Hier ist insbesondere auf die transnationale Kooperation im Kontext der Leading Quality Trails – Best of Europe zu verweisen und die interregionale Kooperation im Kontext der Best Trails of Austria zu verweisen. Die Details dieser Kooperationsansätze sind bei den einzelnen Aktionsfeldthemen beschrieben. Besonders zu erwähnen sind die Pläne, die Zusammenarbeit mit LAG Vorarlberg weiter auszubauen. Gemeinsame Projekte betreffen alle Aktionsfelder insbesondere aber den Tourismus (Bewusstsein für regional authentisches Handeln steigern), den Bereich KMU und Wirtschaftsstandort (verbesserte Rahmenbedingungen für Gründer\_innen) und den Bereich lebendige Dörfer (alte Bausubstanz in Dorfzentren kreativ nutzen, Dörfer für junge Familien attraktiv gestalten). Neben der gemeinsamen Projektentwicklung werden Erfahrungsaustausche mit den Akteur\_innen organisiert.

Die LAG wird sich darüber hinaus auch weiterhin aktiv an der nationalen und europäischen Vernetzung beteiligen. Erforderliche personelle und finanzielle Ressourcen für die Teilnahme am nationalen und europäischen Netzwerk werden vorwiegend über die LAG bzw. das Regionalmanagement abgedeckt.

Tirol ist an zwei ETZ-Programmen beteiligt, das Deutschland/Bayern-Österreich- und das Italien-Österreich-Programm. Aufgrund seiner Grenzlage mit sieben Straßen- und zwei Bahnverbindungen nach Bayern kommt der Zusammenarbeit mit den bayerischen Nachbarregionen, dies sind die vier Allgäuer Landkreise und die kreisfreien Städten Kempten, Kaufbeuren und Memmingen sowie der Landkreis Garmisch-Partenkirchen, ein ganz besonders hoher Stellenwert zu. Der Verein Regionalentwicklung Außerfern – REA ist seit Ende der 1990er Jahre jeweils eine von drei Trägerorganisationen der Euregios Via Salina und Zugspitze-Wetterstein-Karwendel. Diese grenzüberschreitende Zusammenarbeit gilt es, weiter auszubauen. Dabei sind vor allem die direkten Kooperationsachsen und das bereits sehr gut entwickelte grenzüberschreitende Sozialkapital die wesentlichen Triebkräfte. Zu diesen Kooperationsachsen zählen die Verbindungen Tannheimer Tal – Bad Hindelang, Tannheimer Tal – Pfronten, Vils – Pfronten, Reutte – Füssen und Ehrwald – Garmisch-Partenkirchen und Grainau. Weiter auszubauen ist die Verbindung von Reutte bzw. Breitenwang über das Graswangtal ins Ammertal. Der Landkreis Garmisch-Partenkirchen bewirbt sich in dieser Periode zum ersten Mal um den LEADER-Status. Sollte der Landkreis den Status einer LAG erreichen, wird die Zusammenarbeit auch auf den Bereich der ländlichen Entwicklung ausgedehnt.

Die Zusammenarbeit mit Südtirol und den anderen italienischen Regionen innerhalb des ETZ-Programms Italien-Österreich besteht bisher vor allem auf informeller Ebene. Der Fokus lag und liegt hier vor allem im Austausch von Wissen und Erfahrungen.

## **4 Steuerung und Qualitätssicherung**

### **4.1 Steuerung, Monitoring und Evaluierung der LAG-intern**

Eine erfolgreiche Umsetzung der LES erfordert effiziente Prozesse und Strukturen. Im Folgenden wird beschrieben, wie die Steuerung und Evaluierung dieser Prozesse und Strukturen LAG-intern erfolgt. Die Überprüfung erfolgt jährlich anhand bestimmter Leistungsfaktoren und entsprechender Indikatoren (siehe Tab. am Ende dieses Kap.). Das LAG-Management erfasst die Zahlen laufend und überführt diese in ein Evaluierungsblatt (siehe Anhang), welches Inhalt des jährlichen Tätigkeitsberichts ist. Dieser wird bis zur ersten Vorstandssitzung des Folgejahres vorgelegt. Die Zahlen sind durch interne Einsichten, Teilnehmerlisten, etc. für alle Mitglieder sowie externe Kontrollorgane überprüfbar. Am Ende der Programmperiode gibt es eine externe Evaluierung.

#### **Erfüllung der Organfunktionen**

Zu den Organen gehören die Vollversammlung, der Vorstand (Projektauswahlgremium) mit Obmann, Obmann-Stellvertreter, Kassier und Schriftführer, dem Regional- bzw. LAG-Management, dem Qualitätsteam und den Rechnungsprüfern. Die Aufgaben der Organe sind weitgehend in den Statuten geregelt. Die Vollversammlung tagt in der Regel innerhalb des ersten, in Ausnahmefällen innerhalb des zweiten Quartals. Zu den wichtigsten Aufgaben der Vollversammlung zählen die Genehmigung des Jahresabschlusses, die Entlastung des Vorstands und die Genehmigung des Haushaltsvoranschlags. Es wird angestrebt, dass wie bereits in den vorigen Programmperioden mindestens 70% der stimmberechtigten Mitglieder anwesend sind. Alle drei Jahre wählt die Vollversammlung einen neuen Vorstand. Die Aufgaben des PAG sind in Kapitel 5.4. Es wird im Schnitt (wie bisher) pro Jahr vier Sitzungen des PAG geben. Dieses Gremium erfuhr zuletzt eine Erweiterung auf 21 Mitglieder. In der vorigen Periode wurde bei 16 Mitgliedern eine Teilnahmequote von über 90% erreicht. Aufgrund der Erweiterung wird nun eine Quote von 75% angestrebt. Zudem wird auch die Teilnahme von Frauen mit einem Indikator unterlegt (min. 40%). Das Qualitätsteam setzt sich aus vier bis fünf Mitgliedern des Vorstands sowie dem/der Regional- bzw. LAG-Manager\_in zusammen. Es beobachtet und bewertet die Umsetzung der LES und tagt zumindest einmal pro Jahr.

#### **Sensibilisierung und Mobilisierung**

Bereits seit 2005 veranstaltet die LAG jedes Jahr ein Zukunftsforum Außerfern. Mit dieser öffentlichen Veranstaltung wird die Bevölkerung eingeladen, sich aktiv am Diskussionsprozess zu aktuellen Fragen der regionalen Entwicklung zu beteiligen. Die Teilnehmerzahl schwankte je nach Thema zwischen 100 und 200. Die LAG wird diese Initiative auch in dieser Periode fortsetzen. Eine Teilnehmerzahl von mindestens 100 Personen wird angestrebt. Zur Sensibilisierung und Mobilisierung betreibt die LAG auch intensiv Öffentlichkeitsarbeit. Pro Jahr sind mindestens 20 Presseaussendungen und fünf Fernsehbeiträge vorgesehen. Am Ende der Periode wird wieder eine rund 70 Seiten starke Leistungsbilanz herausgegeben (Auflage 500 Stück).

#### **Kooperation**

Bereits in den vorigen Perioden engagierte sich das LAG-Management sehr stark an den österreichweiten Netzwerkaktivitäten. Der LAG-Manager gehörte der Begleitgruppe LEADER an und nahm als LAG-Vertreter (Ersatzmitglied) an einem LE-Begleitausschussmeeting teil. Er hielt zudem zahlreiche Vorträge bei Veranstaltungen der nationalen Netzwerkstelle NNS (innovative Werkstätten) sowie des Europäischen Netzwerks für ländliche Entwicklung. Das LAG-Management wird sich auch in dieser Periode aktiv in die bundesweiten Aktivitäten einbringen. Die Teilnahme an den LEADER-Foren wird intern als obligatorisch angesehen. Bei der Umsetzung von Landesstrategien wird auch in dieser Periode eine enge Zusammenarbeit mit den anderen Tiroler LAGs angestrebt. Das exogene Potential wird neben bundes- und landesweiten Netzwerk- und Projektaktivitäten auch über grenzüberschreitende Kooperationen mit den bayerischen Nachbarregionen forciert. Eine wichtige Rolle spielen transnationale Kooperationsprojekte (Anzahl angestrebter Projekte siehe Tab.).

## LAG-Budget und Liquidität

Der Haushaltsvoranschlag wird vom Regionalmanagement erstellt, im Vorstand besprochen und von diesem der Vollversammlung zur Beschlussfassung vorgelegt. Der Haushaltsvoranschlag basiert auf einer Prognoserechnung von Einnahmen und Ausgaben. Ziel ist es, eine „schwarze Null“ zu erreichen. Die Geschäftsführung erfolgt nach den Grundsätzen der Wirtschaftlichkeit, Zweckmäßigkeit und Sparsamkeit. Der/die Regionalmanager\_in ist gleichzeitig Geschäftsführer\_in des Vereins. Zahlungen werden nach dem Vier-Augen-Prinzip vorgenommen (Obmann und Geschäftsführer\_in). Bei größeren Anschaffungen (Bsp. Dienst-PKW, etc.) wird ein Investitionsplan erstellt. Ausgaben über € 5.000 erfordern einen Vorstandsbeschluss. Die Finanzierung der LAG basiert auf Förderungen und Eigenmitteln (Mitgliedsbeiträge). Die Mitgliedsbeiträge sind wertgesichert. Eine Anpassung der Beiträge erfolgt, wenn der Verbraucherpreisindex um 5% steigt. Zur Sicherstellung der Liquidität wird quartalsweise ein Auszahlungsantrag eingereicht. Dieser sollte spätestens vier Wochen nach Quartalsende bei der LVL eingehen. Die Vorschreibung der Mitgliedsbeiträge erfolgt rund um den Termin der Vollversammlung. Die Mitgliedsbeiträge sollten bis spätestens vier Wochen nach der Vorschreibung auf dem Konto der LAG eingehen. Nicht nur die Gemeinden sondern auch die sonstigen Mitglieder haben die Mitgliedsbeiträge für die Programmperiode schriftlich zugesichert. Für die Liquidität gilt die interne Vorgabe, dass kein Kontokorrentrahmen erforderlich sein sollte. Eine zusätzliche Kontrolle erfolgt durch eine externe Buchhaltung sowie durch die Erstellung des Jahresabschlusses durch eine Steuerberatungskanzlei. Die Finanzgebarung wird durch die beiden Rechnungsprüfer vorgenommen. Diese werden alle drei Jahre von der Vollversammlung gewählt. Die Rechnungsprüfer dürfen nicht dem Vorstand angehören.

## Programm- und Projektmanagement

Die Performance des LAG-Managements wird von Obmann und Kassier sowie vom Vorstand überwacht. Zumindest alle zwei Wochen ist ein Jour fix mit dem Obmann vorgesehen, halbjährlich mit dem Kassier. Das LAG-Management berichtet bei jeder Sitzung des PAG über aktuelle Entwicklungsaktivitäten. Eine externe Evaluierung der Performance in der abgelaufenen Periode im Jahr 2014 hatte ergeben, dass die Personalressourcen angesichts des umfangreichen Aufgabenbereichs des Regionalmanagements äußerst knapp bemessen waren. Man hat darauf reagiert und das Personal von zweieinhalb auf vier Vollzeitäquivalente aufgestockt, wobei 20 Wochenstunden dem neuen Tätigkeitsfeld Freiwilligenpartnerschaft Tirol zuzurechnen sind. Das LAG-Management ist nun mit 80 Wochenstunden ausgestattet. Am Ende der Periode wird es wieder eine externe Evaluierung geben. Auftretende Probleme werden mit dem Obmann und allenfalls dem Kassier besprochen. Laufende Fortbildung und Personalentwicklung gehören zu den Grundsätzen eines effizienten und professionellen Regionalmanagements. Zumindest ein/e Mitarbeiter\_in nimmt immer an den Regionalmanagement-Workshops der LVL sowie an den LEADER-Foren der NNS teil. Die Teilnahme an sonstigen Fortbildungsveranstaltungen der NNS erfolgt nach Bedarf.

Leistungsfaktoren	Output-Indikator (Datenquelle)	Basis	Soll
Erfüllung der Organfunktionen	Teilnahmequote Vollversammlung (Teilnehmerlisten)	70%	70%
	Teilnahmequote Vorstand/PAG (Teilnehmerlisten)	90%	75%
	Teilnahmequote von Frauen (Teilnehmerlisten)	48%	40%
Sensibilisierung & Mobilisierung	Presseausendungen pro Jahr (Pressespiegel)	20	20
	Fernsehbeiträge pro Jahr (REA Filmarchiv)	5	5
	Teilnehmer am jährlichen Zukunftsforum Außerfern (Zählungen)	100	100
Kooperation	Teilnahmequote LEADER-Foren der NNS (Teilnehmerlisten)	100%	100%
	Landesweite LEADER-Projekte (Monitoring)	2	3
	Transnationale LEADER-Projekte (Monitoring)	1	2
	Grenzüberschreitende Projekte (Monitoring)	38	30
LAG-Budget und Liquidität	Eingang des Auszahlungsantrags nach Quartalsende (Monitoring)	4 Wo	4 Wo
	Zeitgerechter Eingang der Mitgliedsbeiträge (Umsatzliste)	4 Wo	4 Wo
Programm- /Projektmanagement	Jour fix mit LAG-Obmann (Zeiterfassung))	2 Wo	2 Wo
	Jour fix mit dem Kassier (Zeiterfassung)	halbj.	halbj.
	Teilnahmequote LVL-Workshops (Teilnehmerlisten)	100%	100%

## **4.2 Steuerung, Monitoring und Evaluierung extern**

In diesem Kapitel werden die Vorkehrungen für Steuerung, Monitoring und Evaluierung der Strategie- und Projektumsetzung inkl. Reporting an die Verwaltungsbehörde sowie die Zahlstelle beschrieben.

### **Projektcontrolling**

Voraussetzung für ein wirkungsvolles Controlling ist eine aussagekräftige Projektbeschreibung (Ausgangssituation, Projektziele und Wirkungen, Maßnahmen). Diese bildet die Grundlage für den Projektantrag. Dabei ist auf eine sprachlich/inhaltlich saubere Trennung von Zielen und Maßnahmen zu achten. Ziele sollten als zukünftige, mit Projektabschluss zu erreichende Zustände beschrieben werden. Die Projektbeschreibung beinhaltet zudem eine Zuordnung zu einem LES-Aktionsfeld, einem LES-Ziel und einem Output-Indikator. Verantwortlich für das Controlling auf Projektebene ist der Projektträger. Er hat jedenfalls am Ende des Projekts zu prüfen, ob alle Ziele erreicht, die Maßnahmen wie beschrieben umgesetzt und die Kosten eingehalten wurden (Gegenüberstellung von Ist- und Plandaten). Größere Abweichungen von Ist- und Plandaten sind zu begründen. Ein Indikator für das Erreichen der Projektziele ist jedenfalls der Ausschöpfungsgrad des Projektbudgets. Dieser sollte mindestens bei 80% liegen. Zeichnet sich ab, dass diese Mittelausschöpfung nicht erreicht wird, muss der Projektträger umgehend das LAG-Management sowie die bewilligende Stelle informieren. Das Ergebnis des Controllings ist Gegenstand des Projektendberichts. Dieser ist bis spätestens zwei Monaten nach Projektabschluss der LAG vorzulegen. Er ist zudem dem Auszahlungsantrag der Endabrechnung beizulegen. Das LAG-Management unterstützt den Projektträger bei seinen Controlling-Aufgaben. Das LAG-Management beobachtet zudem die Wirkungen eines Projekts über dessen Laufzeit hinaus.

### **Aktionsfeldcontrolling**

Das LAG-Management erfasst alle Projekte in einem Monitoring (fördertechnische Daten, Projektcontrollingberichte). Alle Tiroler LAGs verwenden hierfür das gleiche Tool (FAI – Förderanwendung Internet). Das Monitoring bildet die Grundlage für eine laufende Beobachtung der LES-Umsetzung auf Ebene der Aktionsfelder sowie für die Messung des Beitrags der Regionalentwicklung für die Landesentwicklung und für die Nachhaltigkeit (Vergl. Empfehlung der ÖROK Partnerschaft „Regionale Handlungsebenen stärken“ und RH Bericht zu Leader GZ001.507/216-1B1/12). Für jedes Jahr wird der Zielerreichungsgrad anhand der Output-Indikatoren festgestellt. Das Ergebnis wird in den jährlichen Meetings des Qualitätsteams diskutiert und bewertet. Dem Qualitätsteam gehören vier bis fünf Mitglieder des Vorstands, darunter jedenfalls Obmann und Kassier, sowie der/die Regional- bzw. LAG-Manager in an. Bei Umsetzungsdefiziten werden Maßnahmen definiert, wie regionale Potenziale noch besser mobilisiert werden können. Für die Umsetzung dieser Maßnahmen zeichnet in der Regel das LAG-Management verantwortlich (Strategiesteuerung). Die Ergebnisse werden auch im Lichte neuer Entwicklungen diskutiert. Das Aktionsfeldcontrolling ist Gegenstand des jährlichen Tätigkeitsberichts des LAG-Managements. Er ist bei der ersten PAG-Sitzung des Folgejahres (erstes Quartal) vorzulegen und in weiterer Folge der Vollversammlung zu präsentieren (in der Regel erstes Quartal bzw. nach Ostern). Auf der Grundlage des Aktionsfeldcontrollings kann die Vollversammlung allenfalls Anpassungen der Strategie vornehmen (frühestens ab 2017).

### **Controlling zu Querschnittszielen**

Die LAG fühlt sich in besonderer Weise den Grundsätzen des Gender Mainstreaming verpflichtet. Bereits bei der Erstellung der LES führten die Gender-Expertinnen der Außerferner Frauenberatungsstelle „BASIS“ sowie die Koordinatorin im Netzwerk österreichischer Frauen- und Mädchenberatungsstellen eine ex-ante Gender-Bewertung durch. Die entsprechenden Verbesserungsvorschläge wurden in die finale LES eingearbeitet. Es ist vorgesehen, zur Halbzeit der LES-Umsetzung von „BASIS“ eine Gender-Evaluierung durchführen zu lassen und darauf basierende

Empfehlungen in der zweiten Hälfte der Laufzeit entsprechend umzusetzen. Zu prüfen ist, ob bei Investitionen, Qualifizierungsangeboten, etc. und bei dafür geflossenen Förderungen Frauen und Männer gleichermaßen profitieren. Gender-Aspekte werden auch bei der Schlussevaluierung berücksichtigt. Umweltaspekte, Beiträge zum Klimaschutz sowie zur Anpassungen an den Klimawandel werden anhand des Tiroler Nachhaltigkeitschecks (siehe Anhang) erfasst und bewertet.

#### **Reporting an die Verwaltungsbehörden (LVL und Ministerium)**

Das FAI erlaubt auch der LVL jederzeit einen Einblick in das Monitoring der LAG und somit in das Aktionsfeldcontrolling. Die jährlichen Tätigkeitsberichte (inklusive Aktionsfeldcontrollingberichte) werden zusammen mit dem letzten Auszahlungsantrag eines Jahres innerhalb des ersten Quartals an die LVL übermittelt. Erstmals im Jahr 2017 wird der Aktionsfeldcontrollingbericht auch an die Verwaltungsbehörde (BMLFUW, Abt. II9) übermittelt (innerhalb des ersten Quartals). Anpassungen der Strategie werden ebenfalls unmittelbar nach der entsprechenden Vollversammlung der LVL und der Verwaltungsbehörde mitgeteilt (Zusendung der angepassten LES).

<b>Wer</b>	<b>Was</b>	<b>Wann</b>	<b>Wie, womit</b>
LVL	Zentrale Eingabe der LES inkl. Output-/Outcome-Indikatoren	Nach Genehmigung der LES	FAI und LES
LAG Management	Kontrolle der Richtigkeit der LES-Eingabe	Nach Eintrag der LES	FAI und LES
PT	Aussagekräftige Projektbeschreibung, Zuordnung zu AF, LES-Ziel und Output	Vor PAG-Meeting	Projektformulare, LES
PT	Einreichung des Projekts bei der LAG	Möglichst 2 Wochen vor PAG-Meeting	Projektformulare und Begleitunterlagen
LAG-Management	Inhaltliche Prüfung des Projekts und des Strategiebeitrags	Vor PAG-Meeting	Projektformulare, LES, Richtlinien
LAG-Management	Entscheidungsvorbereitung	Vor PAG-Meeting	Formular Projektbeschreibung für PAG Checklist Auswahlkriterien
PAG	Beschlussfassung über Projektauswahl	PAG-Meeting	Formular Projektbeschreibung für PAG Checklist Auswahlkriterien
LAG Management	Übernahme der Projektdaten ins FAI	Nach Beschluss des PAG	FAI
LAG Management	Übermittlung des Antrages an die LVL	Nach LAG Beschluss	Projektformulare und Begleitunterlagen, LAG Beschluss inklusive Checklist Auswahlkriterien
LVL	Information an PT	Nach Einreichung	Schreiben über Projekteingang
LVL	Antragsprüfung	Nach PAG-Beschluss	Fördervereinbarung / Ablehnung,
PT	Umsetzung inkl. Abrechnungen und Projektcontrolling	Projektlaufzeit	Projektunterlagen, Projektbericht(e), Auszahlungsantrag
LAG Management	Begleitung der Umsetzung, Eingabe Ist-Daten ins FAI	Projektlaufzeit	Projektunterlagen, Projektbericht(e), Auszahlungsantrag FAI
LAG Management	Monitoring	laufend	FAI
LAG Management	Erstellen Aktionsfeldcontrollingbericht	innerhalb erstes Quartal	LES (Wirkungsmatrix!)
QM- Team	Diskussion und Bewertung der LES-Umsetzung, Ableiten von Maßnahmen	innerhalb erstes Quartal	LES, Aktionsfeldcontrollingbericht
PAG	Diskussion und Annahme der Berichte	innerhalb erstes Quartal	Tätigkeitsbericht inkl. Aktionsfeldcontrollingbericht
LAG-Management	Übermittlung der Berichte an LVL bzw. Verwaltungsbehörde	innerhalb erstes Quartal	Tätigkeitsbericht inkl. Aktionsfeldcontrollingbericht
Vollversammlung	Anpassungen der Strategie	Frühestens ab 2017	LES
Externe Expertinnen	Gender-Check	Halbzeit des LES-Umsetzung (2019)	LES, Tätigkeitsberichte inkl. Aktionsfeldcontrollingberichte
LAG-Management	Wirkungskontrolle der Projekte	Nach Abschluss eines Projekts bis Programmende	Projektunterlagen, Projektbericht(e), Vorortkontrollen

## **5 Organisationsstruktur der LAG**

### **5.1 Rechtsform der LAG**

Die LAG Außerfern entspricht dem Verein Regionalentwicklung Außerfern - REA (ZVR 365170536).

### **5.2 Zusammensetzung der LAG**

Die LAG Außerfern setzt sich aus Vertreter\_innen lokaler öffentlicher und privater sozioökonomischer Interessen zusammen. In der höchsten Ebene der Beschlussfassung, der Vollversammlung, gibt es insgesamt 76 Stimmrechte, davon entfallen 39 (51%) auf private und 37 (49%) auf öffentliche Akteur\_innen. Diese Stimmengewichtung ist in den Vereinsstatuten festgehalten. Zu den öffentlichen Akteur\_innen zählen die 37 Gemeinden des Bezirks Reutte. Die privaten sozioökonomischen Interessen werden repräsentiert durch die regionalen Vertreter\_innen der Sozialpartner, also Wirtschaftskammer Tirol, AK Tirol und Bezirkslandwirtschaftskammer, die vier Außerferner Tourismusverbände und den Unternehmen Architekturbüro Walch, EW Reutte, Hypo Tirol Bank, Raiffeisenbank Reutte, Sparkasse Reutte und Schretter & Cie. Zum Zeitpunkt der Einreichung entfallen 33% der Stimmengewichte in der Vollversammlung auf Frauen. Dem Verein können auch natürliche Personen als ordentliche Mitglieder angehören. Natürliche Personen gelten als Vertreter\_innen privater Interessen. Vor Abstimmungen der Vollversammlung prüft der Obmann, ob das erforderliche Abstimmungsquorum erreicht wird (Verhältnis öffentlich/privat). Sollte das Quorum nicht erreicht sein, so sind von den nicht anwesenden Mitgliedern auf schriftlichem Wege Beschlüsse einzuholen. Eine Entscheidung der Vollversammlung ist in diesen Fällen erst dann endgültig getroffen, wenn alle Rückmeldungen vorliegen.

### **5.3 LAG-Management**

Tirol setzt im Zuge des CLLD-Ansatzes auf das „One-Stop-Shop-Prinzip“ auf LAG-Ebene. Ergänzend zu den CLLD-ESI Fonds werden auch alle weiteren regionalen Aktivitäten (Bsp. INTERREG, regionalwirtschaftliche Programme, Freiwilligenpartnerschaft Tirol, Klima- und Energiemodellregionen, etc.) in die CLLD-Umsetzung integriert. Damit wird gewährleistet, dass eine effektive Koordinierung und Abstimmung zwischen allen Finanzinstrumenten (EU, Bund, Land) auf LAG-Ebene erfolgt. Dabei orientiert sich die LAG am Leitfaden der EU für die CLLD-Umsetzung durch die lokalen Akteur\_innen. In diesem Leitfaden wird konkret die Koordination mit anderen Finanzierungsinstrumenten angesprochen. Die nationalen Finanzierungsinstrumente, die sich an der CLLD-Strategie orientieren, stellen dabei zusätzliche Mittel für die CLLD-Umsetzung dar. Durch diese zusätzlichen Mittel wird sichergestellt, dass die Regionen ausreichend Mittel für die Umsetzung der CLLD-Strategien zur Verfügung haben.

In der LEADER-Region Außerfern ist das LAG-Management Teil des Regionalmanagements. Der/die LAG-Manager\_in ist ausschließlich für die LEADER/CLLD-Umsetzung zuständig und wird dabei zur Gänze aus LEADER finanziert (40 Wochenstunden). Die Abgrenzung der Assistenz des LAG-Managements und des Sekretariats erfolgt auf der Basis von detaillierten Stundenaufzeichnungen. Die LAG-Assistenz und das Sekretariat zählen mit jeweils 20 Wochenstunden zum LAG-Management. In den Aufgabenbereich des Regionalmanagements fallen neben den LEADER-Agenden auch die Funktion einer regionalen Kontakt-, Koordinierungs- und Beratungsstelle für das ETZ-Programm INTERREGÖsterreich-Bayern 2014-2020 sowie die Funktion einer Geschäftsstelle für das regionalwirtschaftliche Programm Naturparkregion Lechtal-Reutte. Darüber hinaus ist hier das regionale Zentrum der Freiwilligenpartnerschaft Tirol angesiedelt. Das Regionalmanagement zeichnet auch für die Vereinsgeschäftsführung verantwortlich.

Alle Mitarbeiter\_innen des LAG-Managements müssen zumindest über einen Maturaabschluss verfügen. Der/die LAG-Manager\_in sowie die Assistenz des LAG-Managements müssen zudem über einschlägige Berufserfahrung in den Bereichen Projektmanagement, strategisches Management, Moderation und Prozessbegleitung sowie Umgang mit Förderprogrammen verfügen. Die

Mitarbeiter\_innen sind verpflichtet, an den von der LVL organisierten Fortbildungsveranstaltungen und Workshops teilzunehmen. Zudem sind die Fortbildungs- und Vernetzungsangebote der NNS (Bsp. Innovative Werkstätten, etc.) bestmöglich zu nutzen.

Die Leistungen des LAG-Managements sind im Folgenden angeführt. Diese Basisleistungen stehen den Vereinsmitgliedern, Projektträger\_innen und sonstigen Akteur\_innen der Region kostenlos zur Verfügung.

### **Strategieentwicklung**

- Weiterentwicklung einer integrierten LES Außerfern 2014-2020 unter besonderer Berücksichtigung der CLLD-Methode und der Ziele der Strategie Europa 2020;
- Fokussierung auf entwicklungsrelevante Themen in oder für die Region;
- Mitwirkung an der Umsetzung von Strategien der EU-, des Bundes und des Landes, die für das Regionalmanagementsystem von Relevanz sind insbesondere der Einbettung in die inhaltliche Rahmensetzung des Leitbildes Zukunftsraum Tirol und der Tiroler Nachhaltigkeitsstrategie;
- Verknüpfung von Bottom-up und Top-down Impulsen der verschiedenen hierarchischen Ebenen im Sinne einer kohärenten Strategieabstimmung und einer optimierten Organisationsstruktur;
- Mitwirken bei der Definition von und Umsetzen von Qualitätsanforderungen des Landes (FAI, Arbeitsstandards, etc.);
- Mitarbeit an und Durchführung von regelmäßigen Evaluierungen sowohl LAG-intern als auch im Rahmen des Gesamtsystems Regionalmanagement Tirol.

### **Plattformtätigkeit**

- Vernetzung und partnerschaftliche Zusammenarbeit der entwicklungsrelevanten Einrichtungen und Akteur\_innen der Region;
- Informationstransfer- und Informationsaufbereitung von der Region und für die Region;
- Grenzüberschreitende, interregionale und transnationale Zusammenarbeit;
- Mitwirken an gemeinsamen landesweiten Projekten im Rahmen des Gesamtsystems Regionalmanagement Tirol, fallweise auch Übernahme der Projektträgerschaft;
- Wechselseitiger und transparenter Informationstransfer zwischen den Tiroler Regionalmanagements und dem Land Tirol sowie Teilnahme an den Workshops im Rahmen des Gesamtsystems Regionalmanagement Tirol.

### **Umsetzung**

- Mitwirkung bei der Umsetzung von EU-Strukturfondsprogrammen;
- Mitwirken bei der Projektanbahnung und Projektentwicklung, Unterstützung von Projektträger\_innen;
- Trägerschaft von Projekten in besonderen Fällen

## Dienstleistungen

- für regionale Akteur\_innen und Institutionen sowie Planungsverbände;
- Projekträgerschaft des LAG-Managements nur bei regional bedeutsamen Projekten;
- Unterstützung regionaler Aktivitäten von Dienststellen und Einrichtungen des Landes Tirol.

## Öffentlichkeitsarbeit

- auf regionaler Basis in Bezug auf Vereins-, Entwicklungs- und Projektarbeit;
- Mittragen von landesweiten Aktivitäten des Gesamtsystems Regionalmanagement Tirol;
- Umsetzen von programmtechnischen Vorgaben;
- Mitwirkung und Integration von gemeinschaftlichen Marketingmaßnahmen des Gesamtsystems Regionalmanagement Tirol;
- Mitwirkung und Aktualisierung der gemeinsamen Tiroler Homepage [www.rm-tirol.at](http://www.rm-tirol.at);
- Mittragen der gemeinsamen Corporate Identity des Gesamtsystems Regionalmanagement Tirol.

## Vereinsinterne Aufgaben

- Wahrnehmung von vereinsinternen Aufgaben wie in den Vereinsstatuten, der Fördervereinbarung und dem Konzept Regionalmanagement Tirol 2020 vorgesehen;
- Transparente Leistungsaufzeichnungen der Mitarbeiter\_innen und allenfalls sonstiger Beauftragten des Regionalmanagementvereins;
- Ausschluss von Unvereinbarkeiten in der Organisations- und Entscheidungsstruktur;
- Qualitätssicherung.

## Abrechnung

- Einhaltung der Förderrichtlinien, wie in den Fördervereinbarungen vorgesehen;
- Trennung von Basisfinanzierung und Projektfinanzierung.

## **5.4 Projektauswahlgremium**

Das Projektauswahlgremium (PAG) gemäß Art. 34 der Verordnung (EU) Nr.1303/2013 ist identisch mit dem REA-Vorstand. Dem PAG gehören 48% öffentliche Akteur\_innen an, dies entspricht auch einem Stimmengewicht von 48%. Zu den öffentlichen Akteur\_innen zählen die Bezirkshauptfrau, die Abgeordneten zum Tiroler Landtag, Nationalrat und Bundesrat, je ein/e Vertreter\_in der vier Planungsverbände sowie der/die Bürgermeister\_in der Marktgemeinde Reutte und das regionale AMS. Die privaten sozioökonomischen Interessen werden vertreten von je einem/r regionaler/n Vertreter\_in der Kammern sowie der Bezirksbäuerin und der Obfrau der WK-Teilorganisation Frau in der Wirtschaft, je einem/r Vertreter\_in der vier Außerferner Tourismusverbände sowie zwei Vertreter\_innen von regionalen Unternehmen. Die privaten sozioökonomischen Interessen haben einen Stimmenanteil von 52%. Der Frauenanteil im PAG beträgt 48% (10 von 21 Mitgliedern). Zu den weiblichen Vorstandsmitgliedern gehören die Bezirkshauptfrau, die Bezirksstellenleiterin der AK Tirol, die Bezirksbäuerin, die Obfrau von Frau in der Wirtschaft, die drei Außerferner Abgeordneten zum Tiroler Landtag, Nationalrat und Bundesrat sowie die Vertreter\_innen der TVBs Naturparkregion Reutte, Lechtal und Tiroler Zugspitz Arena. Jedes Mitglied kann eine/n stimmberechtigte/n Stellvertreter\_in bestimmen. Diese Person ist dem Obmann vor jeder Sitzung namhaft zu machen.

## Aufgaben

Das PAG entspricht dem REA-Vorstand. Es prüft die LEADER/CLLD-Tauglichkeit von Projekten und wählt diese zur Förderung aus. Zudem legt es die Förderintensität unter Berücksichtigung des EU-Wettbewerbsrechts und des Gleichheitsgrundsatzes fest (siehe Kap. 6.2). Die weiteren Aufgaben sind in den Vereinsstatuten festgehalten.

## Mitglieder

Der REA-Vorstand ist identisch mit dem PAG und besteht aus 21 Mitgliedern.

Mitglieder gesamt	Anteil öffentlich	Anteil privat	Frauen	Männer
21 (100%)	10 (48%)	11 (52%)	10 (48%)	11 (52%)

Organisation	Name	öffentlich/privat	Geschlecht
Marktgemeinde Reutte	Bgm. Alois Oberer (Obmann)	öffentlich	m
PV Tannheimer Tal	Bgm. Markus Eberle	öffentlich	m
PV Oberes Lechtal	Bgm. Heiner Ginther	öffentlich	m
PV Reutte/Umgebung	Bgm. Vinzenz Knapp	öffentlich	m
PV Zwischentoren	Bgm. Martin Hohenegg	öffentlich	m
Bezirkshauptmannschaft Reutte	BH Mag. Katharina Rumpf	öffentlich	w
Bundesrat	BRin Sonja Ledl-Rossmann	öffentlich	w
Nationalrat	NRin Dkfr.(FH) Elisabeth Pfurtscheller	öffentlich	w
Landtag	LAbg. Bgm. Maria Zwölfer	öffentlich	w
AMS Reutte	Klaus Witting	öffentlich	m
TVB Tannheimer Tal	Michael Keller (Schriftführer)	privat	m
TVB Lechtal	Anja Krämer	privat	w
TVB Naturparkregion Reutte	Ingrid Specht	privat	w
TVB Tiroler Zugspitz Arena	Katrin Perktold	privat	w
AK Tirol Bezirkskammer Reutte	Dr. Birgit Fasser	privat	w
WK Tirol Bezirksstelle Reutte	DI Andreas Lintner	privat	m
Frau in der Wirtschaft	Marina Bunte	privat	w
Bezirkslandwirtschaftskammer	Franz Kögl	privat	m
Bäuerinnenorganisation Tirol	Lisbeth Fritz	privat	w
Raiffeisenbank Reutte	Mag.(FH) Christian Frick (Kassier)	privat	m
Architekturbüro Walch	Arch. DI Armin Walch (Obmann-Stv.)	privat	m

## Einberufung

Die Sitzungen des PAG werden vom Obmann nach Bedarf einberufen. Er kann hierzu das LAG Management beauftragen. Das PAG ist binnen Monatsfrist einzuberufen, wenn dies mindestens drei Mitglieder mit Vorschlag einer Tagesordnung verlangen. Die Einladung ist den Mitgliedern in schriftlicher Form oder mittels E-Mail unter Anschluss der Tagesordnung und der Sitzungsunterlagen spätestens eine Woche vor der Sitzung zuzustellen.

## Beschlussfähigkeit

Das PAG ist beschlussfähig, wenn alle Mitglieder eingeladen wurden und mindestens die Hälfte der Mitglieder anwesend ist. Vor Abstimmungen des PAG prüft der Obmann, ob das erforderliche Abstimmungsquorum erreicht wird (Verhältnis öffentlich/privat, Frauenanteil). Ist ein stimmberechtigtes Mitglied als befangen zu erklären (Bsp. Projektträgerschaft oder in sonstiger Art und Weise in die Projektumsetzung eingebunden), so darf diese Person nicht mitstimmen. Dies wird im Beschlussprotokoll festgehalten. Sie wird allerdings beim Nachweis des erforderlichen Quorums berücksichtigt. Sollte das Quorum nicht erreicht sein, so sind von den nicht anwesenden Mitgliedern auf schriftlichem Wege Beschlüsse einzuholen. Eine Entscheidung des PAG ist in diesen Fällen erst dann endgültig getroffen, wenn alle Rückmeldungen vorliegen. Das PAG fasst seine Beschlüsse mit

einfacher Stimmenmehrheit. Bei Stimmengleichheit entscheidet die Stimme des Obmanns. Stimmenthaltung gilt als Ablehnung. Umlaufbeschlüsse sind in begründeten Ausnahmefällen zulässig.

### **Protokoll**

Über die Beratungen und Abstimmungen des PAG ist ein Beschlussprotokoll zu führen. Das Protokoll wird vom LAG Management erstellt und ist vom Obmann zu unterfertigen. Das Protokoll ist allen Mitgliedern des PAG binnen 14 Tagen nach einer Sitzung zu übermitteln. Allfällige Richtigstellungen oder Ergänzungen des Protokolls sind spätestens in der nächstfolgenden Sitzung des PAG zu beantragen.

## **5.5 Ausschluss von Unvereinbarkeiten (Interessenskonflikten)**

### *5.5.1 Ausschluss von Unvereinbarkeiten im LAG-Management*

Die Mitarbeiter\_innen des LAG- bzw. Regionalmanagements dürfen aufgrund der thematischen Nähe zu den Basisaufgaben keine bezahlten Aufträge im Rahmen der Projektentwicklung und -umsetzung im Bereich der EU-Strukturfonds oder der LA / RA 21 in der eigenen Region annehmen. Allfällige Nebenbeschäftigungen sind jedenfalls dem Vorstand zu melden und gegebenenfalls von diesem unter der Voraussetzung des Nichtvorliegens von Unvereinbarkeiten zu bewilligen. Pflichtkollisionen sind jedenfalls zu vermeiden.

Das LAG- bzw. Regionalmanagement unterliegt der direkten Kontrolle des Vorstands und der Rechnungsprüfer. Der jährliche Tätigkeitsbericht ist von der Vollversammlung anzunehmen.

### *5.5.2 Ausschluss von Unvereinbarkeiten im Projektauswahlgremium*

Unvereinbarkeiten im Auswahlprozess der Projekte können sich dadurch ergeben, dass ein Mitglied des Auswahlgremiums ein Eigeninteresse an einem Projekt hat sei es aufgrund der Projektträgerschaft bzw. Projektpartnerschaft oder aufgrund eines Auftrags bzw. Beschäftigung im Rahmen des Projekts. Liegt eine solche Unvereinbarkeit vor, dann erfolgt die Abstimmung ohne jene Mitglieder, bei denen es eine Unvereinbarkeit gibt. Diese Vorgangsweise wird auch im Protokoll der entsprechenden Sitzung des Projektauswahlgremiums festgehalten.

Keine Unvereinbarkeiten gibt es in diesem Zusammenhang bei Projekten der LAG selbst, da in diesem Fall alle Mitglieder des Auswahlgremiums betroffen wären. Da die endgültige Förderentscheidung durch die bewilligende Stelle erfolgt, gibt es eine klare Trennung zwischen inhaltlicher Projektauswahl und fördertechnischer Bewilligung.

## **6 Umsetzungsstrukturen**

### **6.1 Arbeitsabläufe, Zuständigkeiten, Entscheidungskompetenzen**

Die Umsetzungsstrukturen werden bestimmt durch die Vereinsstatuten, das Konzept Regionalmanagement Tirol 2020 und die Programmvorgaben. Arbeitsabläufe, Zuständigkeiten und Entscheidungskompetenzen der einzelnen Komponenten bzw. Organe werden im Folgenden dargestellt.

#### **Vollversammlung**

Die Vollversammlung ist das oberste Entscheidungsgremium der LAG. Auf dieser Ebene werden normative Entscheidungen gefällt wie die Bewerbung um den LEADER-Status und die Verabschiedung der LES. Die Vollversammlung legt zudem fest, wie viele und welche Personen dem Projektauswahlgremium (Vorstand) angehören. Dabei gelten die entsprechenden Vorgaben der Verordnung (EU) Nr. 1303/2013 des Europäischen Parlaments und des Rates. Die Vollversammlung wählt zudem die Rechnungsprüfer\_innen, welche nicht gleichzeitig Mitglieder des Vorstands sein dürfen. Sie entscheidet über die Genehmigung des Rechenschaftsberichtes und des Rechnungsabschlusses und entlastet den Vorstand. Der jeweilige Haushaltvoranschlag ist ebenfalls von der Vollversammlung zu beschließen. Die Beschlussfassung erfolgt mit einfacher Stimmenmehrheit. Statutenänderungen sowie die Festlegung der Höhe der Mitgliedsbeiträge bedürfen der Mehrheit von zwei Drittel der abgegebenen Stimmen.

#### **Projektauswahlgremium PAG (Vorstand)**

Der Vorstand entscheidet über die LEADER/CLLD-Tauglichkeit von Projekten und wählt diese zur Förderung aus. Gleichzeitig wird die Förderintensität festgelegt.

Der Vorstand fällt die wichtigsten strategischen Entscheidungen. Er erstellt in enger Zusammenarbeit mit dem Management den Haushaltsvoranschlag und den Rechenschaftsbericht. Für die Erstellung des Rechnungsabschluss (Jahresabschluss) ist eine Steuerberatungskanzlei beauftragt.

Er genehmigt das Arbeitsprogramm und zeichnet für die Umsetzung verantwortlich. Im Vorstand erfolgt die Beschlussfassung über die Geschäftsordnung für das PAG und die Geschäftsführung. Er hat die Kompetenz, eine Geschäftsführung zu bestellen oder abzurufen. Dem Vorstand obliegt auch die Verwaltung des Vereinsvermögens.

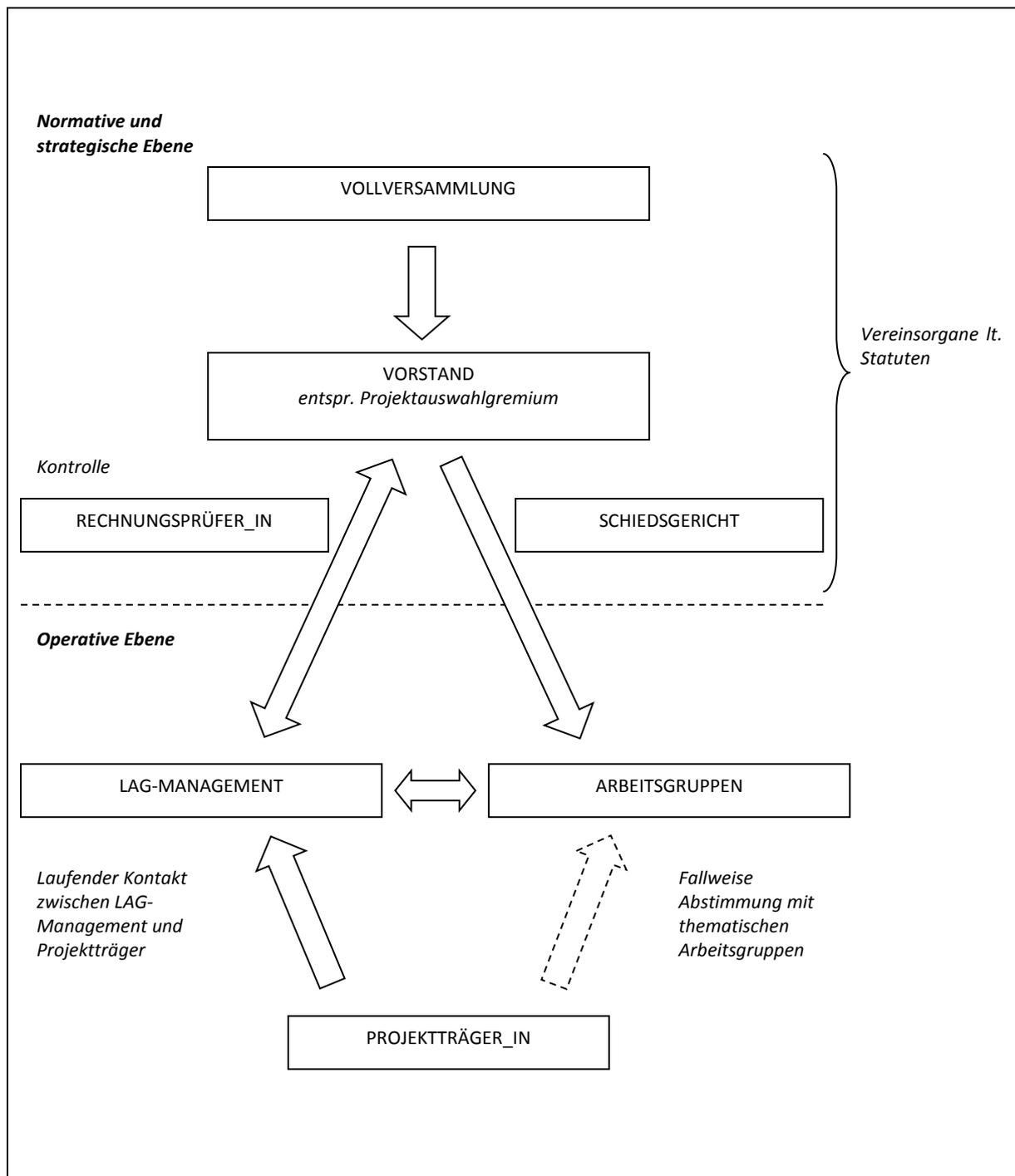
Er wählt aus seinen Reihen Obmann/Obfrau, Obmann/Obfrau-Stellvertreter\_in, Schriftführer\_in und Kassier\_in. Der Vorstand fällt seine Beschlüsse bei zwingender Anwesenheit der Hälfte der Mitglieder mit einfacher Stimmenmehrheit. Schriftliche Ausfertigungen des Vereines, insbesondere den Verein verpflichtende Urkunden, sind vom Obmann/Obfrau und vom/von der Schriftführer\_in, sofern sie Geldangelegenheiten betreffen, vom Obmann/Obfrau und vom Kassier\_in zu unterfertigen.

Um die Strategieumsetzung zu beobachten und zu bewerten wird aus den Reihen des Vorstands ein Qualitätsteam bestellt.

#### **LAG-/Regionalmanagement**

Das Management liefert die Entscheidungsgrundlagen für die Vollversammlung und das Projektauswahlgremium bzw. Vorstand.

Das Management zeichnet für die Geschäftsführung des Vereins verantwortlich. Der/die Geschäftsführer\_in ist der/die Vorgesetzte aller Mitarbeiter\_innen. Er/sie führt die Geschäfte nach den Grundsätzen eines ordentlichen Kaufmanns. Der/die Geschäftsführer\_in, Obmann/Obfrau, Obmann-Stellvertreter\_in und Kassier\_in sind auf den Bankkonten des Vereins zeichnungsberechtigt. Zahlungen unterliegen dem Vieraugenprinzip. Die Prüfung der sachlichen und rechnerischen Richtigkeit obliegt der Geschäftsführung. Betreffen Zahlungen die Aufwendungen des/der Geschäftsführer\_in, so prüft der Kassier die sachliche und rechnerische Richtigkeit. Die Freigabe der Zahlung erfolgt durch den Obmann/die Obfrau. Der Jahresabschluss wird von einer Steuerberatungskanzlei erstellt. Der Jahresabschluss ist von der Vollversammlung zu genehmigen.



## 6.2 Auswahlverfahren für Projekte

Die Projektträger reichen die Förderungsanträge beim LAG-Management ein. Die Einreichung kann jederzeit erfolgen. Nach positiver Prüfung auf Entscheidungsfähigkeit durch das LAG-Management kommen die Förderungsanträge zeitnah auf die Tagesordnung einer Sitzung des PAG (REA-Vorstand). Mit der Einladung zur Sitzung (siehe Punkt 5.4) werden auch die entscheidungsrelevanten Projektunterlagen an die Vorstandsmitglieder versandt, sodass sich diese bereits im Vorfeld der Sitzung eingehend mit den Projekten befassen können. Darüber hinaus steht das LAG-Management jederzeit für weitere Informationen zur Verfügung.

Es gibt in der Regel zwei bis vier, bei Bedarf auch mehr, Sitzungen des PAG pro Jahr. Die Entscheidung über die LEADER/CLLD-Tauglichkeit und den Fördersatz erfolgt mit einfacher Mehrheit. Nach Aufruf zur Bewerbung als Lokale Aktionsgruppe im Rahmen von CLLD gem. Art. 32 – 35 der Verordnung (EU) 1303/2013

positiver Beschlussfassung durch das PAG leitet die LAG den Förderungsantrag samt der notwendigen Begleitunterlagen an die bewilligende Stelle (BST) weiter. Das Eingangsdatum des Antrags bei der LVL markiert den Beginn der Förderfähigkeit von Kosten. Auch jene Anträge, für die das PAG keine LEADER/CLLD-Tauglichkeit feststellt, werden an die BST/LVL übermittelt. Bei transnationalen LEADER-Projekten tritt die AMA als BST auf. Die von der LAG ausgewählten Projekte werden im Anschluss von der BST auf formale Kriterien geprüft (Vollständigkeit der Unterlagen, Fördervoraussetzungen, Wettbewerbsrelevanz, korrekte Zusammensetzung des PAG für den entsprechenden Beschluss). Zur Vermeidung von Unvereinbarkeiten wird bei all jenen Projekten, bei denen die LAG selbst als Projektträger auftritt, eine fachliche Überkontrolle des Auswahlverfahrens durch die BST vorgenommen. Sowohl das Auswahlverfahren als auch die Entscheidungen des PAG (unter Berücksichtigung des Datenschutzes) werden auf der Website der LAG ([www.allesausserfern.at](http://www.allesausserfern.at)) veröffentlicht. Wird ein Projekt nicht für eine Förderung ausgewählt, so erhält der Projektträger eine inhaltlich/fachlich fundierte Begründung für diese Entscheidung. Die Auswahl von Projekten erfolgt in der Regel im Rahmen von Sitzungen des PAG. In Ausnahmefällen ist auch eine Auswahl im schriftlichen Verfahren (Umlaufbeschluss) möglich (Regeln zur Beschlussfähigkeit siehe Kap. 5.4).

Für die Prüfung von Projekten (formelle Kriterien und inhaltlich, qualitative Kriterien) wird eine eigene Checklist verwendet (siehe Anhang). Im Folgenden werden die einzelnen Auswahlkriterien angeführt (siehe auch [www.allesausserfern.at](http://www.allesausserfern.at)):

### **Formelle Kriterien**

Die formellen Auswahlkriterien müssen allesamt zur Gänze erfüllt sein. Sie werden im Folgenden näher beschrieben.

Jedes Projekt muss eindeutig zumindest einem der in der LES angeführten Aktionsfelder und einem der entsprechenden Ziele sowie einem im Aktionsplan angeführten Thema und einem Output-Indikator zugerechnet werden können. Die Beurteilung der Konformität mit dem Vergaberecht basiert auf dem Bundesvergabegesetz 2006 und den jeweiligen Schwellenwertverordnungen sowie allenfalls weiteren Sonderrichtlinien. Sofern behördliche Bewilligungen erforderlich sind (Baubescheid, naturschutzrechtliche Bewilligung, etc.), sind diese vor der entsprechenden Sitzung des PAG vorzulegen. Die fachliche Qualität eines Projekts wird auf der Basis eigener Expertise und Erfahrung sowie gegebenenfalls unter Hinzuziehung von externen Expert\_innen vorgenommen. Für diese Bewertung fallen für den Projektträger keine Kosten an. Die Wirtschaftlichkeit eines Projekts bezieht sich auf seine gesicherte Finanzierung (Eigenmittel!). Bei Projekten mit Marktorientierung und Wettbewerbsrelevanz ist zudem vom Projektträger ein Businessplan vorzulegen. Die Prüfung der Plausibilität der Kosten erfolgt anhand von Angeboten bzw. Preisauskünften. Der Beitrag zur Landesentwicklung wird anhand der einschlägigen Strategien beurteilt (Bsp. ZukunftsRaum Tirol, Tiroler Nachhaltigkeitsstrategie, etc.). Die entsprechenden Dokumente sind auf der Website der LAG angeführt bzw. zum Download zur Verfügung gestellt ([www.allesausserfern.at](http://www.allesausserfern.at)).

<b>Formelle Kriterien</b>	<b>Erfüllt (ja/nein)</b>	<b>Anmerkungen</b>
Zuordnung zu einem Aktionsfeld der LES		
Beitrag zur Zielerreichung der LES		
Beitrag zur Umsetzung des Aktionsplans		
Zuordnung zu einem Output-Indikator		
Einhaltung des Vergaberechts		
Einhaltung sonstiger behördlichen Vorgaben		
Nachweis der fachlichen Qualität		
Wirtschaftlichkeit des Projekts (ev. Businessplan)		
Plausibilität der Kosten		
Beitrag zur Landesentwicklung		

## **Inhaltlich, qualitative Kriterien**

Die inhaltlich, qualitativen Kriterien sind eine wichtige Entscheidungsgrundlage für das PAG. Diese Kriterien beziehen sich auf die Nachhaltigkeit in ihrer ökologischen, sozialen und ökonomischen Dimension sowie auf elementare Prinzipien der LEADER-Methode wie sektorübergreifende Zusammenarbeit, Innovation und Kooperation. Grundlage für die Prüfung der Nachhaltigkeit ist der Tiroler Nachhaltigkeitscheck. Projekte müssen insbesondere Beiträge zur Nachhaltigkeit leisten, die in den nachfolgenden Tabellen angeführt sind. Eindeutig sektorübergreifend ist ein Projekt dann, wenn Finanzierungsbeiträge oder Arbeitsleistungen aus unterschiedlichen Sektoren kommen. Ein Projekt wird als eindeutig kooperativ bewertet, wenn mehr als ein Partner zu seiner Finanzierung beiträgt bzw. Arbeitsleistungen einbringt. Innovativ ist ein Projekt dann, wenn es sich um eine in der Region absolut neue Initiative handelt und mangels Erfahrungswerten ein entsprechendes Risiko anzunehmen ist. Bereits in der Projektentwicklung wird darauf hingearbeitet, dass ein möglichst hohes Qualitätsniveau erreicht wird.

<b>Beitrag zur ökologische Nachhaltigkeit</b>	<b>Erfüllt (ja/nein/nicht relevant)</b>	<b>Anmerkungen</b>
Reduktion Energie- und Ressourcenverbrauch		
Erneuerbare Energien		
Klimaschutz und Anpassung an den Klimawandel		
Erhalt der Artenvielfalt		
Ressourcenschonende Mobilität		
Vorbeugung gegen Naturgefahren		
Abfallreduktion, Förderung Kreislaufwirtschaft		

<b>Beitrag zur soziale Nachhaltigkeit</b>	<b>Erfüllt (ja/nein/nicht relevant)</b>	<b>Anmerkungen</b>
Barrierefreiheit		
Chancengleichheit/Gender Mainstreaming		
Vereinbarkeit Familie und Beruf		
Gesellschaftliches Miteinander		
Ehrenamt		
Demokratische Prozesse		

<b>Beitrag zur ökonomischen Nachhaltigkeit</b>	<b>Erfüllt (ja/nein/nicht relevant)</b>	<b>Anmerkungen</b>
Erhalt und Schaffung von Arbeitsplätzen		
Höherqualifizierung und Beschäftigungsfähigkeit		
Nachhaltige Produkte und Dienstleistungen		
Aufbau regionaler Kernkompetenzen		

<b>Weitere inhaltlich, qualitative Kriterien</b>	<b>Erfüllt (ja/nein)</b>	<b>Anmerkungen</b>
Verbindung mehrerer Sektoren		
Innovationsgrad		
Kooperation		

In begründeten Fällen können die Auswahlkriterien im Laufe der Periode abgeändert werden. Sie werden der LVL und der Verwaltungsbehörde zur Kenntnis gebracht. Jede Änderung wird im Sinne der Transparenz auf der Website der LAG ([www.allesausserfern.at](http://www.allesausserfern.at)) veröffentlicht.

## **LEADER/CLLD-Förderhöhen**

Die Förderhöhen werden für die verschiedenen Vorhabensarten wie folgt festgesetzt:

- Direkt wertschöpfende, betriebliche jedoch nicht-investive Projekte: 30% (de-minimis) oder ansonsten gemäß genehmigter Richtlinie/GVO bzw. Programmvorgaben;
- Direkt wertschöpfende, betriebliche investive Projekte, die auf bessere Be- und Verarbeitung, Vermarktung und Absatzmöglichkeiten von Nicht-Anhang-I-Produkten (Bier, Edelbrände, Limonaden, Schokoladen, Backwaren, etc.) abzielen: 15%;
- Direkt wertschöpfende, betriebliche investive Projekte (Bsp. Errichtung oder Erweiterung von Reithallen und Reitplätzen, etc.): 10%;
- Direkt wertschöpfende, nicht betriebliche Projekte (Bsp. eintrittspflichtige Kultureinrichtungen, Spiel-/Klettereinrichtungen, etc.): 40%;
- Indirekt wertschöpfende Projekte (Bsp. nichteintrittspflichtige Einrichtungen): 50%;
- Bildungsprojekte ohne wirtschaftlichen Bezug: 55%;
- Bildungsprojekte ohne wirtschaftlichen Bezug für benachteiligte Gruppen (Bsp. Migrant\_innen, Jugendliche, Menschen mit Behinderung): 80%;
- Bildungsprojekte mit wirtschaftlichem Bezug: 30%;
- Studien, Konzepte und Planungsmaßnahmen ohne unmittelbaren wirtschaftlichen Bezug für Projektträger: 55%;
- Studien, Konzepte und Planungsmaßnahmen mit der Zielsetzung eines wirtschaftlichen Bezugs für Projektträger: 30%;
- Sozialprojekte und Projekte mit Bezug zu benachteiligten Gruppen (Bsp. Migrant\_innen, Jugendliche, Menschen mit Behinderung): 80%;
- Projekte zur Bewusstseinsbildung, Bürgerbeteiligung: 55%;
- Anbahnung und Vorbereitung von nationalen und transnationalen Kooperationsprojekten: 70%;
- Regionale Schirmprojekte bzw. Kleinprojekte: 70%.
- Transnationale Kooperationsprojekte: 80%

Zu diesen Förderhöhen kann ein Bonus von 5% gewährt werden, sofern es sich um eindeutig sektorübergreifende (Bsp. Landwirtschaft-Tourismus, etc.), innovative oder kooperative Projekte handelt, und eine maximale Förderhöhe von 80% nicht überschritten wird. Eindeutig sektorübergreifend in diesem Kontext ist ein Projekt dann, wenn Finanzierungsbeiträge bzw. Arbeitsleistungen aus unterschiedlichen Sektoren kommen. Ein Projekt wird als kooperativ bewertet, wenn mehr als ein Partner zu seiner Finanzierung beiträgt bzw. Arbeitsleistungen einbringt. Innovativ ist ein Projekt dann, wenn es sich um eine in der Region absolut neue Initiative handelt und mangels Erfahrungswerten ein entsprechendes Risiko anzunehmen ist.

Bei investiven Projekten mit Kosten über € 1 Mio. wird die Förderhöhe um 10% reduziert. Sollten für einzelne Vorhabensarten in anderen Maßnahmen des Programms LE 14-20 niedrigere Förderhöhen gelten, dann werden im Regelfall diese Förderhöhen herangezogen. Eine entsprechende Liste der relevanten Vorhabensarten wird auf der Website der LAG ([www.allesausserfern.at](http://www.allesausserfern.at)) veröffentlicht. Vorhaben, die dem Wettbewerbsrecht unterliegen, können entweder über die de-minimis Regelung oder auf Basis einer notifizierten Richtlinie bzw. gemäß Gruppenfreistellungsverordnung gefördert werden.

## Regionale Schirmprojekte bzw. Kleinprojekte

Gemäß Punkt 45.5.2 der Sonderrichtlinie zu LE-Projektförderungen gibt es die Möglichkeit, so genannte nicht wettbewerbsrelevante Kleinprojekte mit Pauschalbeträgen zu fördern. Die Förderhöhe liegt bei 70%. Die Auswahl von Kleinprojekten erfolgt durch folgende Schritte:

- Der LAG liegt ein vereinfachtes LAG-Antragformular mit Kostenkalkulation und Beschreibung sowie den weiteren notwendigen Unterlagen vor. Die Unterlagen hierfür sind auf der Website der LAG zu finden ([www.allesausserfern.at](http://www.allesausserfern.at)).
- Bei Bedarf erfolgt eine inhaltliche Abstimmung mit der LVL und/oder anderen Förderstellen.
- Erfüllung der folgenden Kriterien für die Auswahl von Kleinprojekten:
  - a. Verpflichtende Elemente: Plausibilität der Kosten ist gegeben, die förderbaren Gesamtkosten liegen bei maximal € 5.700, die notwendigen Unterlagen liegen vor, ein vollständiger vereinfachter LAG-Antrag liegt vor, Projektträger sind ausschließlich gemeinnützige Organisationen/NGOs oder Gruppen nicht organisierter Menschen mit einem gemeinnützigem Ansinnen, ein und derselbe Projektträger hat noch nicht dreimal innerhalb der Programmperiode einen Pauschalbetrag für ein Kleinprojekt erhalten, das Kleinprojekt wurde noch nicht gestartet.
  - b. Wertende Kriterien (beschreibend): Das Kleinprojekt leistet einen Beitrag zur Zielerreichen der LES, Nachhaltigkeit und Eignung des Projektträgers sind gegeben.
  - c. Beide Kriterien folgen den sonstigen Kriterien der Projektauswahl gemäß Anhang 9.11
- Das PAG stimmt anhand der Kriterien a und b über die Auswahl des Kleinprojekts ab. Das Ergebnis wird analog zum Projektauswahlverfahren dokumentiert.
- Bei positiver Auswahl wird das Kleinprojekt gestartet.

Darüber hinaus ist angedacht, wenn die rechtlichen Rahmenbedingungen im Laufe der Periode dafür geschaffen werden, so genannte Schirmprojekte einzurichten. Ein Schirmprojekt hat eine Laufzeit von drei Jahren und Gesamtkosten von jeweils € 60.000. Die Förderhöhe liegt bei 70%.

Schirmprojekte durchlaufen denselben Projektauswahlprozess wie jedes andere LEADER-Projekt. Eine allfällig notwendige Kostenplausibilisierung ist ehestmöglich gemäß den AMA-Vorgaben zu erbringen. Die Einreichung eines weiteren Schirmprojekts nach Ablauf der Laufzeit des ersten Projekts ist zulässig. In ein Schirmprojekt werden während der Projektlaufzeit unter folgenden Voraussetzungen Initiativen aufgenommen:

- Es liegt eine plausible Kostenkalkulation, Beschreibung und ein vereinfachter LAG-Antrag auf Fördermittel für die Einzelinitiative vor. Die Unterlagen hierfür sind auf der Website der LAG zu finden ([www.allesausserfern.at](http://www.allesausserfern.at)).
- Vorrangig werden soziale (Gender Mainstreaming, Migrant\_innen, Menschen mit Behinderung) und kulturelle Initiativen in das Schirmprojekt aufgenommen. Folglich wird das Schirmprojekt dem Aktionsfeld 3 zugeordnet.
- Die Initiative ist nicht gewinnorientiert oder bereits durch andere Einnahmen zur Gänze finanziert.

Die Auswahl von Initiativen erfolgt durch folgende Schritte:

- Der LAG liegt eine Initiative mit Kostenkalkulation und Beschreibung auf Basis eines vereinfachten LAG-Antragformulars sowie dafür notwendiger Unterlagen vor.
- Bei Bedarf erfolgt eine inhaltliche Abstimmung mit der LVL und/oder anderen Förderstellen.
- Erfüllung der folgenden Kriterien für die Aufnahme einer Initiative in das Schirmprojekt:
  - a. Verpflichtende Elemente: Plausibilität der Kosten ist gegeben, die notwendigen Unterlagen liegen vor, ein vollständiger vereinfachter LAG-Antrag liegt vor, die Initiative wurde noch nicht gestartet.
  - b. Wertende Kriterien (beschreibend): Die Initiative leistet einen Beitrag zur Zielerreichen der LES, die Nachhaltigkeit des Projekts ist gegeben, die Eignung des Trägers der Initiative ist gegeben, die Initiative besitzt einen Innovationsgehalt.
  - c. Beide Kriterien folgen den sonstigen Kriterien der Projektauswahl gemäß Anhang 9.11
- Das PAG stimmt anhand der Kriterien a und b über die Aufnahme der Initiative in das Schirmprojekt ab. Das Ergebnis wird analog zum Projektauswahlverfahren dokumentiert.
- Bei positiver Aufnahme in das Schirmprojekt wird die Initiative gestartet und über die LAG abgewickelt.

Da die LAG der Projektträger des Schirmprojekts ist, lauten sämtliche Rechnungen und Belege auf die LAG. Das Schirmprojekt wird periodisch der Förderabrechnung zugeführt.

### **6.3 Darstellung der Transparenz der Entscheidungen**

Das PAG verpflichtet sich zu einer nichtdiskriminierenden, transparenten und nach objektiven Kriterien erfolgenden Bewertung der LEADER/CLLD-Tauglichkeit aller vorgelegten Projekte. Bei der Festlegung der Förderintensität gelten die oben angeführten Grundsätze. Oberste Entscheidungsprämisse ist der Beitrag der Projekte zur Umsetzung der LES und ihrer Ziele.

Der Entscheidungsprozess sowie das Entscheidungsergebnis werden auf der Website der LAG Außerfern ([www.allesausserfern.at](http://www.allesausserfern.at)) unter Berücksichtigung des Datenschutzes veröffentlicht. Nach dem Beschluss des PAG wird der Projektträger schriftlich per Post oder per Mail informiert.

## 7 Finanzierungsplan

### 7.1 Eigenmittelaufbringung der LAG

Die gesamten Eigenmittel pro Jahr bzw. für die Gesamtperiode sind in folgender Tabelle festgehalten. Die Eigenmittel unterliegen einer Wertsicherungsklausel gemäß Vollversammlungsbeschluss 2008.

Mittelherkunft	pro Jahr (in €)	Gesamtperiode 2015-2023 (in €)	Status
Mitgliedsbeiträge der Gemeinden	€ 50.897	€ 458.073	gesichert
Mitgliedsbeiträge der TVBs	€ 8.000	€ 72.000	gesichert
Sonstige private Mitgliedsbeiträge	€ 3.876	€ 34.885	gesichert
<b>Summe</b>	<b>€ 62.773</b>	<b>€ 564.958</b>	<b>gesichert</b>

### 7.2 Budget für Aktionsplan

Die LAG Außerfern beantragt ein Gesamtbudget in Höhe von € 4.300.000. Davon entfallen € 3,3 Mio auf den Bereich Leader und € 1 Mio. auf das IWB Programm.

Positionen	Kosten	öffentliche Mittel LEADER/IWB	Eigenmittel LAG	Eigenmittel Projektträger
LAG Management inkl. Sensibilisierung	€ 1.128.825	€ 790.177,5	€ 338.647,5	€ 0
Umsetzung der Strategie				
Aktionsfeld 1	€ 2.215.000	€ 850.000	€ 0	€ 1.275.000
Aktionsfeld 2	€ 1.170.000	€ 700.000	€ 0	€ 470.000
Aktionsfeld 3	€ 1.135.545	€ 794.882,5	€ 0	€ 340.662,5
Kooperationen	€ 206.250	€ 165.000	€ 0	€ 41.250
IWB	€ 2.000.000	€ 1.000.000	€ 0	€ 1.000.000
ETZ	--	--	--	--
Summe	€ 8.053.450	€ 4.300.000	€ 338.647,5	€ 3.126.912,5
<b>Anteil LAG-Management in %</b>		<b>18,4%</b>		

### 7.3 Budget für Kooperationen

In der neuen Förderperiode ist für den Bereich Kooperationen ein Budget von € 165.000 indikativ vorgesehen. Transnationale Kooperationen wie bei den Leading Quality Trails best of Europe sollen vertieft und erweitert werden, ebenso die interregionalen Kooperationen im Bereich Best Trail of Austria. Ein besonderes Augenmerk liegt wie in der vergangenen Förderperiode in der Zusammenarbeit mit den LAGs in Tirol. Die Kooperation mit der LAG Vorarlberg soll weiter vertieft und ausgebaut werden. Zudem arbeitet die LAG intensiv daran neue transnationale und interregionale Kooperationen aufzubauen.

### 7.4 Budget für LAG-Management und Sensibilisierung

Die LAG Außerfern setzt auf den CLLD-Ansatz. Bei der Finanzierung des LAG-Managements und der Betriebs- und Sensibilisierungskosten wird der ELER als federführender Fonds eingesetzt. Das jährliche Budget für LAG-Management und Sensibilisierung ist in der folgenden Tabelle dargestellt.

Kostenposition	Kosten gesamt	Kosten förderbar	Eigenmittel LAG	Förderung
GF 40 Std.	€ 59.000	€ 59.000	€ 17.700	€ 41.300
Assistenz 20 Std.	€ 22.000	€ 22.000	€ 6.600	€ 15.400
Sekretariat 20 Std.	€ 16.500	€ 16.500	€ 4.950	€ 11.550
Overheadkosten	€ 14.625	€ 14.625	€ 4.387,5	€ 10.237,5
Externe Buchhaltung	€ 3.000	€ 3.000	€ 900	€ 2.100
Reisekosten	€ 8.300	€ 8.300	€ 2.490	€ 5.810
Sensibilisierung	€ 2.000	€ 2.000	€ 600	€ 1.400
<b>Summe</b>	<b>€ 125.425</b>	<b>€ 125.425</b>	<b>€ 37.627,5</b>	<b>€ 87.797,5</b>

Entsprechend dem LEADER/CLLD-Ansatz und dem Konzept Regionalmanagement Tirol 2020 übernimmt das Regionalmanagement weitere Funktionen. Es fungiert als Kontakt-, Service- und Koordinationsstelle für das ETZ Programm INTERREG Österreich-Bayern 2014-2020 und als Geschäftsstelle für das regionalwirtschaftliche Programm für die Naturparkregion Lechtal-Reutte. Zudem betreibt es ein regionales Freiwilligenzentrum für den Bezirk Reutte im Rahmen der Freiwilligenpartnerschaft Tirol. Der Personalplan sieht daher vier Vollzeitstellen vor, davon entfallen 80 Wochenstunden auf das LAG-Management, 20 Wochenstunden auf die Kontakt-, Service- und Koordinationsstelle für das ETZ Programm, ebenfalls 40 Wochenstunden auf die Geschäftsstelle für das regionalwirtschaftliche Programm und 20 Wochenstunden auf das Freiwilligenzentrum.

## **7.5 Herkunft der Budgets für LAG eigene Projekte**

Eine Projektträgerschaft durch die LAG ist nur in Ausnahmefällen und nur bei Projekten mit starker regionaler Bedeutung geplant. Die Eigenmittel stammen dann anlassbezogen von Mitgliedern der LAG, regionalen Akteur\_innen oder von externen Partnern. Die LAG Außerfern fungiert in diesen Fällen vor allem als Koordinationsstelle und als Projektbegleiter.

Unter der Voraussetzung, dass die rechtlichen Rahmenbedingungen geschaffen werden, richtet die LAG für kleine Initiativen regionale Schirmprojekte ein. Diese haben eine dreijährige Laufzeit und Gesamtkosten von jeweils € 60.000 bei einer Förderhöhe von 70%. Das Schirmprojekt durchläuft denselben Projektentscheidungsprozess wie jedes andere LEADER-Projekt mit der LAG als Projektträger. Für die einzelnen Initiativen innerhalb des Schirmprojekts gelten die in Kap. 6.2 angeführten Grundvoraussetzungen für eine Aufnahme. Da die LAG Projektträger von regionalen Schirmprojekten ist, lauten sämtliche Rechnungen und Belege auf die LAG. Die Eigenmittel des Schirmprojektes werden entweder von der LAG oder von regionalen bzw. externen Akteur\_innen aufgebracht.

## 8 Erarbeitungsprozess der Entwicklungsstrategie

Die Erstellung der LES erfolgte durch das LAG-Management selbst. Im Zuge der Strategiearbeit wurde die Bevölkerung breit eingebunden. Besonders aktiv mitgearbeitet haben folgende Akteur\_innen:

Vertreter\_innen der Land- und Forstwirtschaft (insb. BLK und BFI), die regionalen EVUs, der Energiebeauftragte des Landes Tirol, der regionale Vertreter der Wohnbauförderung, Vertreter\_innen der TVBs, die Schutzgebietsbetreuer\_innen, der sowie zahlreiche interessierte Bürger\_innen, Unternehmer\_innen sowie Akteur\_innen von NGOs. Zu nennen sind hier insbesondere Akteur\_innen der Land-, Forst- und Fischereiwirtschaft (Bsp. Landwirt\_innen, Bezirkslandwirtschaftskammer, Bezirksforstinspektion und Waldaufseher\_innen, Fischereiverein Außerfern), des Tourismus (Bsp. Tourismusverbände, Betriebe und tourismusnahe Dienstleister), der Kultureinrichtungen (Bsp. Museen und Kulturführerinnen), der Wirtschaft (Bsp. Wirtschaftskammer Reutte, Innovationszentrum Reutte, Arbeitsmarktservice Reutte, Ingenieurskolleg für Automatisierungstechnologie, Unternehmer\_innen), die Planungsverbände und die Bezirkshauptmannschaft, die Schutzgebietsbetreuung, BASIS Frauenservice und Familienberatung Außerfern, Akteur\_innen aus dem Pflegebereich und weitere Sozial- und Kulturvereine.

Besonderes Augenmerk galt diesmal den Aktionsfeldthemen Jugend sowie Chancengleichheit und Zugänglichkeit. Das Kapitel Jugend sowie entsprechende Bezüge in den Aktionsfeldthemen Arbeitsmarkt- und Ausbildungsplattform Außerfern, Mobilität und Breitbandinternet und Chancengleichheit und Zugänglichkeit basieren auf einer groß angelegten Befragung von Jugendlichen sowie zusätzlich auf einem umfassenden Beteiligungsprozess Next Generation Tannheimer Tal. Der gesamte Strategieprozess wurde von vier Jugendlichen im Rahmen eines HAK-Maturaprojekts bearbeitet (einschließlich Pressekonferenz). Für das Thema Chancengleichheit und Zugänglichkeit konnten regionale Gender-Expertinnen gewonnen werden. Sie unterzogen den Entwurf des entsprechenden Kapitels einschließlich der SWOT einer Ex-ante-Bewertung. Die Empfehlungen wurden zur Gänze in das Dokument eingearbeitet.

Im Folgenden sind die offiziellen Sitzungen bzw. Veranstaltungen angeführt. Darüber hinaus gab es unzählige telefonische und persönliche Abstimmungsgespräche mit regionalen Akteur\_innen. Der Entwurf der LES wurde kapitelweise via E-Mail an regionale Expert\_innen geschickt mit der Bitte um Prüfung, Korrekturen und allfällige Ergänzungen. Die Mitglieder hatten zudem die Möglichkeit, die LES zu kommentieren. Die entsprechenden Rückmeldungen wurden allesamt eingearbeitet.

Datum	Art der Sitzungen
05.06.2013	Workshop mit dem TVB Naturparkregion Reutte betreffend Ausarbeitung einer Tourismusstrategie als Teil der LES 2014-2020
06.06.2013	Workshop mit dem TVB Naturparkregion Reutte und dem TVB Lechtal betreffend Ausarbeitung einer gemeinsamen Tourismusstrategie für die Naturparkregion Lechtal-Reutte als Teil der LES 2014-2020
30.10.2013	Treffen mit der Frauenberatungsstelle BASIS zum Thema Gender-Check der LES
16.01.2014	Regionalmanagement-Workshop des Landes Tirol zum Thema Ziel- und Indikatorensystem
06.02.2014	Workshop von Netzwerk Land zu den Themen SWOT und Wirkungsmodell
07.02.2013	Treffen mit dem Leiter des Jugendzentrums zur Erstellung der SWOT-Analyse/Thema Jugend
19.02.2014	Treffen zur Vorbereitung des Matura-Projekts betreffend Kapitel Jugend
20.02.2014	Treffen mit der Frauenberatungsstelle BASIS zur Erstellung der SWOT-Analyse/Thema Frauen und Gender Mainstreaming
27.02.2014	Regionalmanagement-Workshop des Landes Tirol
05.03.2014	Enquete „Bunter und Vielfältiger – neue Perspektiven für Frauen und Männer am Land“, Altes Landhaus Innsbruck
12.03.2014	Kick-off Meeting zum Kapitel Jugend
13.03.2014	REA-Vorstandssitzung, Festlegung des Strategieprozesses
18.03.2014	Gespräch mit Vertretern der Ammergauer Alpen GmbH betreffend interregionaler Kooperationsprojekte mit einer zukünftigen LAG Garmisch-Partenkirchen (TVB Büro Reutte)
24.03.2014	Auftaktveranstaltung zur Strategieerstellung mit den REA-Mitgliedern samt Fachinput des Chefvolkswirts der Wirtschaftskammer Tirol, Beschlussfassung über die LEADER-Bewerbung
27.03.2014	Regionalmanagement-Workshop des Landes Tirol

Datum	Art der Sitzungen
01.04.2014	Arbeitskreis Jugend
04.04.2014	Arbeitskreis Pflege – Drehscheibe, Strategieentwicklung
07.05.2014	LEADER Vernetzungstreffen zur Abstimmung der LES mit Allgäuer LAG Managern
20.05.2014	Transnationale Arbeitsschwerpunkte Partner LAG Mullerthal
07.05.2014	Abstimmung mit den LAGs Oberallgäu und Ostallgäu sowie mit dem LK Garmisch-Partenkirchen (bewirbt sich zum ersten Mal)
28.05.2014	Abstimmungsgespräch für interregionale Zusammenarbeit über die Kooperationsplattform Best Trails of Austria
11.06.2014	Arbeitskreis Jugend
12.06.2014	Workshop zum Thema Elektromobilität an der HS Kempten
12.06.2014	Workshop Wirtschaftsstandort /regionale Wertschöpfung mit WK
24.06.2014	Round Table Gespräch Vielfalt im ländlichen Raum, VZ Breitenwang
28.07.2014	Diskussion mit Unternehmer_innen zum Thema Energieeffizienz
01.08.2014	Erste Großveranstaltung im Beteiligungsprozess Next Generation Tannheimer Tal
08.08.2014	Diskussion des Kapitels nachhaltiger Qualitätstourismus mit dem Aufsichtsrat des TVB Tannheimer Tal
08.08.2014	Nachbesprechung zur ersten Veranstaltung Next Generation Tannheimer Tal
04.08.2014	Austausch mit der benachbarten LAG Imst
13.08.2014	Abstimmungsgespräch mit der Tirol Werbung zum Thema Rad/MTB
14.08.2014	Austausch mit der benachbarten LAG Landeck
18.08.2014	Diskussion mit Unternehmer_innen zum Thema Photovoltaik und Speichertechnologie
19.08.2014	Diskussion mit dem Regionalmanagement Allgäu betreffend Kooperationsmöglichkeiten
19.08.2014	Exkursion zum Kempodium nach Kempten zur Prüfung von Kooperationsmöglichkeiten
20.08.2014	Diskussion mit Vertretern der Wildberg Molkerei zum Thema Entwicklung von regionalen Leitprodukten
21.08.2014	Diskussion mit regionalen Vertretern zum Thema Jöchelspitzbahn
22.08.2014	Diskussion mit Landwirten zum Thema Entwicklung von regionalen Leitprodukten
26.08.2014	Diskussion der Ergebnisse der Jugendbefragung mit Vertretern der Wirtschaft
29.08.2014	Zweite Großveranstaltung im Beteiligungsprozess Next Generation Tannheimer Tal
02.09.2014	Diskussion mit Vertreter_innen von Marktgemeinde Reutte und TVB Naturparkregion Reutte zum Aktionsfeldthema Stadt-Umland-Kooperation: Raum Reutte 2020
04.09.2014	Diskussion mit regionalen Vertretern zum Thema Reuttener Bergbahn
09.09.2014	Diskussion mit TVB-Vertreter_innen zum Thema Produktentwicklung Rad/MTB
10.09.2014	Nachbesprechung zur zweiten Veranstaltung Next Generation Tannheimer Tal
11.09.2014	Diskussion mit Expert_innen zum Thema Daseinsvorsorge/Pflege
12.09.2014	Diskussion mit Vertretern der Gemeinden Breitenwang und Reutte, des TVB Naturparkregion Reutte und des BKH zum Thema Gesundheitstourismus
17.09.2014	Regionalmanagement-Workshop zum Thema Wirkungsorientierung
22.09.2014	Fachgespräch am AMS Reutte zum Kapitel Arbeitsmarkt- und Ausbildungsplattform Außerfern
23.09.2014	Fachgespräch mit Vertreter_innen der Standortagentur Tirol zum Kapitel Stand-Umland-Kooperation: raum Reutte 2020
24.09.2014	Fachdiskussion zum Thema Wirkungsorientierung im Rahmen des regio suisse Forschungsmarktes in Luzern
25.09.2014	Vorstandssitzung: Diskussion der Letztversion der lokalen Entwicklungsstrategie
29.09.-01.10.2014	Exkursion nach Südschweden zusammen mit der luxemburgischen LAG Mullerthal zur Vorbereitung der transnationalen Kooperation im Kontext der Leading Quality Trails – Best of Europe
07.10.2014	Treffen mit PV-Obmännern und Bezirkshauptfrau zur Diskussion des Kapitels Breitbandinternet
08.10.2014	Treffen mit AK Bezirkskammer Reutte, WK-Bezirksstelle und AMS Reutte zur Diskussion der Kapitel Ausbildungs- und Arbeitsmarktplattform Außerfern, Chancengleichheit und Zugänglichkeit und Daseinsvorsorge
08.10.2014	Fachgespräch mit Experten von Wasser Tirol zum Thema Ressourcenbewirtschaftungskonzepte
13.10.2014	Tourismus Jour fix zur Diskussion des Kapitels nachhaltiger Qualitätstourismus
15.10.2014	Sitzung des Bezirksstellenausschusses der WK Tirol zur Diskussion des Kapitels Stärkung der KMU – Kooperation und Innovation
16.10.2014	Pressegespräch zum Jugendkapitel
17.10.2014	Außerordentliche Vollversammlung zur Verabschiedung der lokalen Entwicklungsstrategie Außerfern 2014-2020

## 9 Beilagen

- Ex-ante-Bewertung durch Gender Expertinnen
- Bevölkerungsentwicklung auf Gemeindeebene
- Vereinsstatuten
- Projektauswahlgremium / REA-Vorstand
- Mitgliederliste Verein REA und Beiträge
- Beschlüsse über die Mitgliedsbeiträge
- Gesamtfinanzplan LAG Außerfern
- Geschäftsordnung Projektauswahlgremium
- Ausschluss von Unvereinbarkeiten für Leader und Regionalentwicklungseinrichtungen in Tirol
- Checklist Projektauswahl
- Formulare Nachhaltigkeitscheck
- Formular Wirkungsanalyse
- Unterlagen zum Strategieprozess
- Kooperationsvereinbarung mit LAG Regionalmanagement Vorarlberg

## 9.1 Ex Ante Bewertung durch Genderexpertinnen

### Ex-ante-Bewertung zum Kapitel Chancengleichheit und Zugänglichkeit

Mag.<sup>a</sup> Hannah Steiner, Mag.<sup>a</sup> Klaudia Henn-Meißner und Evelyn Mages, Gender-Expertinnen bei BASIS Frauenservice und Familienberatung

#### Gesamteindruck

Die SWOT-Analyse zum Thema Diversität und das Kapitel Chancengleichheit und Zugänglichkeit vermitteln den überzeugenden Eindruck, dass sich die Akteure des Strategieprozesses sehr gut in der Region auskennen und ein großes gleichstellungspolitisches Engagement und Interesse haben.

Die Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken in der Region werden ausführlich und nachvollziehbar dargestellt. Der Aufbau ist klar durch Unterteilung in die verschiedenen Unterkapitel (SWOT, Ausgangslage, angestrebte Resultate, Aktionsplan, Indikatoren); innerhalb der Unterkapitel werden die erforderlichen Informationen gut dargestellt. Es werden viele unterschiedliche Bereiche angeführt, in denen Handlungsbedarf besteht, zusammen mit einem breiten Spektrum an Lösungsvorschlägen.

Der gleichstellungspolitische Auftrag und Anspruch ist deutlich erkennbar und überwiegend gut herausgearbeitet. Besonders gut spiegelt sich das im Abschnitt „Angestrebte Resultate“ wider. Es entsteht der Eindruck „die Ziele sind erstrebenswert und in so einer Region möchte man/frau gerne leben“

#### Verbesserungsvorschläge

Aus der Formulierung und Gliederung (v.a. in der Beschreibung der Ausgangslage) gehen stellenweise die Intentionen nicht so klar hervor, dass sie für (eilige) Begutachter\_innen sofort deutlich erkennbar sind. In manchen Bereichen sind die Übergänge von einem Thema/Gedanken zum nächsten nicht so leicht nachvollziehbar. In Bezug auf das Thema ‚Chancengleichheit‘ ist das Wording (die ‚antragstauglichste‘ Formulierung) sehr gewandt; bei den Bereichen ‚Behinderung‘ und ‚Migration‘ sind aktuell empfohlene Formulierungen noch nicht durchgehend berücksichtigt. Inhaltlich könnten an manchen Stellen noch Vorschläge für Maßnahmen ergänzt oder präzisiert werden (z.B. Sensibilisierung von Betrieben für die Väterkarenz, gendergerechte Verwendung von Budgetmitteln, Einbindung der Frauenberatungsstelle).

#### Wie habe ich Vorschläge eingearbeitet?

Es wurden alle inhaltlichen Aspekte sowie weitgehend die ursprünglichen Formulierungen beibehalten. Alle Anregungen (also alles, was ich eingefügt habe) sind gut erkenntlich in blauer Farbe direkt in den Text hinein geschrieben und ausformuliert. Außerdem habe ich inhaltlich an manchen Stellen Ergänzungen vorgeschlagen, ebenfalls in blau. An einigen Stellen sind Kommentare am Rand: entweder weil ich mich nicht ganz ausgekannt habe oder weil ich anrege, etwas genauer auszuführen. Weiters habe ich vier Zwischenüberschriften im Abschnitt „Beschreibung der Ausgangslage“ eingefügt, um die einzelnen Unterbereiche deutlich hervorzuheben. Einen einzigen Absatz habe ich neu formuliert (siehe Kommentar C7 auf Seite 4). Hier würde ich aus antragstechnischen Gründen empfehlen, den neuen Absatz (türkis unterlegt) zu übernehmen. Schließlich habe ich an manchen Stellen noch weibliche Endungen ergänzt (z.B. Teilnehmer\_innen).

### Abschließend

Mir ist bewusst, dass ich weder die Situation in der Region noch das Projekt ausreichend kenne. Wenn ein inhaltlicher Vorschlag nicht passt, bitte wieder streichen. Ich war in letzter Zeit auf einigen Veranstaltungen zum Thema „Männer und Gleichstellung“ und habe auch daraus ein paar neue Anregungen eingearbeitet, v.a. bezüglich Väterkarenz. Das kommt vielleicht ganz gut an in so einem Antrag.

Ich habe versucht, den Text mit aller Wertschätzung zu behandeln, die er verdient. Die viele Arbeit und die Überlegungen dazu sind mir sehr bewusst und ich finde, es war schon sehr weit und gut bearbeitet. Leider entsteht bei aller Sorgfalt bei der Textüberarbeitung trotzdem oft der Eindruck einer „Korrektur“ – und falls das so ist, entschuldige ich mich, das war nicht meine Intention.



Mag.<sup>a</sup> Hannah Steiner



Mag. Claudia Henn-Meißner



Evelyn Mages

## 9.2 Bevölkerungsentwicklung auf Gemeindeebene

Gemeinde	EW 2005	EW 2013	Entwicklung	Katasterfläche (km <sup>2</sup> )	EW/km <sup>2</sup>
Bach	684	669	-2,19%	56,88	11,76
Berwang	594	571	-3,87%	42,72	13,36
Biberwier	610	640	4,91%	29,42	21,75
Bichlbach	824	764	-7,28%	30,64	24,93
Breitenwang	1.571	1.547	-1,52%	18,94	81,67
Ehenbichl	790	856	8,35%	7,28	117,58
Ehrwald	2.685	2.570	-4,28%	49,44	51,98
Elbigenalp	841	849	0,95%	33,09	25,65
Elmen	392	378	-3,57%	29,64	12,75
Forchach	296	268	-9,45%	14,38	18,10
Grän	608	594	-2,30%	20,92	28,39
Gramais	66	54	-18,18%	32,44	1,66
Häselgehr	697	665	-4,59%	50,6	13,14
Heiterwang	521	507	-2,68%	35,7	14,20
Hinterhornbach	91	90	-1,09%	50,6	1,77
Höfen	1.290	1.247	-3,33%	8,4	148,45
Holzgau	478	419	-12,34%	36,1	11,06
Jungholz	307	286	-6,48%	7,1	40,28
Kaisers	85	76	-10,58%	74,5	1,02
Lechaschau	1.952	2.035	4,25%	6,1	333,06
Lermoos	1.094	1.102	0,73%	56,4	19,53
Musau	382	398	4,18%	20,7	19,22
Namlos	103	86	-16,50%	28,8	2,98
Nesselwängle	440	431	-2,04%	23,0	18,73
Pfafflar	137	117	-14,59%	33,6	3,48
Pflach	1.227	1.268	3,34%	13,8	91,88
Pinswang	431	411	-4,64%	9,5	43,26
Reutte	5.738	6.090	6,13%	100,9	60,35
Schattwald	424	421	-0,70%	16,2	25,98
Stanzach	408	418	2,45%	31,9	13,10
Steeg	724	683	-5,66%	68,0	10,04
Tannheim	1.101	1.053	-4,35%	51,3	20,52
Vils	1.595	1.491	-6,52%	30,8	48,40
Vorderhornbach	276	256	-7,24%	17,3	14,79
Wängle	891	852	-4,37%	9,3	91,61
Weißbach/Lech	1.329	1.260	-5,19%	81,9	15,38
Zöblen	240	225	-6,25%	8,8	25,56
<b>SUMME</b>	<b>31.922</b>	<b>31.647</b>	<b>-0,86%</b>	<b>1.236,7</b>	<b>25,61</b>

## 9.3 Vereinsstatuten

### Verein "Regionalentwicklung Außerfern" ("REA")

Statuten (Stand 17. Oktober 2014) – lt. ao. Vollversammlung in Reutte

#### 1 Name, Sitz

Der Verein führt den Namen

#### **"Regionalentwicklung Außerfern - REA"**

Er hat seinen Sitz in Pflach und erstreckt seine Tätigkeit auf den gesamten politischen Bezirk Reutte. Er ist eine Lokale Aktionsgruppe gemäß Verordnung (EU) Nr. 1303/2013 der Europäischen Kommission und genehmigt vom Europäischen Parlament und vom Europäischen Rat.

#### 2 Ziele, Zweck und Aufgabe

Der Verein, dessen Zweck nicht auf Gewinn gerichtet ist, beabsichtigt, eine zukunftsorientierte, nachhaltige Regionalentwicklung im Bezirk Reutte mit folgenden Schwerpunkten zu initiieren und umzusetzen:

- Rahmenbedingungen für die Bezirksentwicklung unter Berücksichtigung der Lage im Grenzraum bewusst machen;
- zu wesentlichen regionalpolitischen Fragestellungen eine grundsätzliche Übereinstimmung im Bezirk herbeiführen und diese mit den Nachbarregionen abstimmen;
- die Vernetzung bzw. die Harmonisierung der verschiedensten regionalpolitischen Meinungs- und Entscheidungsträger auf Bezirks-, Landes-, Bundes- und EU-Ebene sowie mit den Nachbarregionen und EU-Grenzregionen herbeiführen;
- in breiter Beteiligung regionale Entwicklungsstrategien für den Bezirk Reutte erarbeiten und festlegen;
- die Führung eines Regionalmanagements gemäß dem Konzept Regionalmanagement Tirol 2020 unter Anwendung des CLLD-Ansatzes und unter Berücksichtigung einer umfassenden, zukunftsorientierten und nachhaltigen Regionalentwicklung, unter Erhalt von Naturlandschaft, Tier- und Pflanzenwelt und von natürlichen Lebensräumen unter Bedachtnahme auf die Lebensgrundlagen der heimischen Bevölkerung;
- eine ausgewogene und fundierte Mitwirkung des Bezirkes bei regionalpolitischen Maßnahmen des Landes und Bundes sicherstellen;

- eigenständige Projekte und Aktivitäten anregen und die erforderliche Unterstützung und Begleitung der Projekte sicherstellen;
- eigene Projekte initiieren und umsetzen;
- die Programme zur Regionalentwicklung und zur Entwicklung des ländlichen Raumes sowie sonstige regionale, nationale und supranationale Förderprogramme für den Bezirk Reutte umsetzen;
- die grenzüberschreitende Zusammenarbeit im Rahmen der Europäischen Territorialen Zusammenarbeit/EUREGIO vorantreiben;
- Förderung des Ehrenamts im Rahmen der Freiwilligenpartnerschaft Tirol;
- Förderung von Innovation und Wissenstransfer in den Bereichen Energie und neue Technologien;
- Förderung des Wirtschaftsstandorts Außerfern.

### **3**

#### **Mittel zur Erreichung des Vereinszweckes**

Die erforderlichen materiellen und ideellen Mittel werden aufgebracht durch

- Mitgliedsbeiträge,
- Förderungen,
- Spenden, Sponsoring, Subventionen und sonstige Zuwendungen,
- Veranstaltung von Vorträgen, Seminaren und Symposien,
- Herstellung von Kontakten mit Organisationen und Institutionen,
- Lobbying im Bereich von Politik, Verwaltung und Wirtschaft.

### **4**

#### **Arten und Erwerb der Mitgliedschaft**

Der Verein besteht aus ordentlichen, außerordentlichen/fördernden Mitgliedern und Ehrenmitgliedern. Die ordentlichen Mitglieder haben das Recht, je einen Vertreter mit Stimmrecht in die Vollversammlung zu entsenden. Ihnen steht dort das aktive und passive Wahlrecht zu. Dem Verein können natürliche und juristische Personen als Mitglieder angehören. Über die Aufnahme von Mitgliedern entscheidet der Vorstand mit einfacher Mehrheit.

## **5 Pflichten und Rechte der Mitglieder**

### Pflichten:

Die Mitglieder haben die Interessen, das Ansehen und den Zweck des Vereines zu fördern und alles zu unterlassen, wodurch das Ansehen und der Zweck des Vereines Schaden erleiden könnte.  
Jedes ordentliche Mitglied hat den durch die Vollversammlung festgesetzten jährlichen Mitgliedsbeitrag zu bezahlen.  
Juristische Personen als ordentliche Mitglieder üben das Stimmrecht und aktive Wahlrecht durch einen Bevollmächtigten aus.

### Rechte:

Alle Mitglieder des Vereines sind berechtigt an allen Veranstaltungen des Vereines teilzunehmen und die Einrichtungen des Vereines zu beanspruchen.  
Die ordentlichen Mitglieder haben in der Vollversammlung das aktive und passive Stimmrecht und das Recht, Anträge zu stellen.

## **6 Beendigung der Mitgliedschaft**

Die Mitgliedschaft erlischt durch Tod, bei juristischen Personen durch Verlust der Rechtspersönlichkeit, durch freiwilligen Austritt und durch Ausschluss. Jedes Mitglied kann jederzeit seinen Austritt schriftlich oder mündlich dem Obmann gegenüber erklären. Ein Mitglied kann vom Vorstand wegen grober Verletzung der Pflichten mit einer Zweidrittelmehrheit ausgeschlossen werden.

## **7 Die Vereinsorgane**

Die Organe des Vereines sind:

- die Vollversammlung
- der Vorstand
- die Rechnungsprüfer
- das Schiedsgericht

Die Organe des Vereines üben ihre Tätigkeit ehrenamtlich aus. Die durch ihre Tätigkeit für den Verein entstehenden Aufwendungen werden vergütet.

## **8 Der Vorstand**

Der Vorstand entspricht dem Projektauswahlgremium gemäß Verordnung (EU) Nr. 1303/2013 der Europäischen Kommission und genehmigt vom Europäischen Parlament und vom Europäischen Rat. Er setzt sich zusammen aus Vertretern von regionalen öffentlichen und privaten sozioökonomischen Interessen. Weder die Vertreter regionaler öffentlicher

Interessen noch eine einzelne Interessensgruppe haben einen Stimmenanteil von mehr als 49%. Der Frauenanteil im Vorstand beträgt mindestens ein Drittel.

Dem Vorstand gehören zumindest folgende Mitglieder an: der Bezirkshauptmann/die Bezirkshauptfrau von Reutte, je ein Bürgermeister als Vertreter der betroffenen Planungsverbände Tannheimer Tal, Oberes Lechtal, Reutte und Umgebung und Zwischentoren, der Bürgermeister der Marktgemeinde Reutte, je ein Vertreter der Wirtschaftskammer Tirol – Bezirksstelle Reutte, der Arbeiterkammer Tirol – Bezirkskammer Reutte und der Bezirkslandwirtschaftskammer Reutte, je ein Vertreter der Außerferner Tourismusverbände Naturparkregion Reutte, Tannheimer Tal, Tiroler Zugspitz Arena und Lechtal und ein Vertreter des AMS Reutte. Dem Vorstand können auch Außerferner Nationalrats-, Bundesrats- oder Landtagsabgeordnete angehören.

Die Anzahl der Vorstandsmitglieder wird von der Vollversammlung festgelegt.

Der Vorstand wählt Obmann, Obmann-Stellvertreter, Kassier und Schriftführer, wobei Obmann, Kassier und Schriftführer zwingend dem Vorstand angehören.

Der Vorstand kann eine Geschäftsstelle einrichten, die ihn bei der Erfüllung seiner Aufgaben unterstützt. Die Geschäftsführung nimmt an allen Sitzungen des Vorstandes mit beratender Stimme teil und sorgt für die Protokollführung. Einzelne Aufgaben, die dem Vorstand zustehen, können durch Vorstandsbeschluss der Geschäftsführung zur selbständigen Erledigung übertragen werden.

- Bei Ausscheiden eines Mitgliedes hat der Vorstand das Recht, ein anderes wählbares Mitglied gegen nachträgliche Genehmigung der Vollversammlung in den Vorstand aufzunehmen.
- Bei Ausscheiden eines Rechnungsprüfers hat der Vorstand das Recht, ein anderes wählbares Mitglied gegen nachträgliche Genehmigung durch die Vollversammlung zum Rechnungsprüfer zu bestellen.
- Die Funktionsdauer des Vorstandes beträgt drei Jahre.
- Der Vorstand wird vom Obmann, bei dessen Verhinderung von seinem Stellvertreter, schriftlich einberufen. Den Vorsitz im Vorstand führt der Obmann, bei Verhinderung sein Stellvertreter.
- Der Vorstand fasst seine Beschlüsse bei zwingender Anwesenheit der Hälfte der Mitglieder mit einfacher Stimmenmehrheit.
- Außer durch Tod und Ablauf der Funktionsperiode erlischt die Funktion eines Vorstandmitgliedes durch Enthebung oder Rücktritt.

## 9

### **Die Aufgaben des Vorstandes**

Dem Vorstand obliegt die Leitung des Vereines. Ihm kommen alle Aufgaben zu, die nicht durch die Statuten einem anderen Vereinsorgan zugewiesen sind. In seinen Wirkungsbereich fallen vor allem:

- die Wahl von Obmann, Obmann-Stellvertreter, Kassier und Schriftführer,
- die Erstellung des Haushaltsvoranschlages, die Abfassung des Rechenschaftsberichtes und des Rechnungsabschlusses;
- die Genehmigung und Umsetzung des Arbeitsprogrammes;

- die Beschlussfassung über die Geschäftsordnung von Vorstand und Geschäftsführung;
- die Bestellung und Abberufung der Geschäftsführung und die Festlegung der Entlohnung für die Geschäftsführung;
- die Verwaltung des Vereinsvermögens;
- Feststellung der CLLD-Tauglichkeit und Auswahl von Projekten für eine CLLD-Förderung sowie die Festlegung der Förderintensität.

## **10 Der Obmann**

Dem Obmann obliegt die Vertretung des Vereins nach außen, auch gegenüber Behörden und Medien.

Er beruft die Vollversammlung und den Vorstand ein, legt die Tagesordnung fest und führt in Vollversammlung und Vorstand den Vorsitz.

Bei Gefahr im Verzug ist er berechtigt, auch in Angelegenheiten, die in den Wirkungsbereich von Vorstand oder Vollversammlung fallen, unter eigener Verantwortung Anordnungen zu treffen; diese bedürfen jedoch der nachträglichen Genehmigung durch das zuständige Vereinsorgan.

Schriftliche Ausfertigungen und Bekanntmachungen des Vereines, insbesondere den Verein verpflichtende Urkunden, sind vom Obmann und vom Schriftführer, sofern sie jedoch Geldangelegenheiten betreffen, vom Obmann und vom Kassier gemeinsam zu unterfertigen.

## **11 Die Vollversammlung**

Zumindest einmal jährlich ist eine ordentliche Vollversammlung durchzuführen.

Eine außerordentliche Vollversammlung ist auf Beschluss des Vorstandes, oder wenn mindestens ein Zehntel der Mitglieder dies schriftlich fordert, oder auf Verlangen der Rechnungsprüfer, binnen vier Wochen vom Obmann einzuberufen. Kommt der Obmann dieser Aufforderung innerhalb dieser Frist nicht nach, so ist die außerordentliche Vollversammlung durch den Stellvertreter einzuberufen.

Sowohl zur ordentlichen als auch außerordentlichen Vollversammlung sind die Mitglieder mindestens zwei Wochen vor dem Termin schriftlich, unter Angabe der Tagesordnung, durch den Obmann einzuladen.

Anträge zur Vollversammlung sind mindestens drei Tage vor dem Termin der Vollversammlung beim Obmann schriftlich einzureichen.

Gültige Beschlüsse können nur zur Tagesordnung gefasst werden. Die Tagesordnung der ordentlichen Vollversammlung hat unter anderem folgende Verhandlungsgegenstände zu enthalten:

- Rechenschaftsbericht des Obmannes und der Geschäftsführung
- Bericht der Rechnungsprüfer
- Entlastung des Vorstandes
- Wahl des Vorstandes (bei Fälligkeit)

Die Vollversammlung ist bei Anwesenheit der Hälfte der Mitglieder beschlussfähig. Ist die Vollversammlung zur festgesetzten Stunde nicht beschlussfähig, so findet die

Vollversammlung 30 Minuten später mit derselben Tagesordnung statt, die, ohne Rücksicht auf die Anzahl der erschienenen Mitglieder, beschlussfähig ist. Die Vertreter der privaten sozioökonomischen Interessen haben gemeinsam jedenfalls ein Stimmengewicht von mindestens 51%.

Die Beschlussfassung in der Vollversammlung erfolgt mit einfacher Stimmenmehrheit. Statutenänderungen, nur die Festlegung der Höhe der Mitgliedsbeiträge bedürfen der Mehrheit von zwei Drittel der abgegebenen Stimmen.

Den Vorsitz in der Vollversammlung führt der Obmann, bei seiner Verhinderung der Stellvertreter. Wenn auch dieser verhindert ist, so führt das an Jahren älteste Vorstandsmitglied den Vorsitz.

Der Vollversammlung sind folgende Aufgaben vorbehalten:

- Entgegennahme und Genehmigung des Rechenschaftsberichtes und des Rechnungsabschlusses
- Entlastung des Vorstandes
- Beschlussfassung über den Haushaltsvoranschlag
- Festlegung der Anzahl der Vorstandsmitglieder und Zusammensetzung des Vorstands gemäß den Vorgaben der Verordnung (EU) Nr. 1303/2013 der Europäischen Kommission und genehmigt vom Europäischen Parlament und vom Europäischen Rat.
- Wahl und allfällige Enthebung der Mitglieder des Vorstandes und der Rechnungsprüfer gemäß den Vorgaben der Verordnung (EU) Nr. 1303/2013 der Europäischen Kommission und genehmigt vom Europäischen Parlament und vom Europäischen Rat.
- Bestimmung der Höhe der Mitgliedsbeiträge und der Zahlungsmodalitäten
- Beschlussfassung über die Geschäftsordnung der Vollversammlung
- Beschlussfassung über Statutenänderung und die freiwillige Auflösung des Vereines

## 12

### Die Rechnungsprüfer

Zwei Rechnungsprüfer, die dem Vorstand nicht angehören dürfen, werden von der Vollversammlung auf die Dauer von drei Jahren gewählt. Eine Wiederwahl ist möglich. Den Rechnungsprüfern obliegt die laufende Geschäftskontrolle und die Überprüfung des Rechnungsabschlusses. Sie haben der Vollversammlung über das Ergebnis der Überprüfung zu berichten. An allen Sitzungen, in denen Prüfungsberichte der Rechnungsprüfer auf der Tagesordnung stehen, haben die Rechnungsprüfer das Recht teilzunehmen.

## 13

### **Das Schiedsgericht**

In allen aus dem Vereinsverhältnis entstehenden Streitigkeiten entscheidet das Schiedsgericht, sofern nicht die ordentlichen Gerichte zuständig sind.

Das Schiedsgericht setzt sich aus fünf ordentlichen Vereinsmitgliedern zusammen. Es wird derart gebildet, dass jeder Streitteil innerhalb von acht Tagen dem Vorstand zwei Mitglieder als Schiedsrichter namhaft macht. Diese wählen mit Stimmenmehrheit einen Vorsitzenden des Schiedsgerichtes. Bei Stimmengleichheit entscheidet unter den Vorgeschlagenen das Los. Das Schiedsgericht fällt seine Entscheidung in Anwesenheit aller seiner Mitglieder mit einfacher Stimmenmehrheit. Es entscheidet nach bestem Wissen und Gewissen. Seine Entscheidungen sind vereinsintern endgültig.

## 14

### **Die Geschäftsführung**

Der Geschäftsführung obliegt die Durchführung der Beschlüsse der Vereinsorgane und die Besorgung der laufenden Vereinsgeschäfte. Die Geschäftsführung wird vom Vorstand bestellt und gegebenenfalls abberufen.

## 15

### **Die freiwillige Auflösung des Vereines**

Die freiwillige Auflösung des Vereins kann nur in einer zu diesem Zweck einberufenen, außerordentlichen Vollversammlung und bei zwingender Anwesenheit von mindestens zwei Drittel der Mitglieder, nur mit Zweidrittelmehrheit der abgegebenen gültigen Stimmen beschlossen werden. Dabei ist auch über die Verwendung eines allfällig verbleibenden Vereinsvermögens zu beschließen. Das nach Abdeckung der Verbindlichkeiten verbleibende Vermögen muss einer gemeinnützigen Organisation im Sinne des § 34 ff BAO – vorzugsweise einer solchen, die gleiche oder ähnliche Zwecke wie dieser Verein verfolgt – zukommen. Dabei ist die Zustimmung des zuständigen Finanzamtes einzuholen. Dasselbe gilt bei einem Wegfall des Vereinszweckes.

## 16

### **Geschlechtsspezifische Bezeichnung**

Soweit in dieser Satzung für die Bezeichnung von Funktionen die männliche Form verwendet wird, kann für den Fall, dass eine Frau eine solche Funktion innehat, für die Bezeichnung der Funktion die entsprechende weibliche Form verwendet werden.

## 9.4 Projektauswahlgremium

Adresse	Öffentlich/Privat	Stimmberechtigt
Architekturbüro Walch Obmann Stv. Arch. DI Armin Walch Kög 22; 6600 Reutte	Privat	JA
Raiffeisenbank Reutte Kassier Mag. Christian Frick Untermarkt 3; 6600 Reutte	Privat	JA
TVB Tannheimer Tal Schriftführer Michael Keller Vilsalpseestraße 1; 6675 Tannheim	Privat	JA
Arbeiterkammer Tirol(Bezirksstelle Reutte) Dr.Birgit Fasser Mühlerstraße 22; 6600 Reutte	Privat	JA
Landwirtschaftskammer Tirol Bezirksbäuerin Lisbeth Fritz Bahnhofstraße 15; 6600 Reutte	Privat	JA
Landwirtschaftskammer Tirol Bezirksobmann Richard WörleBahnhofstraße 15; 6600 Reutte	Privat	JA
TVB Naturparkregion Reutte Ingrid Specht Untermarkt 23; 6600 Reutte	Privat	JA
TVB Tiroler Zugspitz Arena Dipl.Kffr. Petra Fraune Am Rettensee 1; 6632 Ehrwald	Privat	JA
TVB Lechtal Anja Krämer Untergiblen 23 a; 6652 Elbigenalp	Privat	JA
Wirtschaftskammer Tirol (Bezirk Reutte) Marina Bunte Bahnhofstraße 6; 6600 Reutte	Privat	JA
Wirtschaftskammer Tirol (Bezirk Reutte) DI Andreas Lintner Bahnhofstraße 38; 6682 Vils	Privat	JA
Marktgemeinde Reutte Obmann Bgm. Alois Oberer Obermarkt 1; 6600 Reutte	Öffentlich	JA
Gemeinde Ehrwald/PV Zwischentoren Bgm. Martin Hohenegg Kirchplatz 1; 6632 Ehrwald	Öffentlich	JA
Gemeinde Elmen/PV Oberes Lechtal Bgm. Ing. Heiner Ginther 6644 Elmen 2	Öffentlich	JA
Gemeinde Höfen/PV Reutte und Umgebung Bgm. Vinzenz Knapp Hauptstraße 24; 6604 Höfen	Öffentlich	JA
Gemeinde Tannheim/PV Tannheimer Tal Bgm. Martin Schädle Höf 36; 6675 Tannheim	Öffentlich	JA

Adresse	Öffentlich/Privat	Stimmberechtigt
Abg. z. NR. Dkfr. (FH) Elisabeth Pfurtscheller Unterdorf 15; 6631 Lermoos	Öffentlich	JA
BR Sonja Ledl-Rossmann Unterdorf 15; 6631 Lermoos	Öffentlich	JA
Labg. Bgm. Maria Zwölfer Unterdorf 15; 6631 Lermoos	Öffentlich	JA
BH Mag. Katharina Rumpf Obermarkt 5-7; 6600 Reutte	Öffentlich	JA
AMS Reutte Klaus Witting Claudia Straße 7; 6600 Reutte	Öffentlich	JA

## 9.5 Evaluierungsblatt LAG-interne Umsetzungsstrukturen

<b>Leistungszeitraum:</b> _____				
<b>Zahlen erhoben von:</b> _____				
<b>Leistungsfaktoren</b>	<b>Output-Indikator (Datenquelle)</b>	<b>Basis</b>	<b>Soll</b>	<b>Ist</b>
Erfüllung der Organfunktionen	Teilnahmequote Vollversammlung (Teilnehmerlisten)	70%	70%	
	Teilnahmequote Vorstand/PAG (Teilnehmerlisten)	90%	75%	
Sensibilisierung & Mobilisierung	Presseausendungen pro Jahr (Pressespiegel)	20	20	
	Fernsehbeiträge pro Jahr (REA Filmarchiv)	5	5	
	Teilnehmer am jährlichen Zukunftsforum Außerfern (Zählungen)	100	100	
Kooperation	Teilnahmequote LEADER-Foren der NNS (Teilnehmerlisten)	100%	100%	
	Landesweite LEADER-Projekte (Monitoring)	2	3	
	Transnationale LEADER-Projekte (Monitoring)	1	2	
	Grenzüberschreitende Projekte (Monitoring)	38	30	
LAG-Budget und Liquidität	Eingang des Auszahlungsantrags nach Quartalsende (Monitoring)	4 Wo	4 Wo	
	Zeitgerechter Eingang der Mitgliedsbeiträge (Umsatzliste)	4 Wo	4 Wo	
Programm-/Projektmanagement	Jour fix mit LAG-Obmann (Zeiterfassung)	2 Wo	2 Wo	
	Jour fix mit dem Kassier (Zeiterfassung)	halbj.	halbj.	
	Teilnahmequote LVL-Workshops (Teilnehmerlisten)	100%	100%	

## 9.6 Mitglieder Verein REA und Beiträge 2017

Adresse	Öffentlich/Privat	Stimmrechts- anteil	Mitglieds- beitrag
Arbeiterkammer Tirol (Bezirkskammer Reutte) Dr. Birgit Fasser Mühlerstraße 22; 6600 Reutte	Privat	3	€ 483
Arch. DI Armin Walch Kög 22; 6600 Reutte	Privat	3	€ 242
Elektrizitätswerke Reutte Dr. Christoph Hilz Großfeldstraße 10-14; 6600 Reutte	Privat	3	€ 483
Hypo Tirol Bank Joachim Kranzler Mühlerstraße 12; 6600 Reutte	Privat	3	€ 483
Landwirtschaftskammer Tirol Bezirksbäuerin Lisbeth Fritz Bahnhofstraße 15; 6600 Reutte	Privat	3	€ 483
Raiffeisenbank Reutte Mag.(FH) Christian Frick Untermarkt 3; 6600 Reutte	Privat	3	€ 483
Schretter und Cie Dr. Reinhard Schretter Bahnhofstraße 38; 6682 Vils	Privat	3	€ 483
Sparkasse Reutte Dr. Walter Hörtnagl Obermarkt 51; 6600 Reutte	Privat	3	€ 483
TVB Naturparkregion Reutte Ingrid Specht Untermarkt 23; 6600 Reutte	Privat	3	€ 2.000
TVB Tiroler Zugspitz Arena Dipl.Kffr. Petra Fraune Am Rettensee 1; 6632 Ehrwald	Privat	3	€ 2.000
TVB Tannheimer Tal Michael Keller Vilsalpseestraße 1; 6675 Tannheim	Privat	3	€ 2.000
TVB Lechtal Anja Krämer Untergiblen 23 a; 6652 Elbigenalp	Privat	3	€ 2.000
Wirtschaftskammer Tirol (Bezirk Reutte) Marina Bunte Bahnhofstraße 6; 6600 Reutte	Privat	3	€ 483
<b>Summe Stimmrechtsanteile</b>		<b>39</b>	

<b>Adresse</b>	<b>Öffentlich/Privat</b>	<b>Stimmrechtsanteil</b>	<b>Mitgliedsbeitrag</b>
Gemeinde Bach Bgm. Egon Brandhofer Oberbach 90, 6653 Bach	Öffentlich	1	€ 1.161
Gemeinde Berwang Bgm. Dietmar Berktold 6622 Berwang 82	Öffentlich	1	€ 1.171
Gemeinde Biberwier Bgm. Paul Mascher Fernpassstraße 27; 6633 Biberwier	Öffentlich	1	€ 955
Gemeinde Bichlbach Bgm. Klaus Ziernhöld Stuck 130, 6621 Bichlbach	Öffentlich	1	€ 1220
Gemeinde Breitenwang Bgm. Hans Peter Wagner Dorfstraße; 6600 Breitenwang	Öffentlich	1	€ 3.687
Gemeinde Ehenbichl Bgm. Wolfgang Winkler Oberried 7; 6600 Ehenbichl	Öffentlich	1	€ 1.125
Gemeinde Ehrwald Bgm. Martin Hohenegg Kirchplatz 1; 6632 Ehrwald	Öffentlich	1	€ 4.354
Gemeinde Elbigenalp Bgm. Markus Gerber Dorfstraße 55 a; 6652 Elbigenalp	Öffentlich	1	€ 1.519
Gemeinde Elmen Bgm. Ing. Heiner Ginther 6644 Elmen 2	Öffentlich	1	€ 623
Gemeinde Forchach Bgm. Karl-Heinz Weirather 6671 Forchach 41	Öffentlich	1	€ 464
Gemeinde Gramais Bgm. Michael Fasser 6650 Gramais 16	Öffentlich	1	€ 1.224
Gemeinde Grän Bgm. Martin Schädle Dorfstraße 1; 6673 Grän	Öffentlich	1	€ 84
Gemeinde Häselgehr Bgm. Harald Friedle 6651 Häselgehr 160	Öffentlich	1	€ 1.046
Gemeinde Heiterwang Bgm. Beate Reichl Oberdorf 13; 6611 Heiterwang	Öffentlich	1	€ 826
Gemeinde Hinterhornbach Bgm. Martin Kärle 6642 Hinterhornbach 18	Öffentlich	1	€ 162
Gemeinde Holzgau Bgm. Günter Blaas 6654 Holzgau 45	Öffentlich	1	€ 2.023

<b>Adresse</b>	<b>Öffentlich/Privat</b>	<b>Stimmrechtsanteil</b>	<b>Mitgliedsbeitrag</b>
Gemeinde Höfen Bgm. Vinzenz Knapp Hauptstraße 24; 6604 Höfen	Öffentlich	1	€ 776
Gemeinde Jungholz Bgm. Waltraud Zobl 6691 Jungholz 55	Öffentlich	1	€ 724
Gemeinde Kaisers Bgm. Norbert Lorenz 6655 Kaisers 55	Öffentlich	1	€ 131
Gemeinde Lechaschau Bgm. Hans Jörg Fuchs Dorfstraße 10; 6600 Lechaschau	Öffentlich	1	€ 2.924
Gemeinde Lermoos Bgm. Stefan Lagg Unterdorf 15; 6631 Lermoos	Öffentlich	1	€ 2.116
Gemeinde Musau Bgm. Sieghard Wachter 6600 Musau 85	Öffentlich	1	€ 533
Gemeinde Namlos Bgm. Walter Zobl 6622 Namlos	Öffentlich	1	€ 178
Gemeinde Nesselwängle Bgm. Klaus Hornstein 6672 Nesselwängle 74	Öffentlich	1	€ 837
Gemeinde Pfafflar Bgm. Bernhard Huber 6647 Pfafflar 30	Öffentlich	1	€ 223
Gemeinde Pflach Vbgm. Reinhild Astl Kohlplatz 7; 6600 Pflach	Öffentlich	1	€ 1.657
Gemeinde Pinswang Bgm. Karl Wechselberger Unterpinswang 1a; 6600 Pinswang	Öffentlich	1	€ 661
Gemeinde Schattwald Bgm. Waltraud Zobl-Wiedemann 6677 Schattwald 41	Öffentlich	1	€ 714
Gemeinde Stanzach Bgm. Hans Peter Außerhofer 6642 Stanzach 6	Öffentlich	1	€ 689
Gemeinde Steeg Bgm. Günther Walch 6655 Steeg 7	Öffentlich	1	€ 1.111
Gemeinde Tannheim Bgm. Markus Eberle Höf 36; 6675 Tannheim	Öffentlich	1	€ 1.924
Gemeinde Vorderhornbach Bgm. Gottfried Ginther 6642 Vorderhornbach 60	Öffentlich	1	€ 432

Adresse	Öffentlich/Privat	Stimmrechtsanteil	Mitgliedsbeitrag
Gemeinde Wängle Bgm. Christian Müller Oberdorf 4; 6610 Wängle	Öffentlich	1	€ 1.298
Gemeinde Weißenbach Bgm. Hans Dreier Kirchplatz 3; 6671 Weißenbach	Öffentlich	1	€ 2.041
Gemeinde Zöblen Bgm. Werner Gehring 6677 Zöblen 39	Öffentlich	1	€ 389
Marktgemeinde Reutte Bgm. Alois Oberer Obermarkt 1; 6600 Reutte	Öffentlich	1	€ 10.485
Stadtgemeinde Vils Bgm. Günter Keller Stadtplatz 1; 6682 Vils	Öffentlich	1	€ 2.405
Arbeitsmarktservice Reutte Klaus Witting Claudiastraße 7; 6600 Reutte	Öffentlich	1	€ 483
<b>Summe Stimmrechtsanteile</b>		<b>38</b>	
<b>Summe Mitgliedsbeiträge</b>			<b>€ 66.490</b>

## **9.7 Beschlüsse über die Mitgliedsbeiträge**

## 9.8 Gesamtfinanzplan LAG Außerfern

### Gesamtfinanzplan Periode 2014 bis 2020

Bezeichnung der LAG:

Außerfern

Positionen	Kosten	öffentliche Mittel LEADER-Programm	Eigenmittel LAG	Eigenmittel Projektträger	davon Gemeindemittel
LAG Management inkl. Sensibilisierung	1.128.825,00	790.177,50	338.647,50	0,00	338.647,50
Umsetzung der Strategie	4.450.000,00	2.353.822,50	0,00	2.096.177,50	650.000,00
Aktionsfeld 1	2.100.000,00	840.000,00	0,00	1.260.000,00	350.000,00
Aktionsfeld 2	1.200.000,00	685.000,00	0,00	515.000,00	150.000,00
Aktionsfeld 3	1.150.000,00	828.822,50	0,00	321.177,50	150.000,00
Kooperationen	170.000,00	85.000,00		85.000,00	
IWB	1.700.000,00	850.000,00	0,00	850.000,00	
ETZ					
<b>Summe</b>	<b>7.448.825,00</b>	<b>4.079.000,00</b>	<b>338.647,50</b>	<b>3.031.177,50</b>	<b>988.647,50</b>
Anteil LAG Management an der LES		<b>19,37</b>			

## **9.9 Geschäftsordnung Projektauswahlgremium**

### **Aufgaben**

Das Projektauswahlgremium entspricht dem REA-Vorstand. Es prüft die CLLD-Tauglichkeit von Projekten und wählt diese zur Förderung aus. Zudem legt es die Förderintensität unter Berücksichtigung des EU-Wettbewerbsrechts und innerhalb der jeweils von den zuständigen Stellen des Bundes und des Landes vorgegeben Entscheidungsspielräume fest. Die weiteren Aufgaben sind in den Vereinsstatuten festgehalten.

### **Mitglieder**

Dem Projektauswahlgremium gehören 48% öffentliche Akteure an, dies entspricht auch einem Stimmengewicht von 48%. Zu den öffentlichen Akteuren zählen die Bezirkshauptfrau, die Abgeordneten zum Tiroler Landtag, Nationalrat und Bundesrat, je ein Vertreter der vier Planungsverbände sowie der Bürgermeister der Marktgemeinde Reutte und das regionale AMS. Die privaten sozioökonomischen Interessen werden vertreten von je einem regionalen Vertreter der Kammern sowie der Bezirksbäuerin und der Obfrau der WK-Teilorganisation Frau in der Wirtschaft, je einem Vertreter der vier Außerferner Tourismusverbände sowie zwei Vertretern von regionalen Unternehmen. Die privaten sozioökonomischen Interessen haben einen Stimmenanteil von 52%.

Der Frauenanteil im Projektauswahlgremium beträgt 48% (10 von 21 Mitgliedern). Zu den weiblichen Vorstandsmitgliedern gehören die Bezirkshauptfrau, die Bezirksstellenleiterin der AK Tirol, die Bezirksbäuerin, die Obfrau von Frau in der Wirtschaft, die Außerferner Abgeordneten zum Tiroler Landtag, Nationalrat und Bundesrat sowie die Vertreterinnen der TVBs Naturparkregion Reutte und Tiroler Zugspitz Arena.

Jedes Mitglied kann einen stimmberechtigten Stellvertreter oder eine Stellvertreterin bestimmen. Diese Person ist dem Obmann vor jeder Sitzung namhaft zu machen.

### **Einberufung**

Die Sitzungen des Projektauswahlgremiums werden vom Obmann nach Bedarf einberufen. Er kann hierzu das LAG Management beauftragen. Das Projektauswahlgremium ist binnen Monatsfrist einzuberufen, wenn dies mindestens drei Mitglieder mit Vorschlag einer Tagesordnung verlangen. Die Einladung ist den Mitgliedern in schriftlicher Form oder mittels E-Mail unter Anschluss der Tagesordnung und der Sitzungsunterlagen spätestens eine Woche vor der Sitzung zuzustellen.

### **Beschlussfähigkeit**

Das Projektauswahlgremium ist beschlussfähig, wenn alle Mitglieder eingeladen wurden und mindestens die Hälfte der Mitglieder anwesend ist. Vor Abstimmungen des Projektauswahlgremiums prüft der Obmann, ob das erforderliche Abstimmungsquorum erreicht wird. Das Projektauswahlgremium fasst seine Beschlüsse mit einfacher Stimmenmehrheit. Bei Stimmengleichheit entscheidet die Stimme des Obmanns. Stimmenthaltung gilt als Ablehnung. Umlaufbeschlüsse sind in begründeten Ausnahmefällen zulässig.

### **Protokoll**

Über die Beratungen und Abstimmungen des Projektauswahlgremiums ist ein Beschlussprotokoll zu führen. Das Protokoll wird vom LAG Management erstellt und ist vom Obmann zu unterfertigen. Das Protokoll ist allen Mitgliedern des Projektauswahlgremiums binnen 14 Tagen nach einer Sitzung zu übermitteln. Allfällige Richtigstellungen oder Ergänzungen des Protokolls sind spätestens in der nächstfolgenden Sitzung des Projektauswahlgremiums zu beantragen.

## **Projektauswahlgremium**

Das Projektauswahlgremium gemäß Art. 34 der Verordnung (EU) Nr.1303/2013 ist identisch mit dem REA-Vorstand. Dem Projektauswahlgremium gehören 48% öffentliche Akteur\_innen an, dies entspricht auch einem Stimmengewicht von 48%. Zu den öffentlichen Akteur\_innen zählen die Bezirkshauptfrau, die Abgeordneten zum Tiroler Landtag, Nationalrat und Bundesrat, je ein Vertreter der vier Planungsverbände sowie der Bürgermeister der Marktgemeinde Reutte und das regionale AMS. Die privaten sozioökonomischen Interessen werden vertreten von je einem regionaler Vertreter der Kammern sowie der Bezirksbäuerin und der Obfrau der WK-Teilorganisation Frau in der Wirtschaft, je einem Vertreter der vier Außerferner Tourismusverbände sowie zwei Vertretern von regionalen Unternehmen. Die privaten sozioökonomischen Interessen haben einen Stimmenanteil von 52%.

Der Frauenanteil im Projektauswahlgremium beträgt 48% (10 von 21 Mitgliedern). Zu den weiblichen Vorstandsmitgliedern gehören die Bezirkshauptfrau, die Bezirksstellenleiterin der AK Tirol, die Bezirksbäuerin, die Obfrau von Frau in der Wirtschaft, die Außerferner Abgeordneten zum Tiroler Landtag, Nationalrat und Bundesrat sowie die Vertreterinnen der TVBs Naturparkregion Reutte , Lechtal und Tiroler Zugspitz Arena.

Jedes Mitglied kann einen stimmberechtigten Stellvertreter oder eine stimmberechtigte Stellvertreterin bestimmen. Diese Person ist dem Obmann vor jeder Sitzung namhaft zu machen.

## **9.10 Ausschluss von Unvereinbarkeiten für LAG's in Tirol**

## 9.11 Projektselektion

### Formelle Kriterien

Strategieverknüpfung	Erfüllt (ja/nein)	Anmerkungen
Zuordnung zu einem Aktionsfeld der LES		
Beitrags zur Zielerreichung der LES		
Beitrag zur Umsetzung des Aktionsplans		
Zuordnung zu einem Output-Indikator		
Nachweis der fachlichen Qualität		
Beitrag zur Landesentwicklung		

Finanzierung/Wirtschaftlichkeit	Erfüllt (ja/nein)	Anmerkungen
Einhaltung des Vergaberechts		
Einhaltung sonstiger behördlichen Vorgaben		
Wirtschaftlichkeit des Projekts (ev. Businessplan)		
Plausibilität der Kosten		

### Inhaltliche, qualitative Kriterien

Beitrag zur ökologische Nachhaltigkeit	Erfüllt (ja/nein/ nicht relevant)	Anmerkungen
Reduktion Energie- und Ressourcenverbrauch		
Erneuerbare Energien		
Klimaschutz und Anpassung an den Klimawandel		
Erhalt der Artenvielfalt		
Ressourcenschonende Mobilität		
Vorbeugung gegen Naturgefahren		
Abfallreduktion, Förderung Kreislaufwirtschaft		

Beitrag zur soziale Nachhaltigkeit	Erfüllt (ja/nein/ nicht relevant)	Anmerkungen
Chancengleichheit		
Vereinbarkeit Familie und Beruf		
Gesellschaftliches Miteinander		
Ehrenamt		
Demokratische Prozesse		

Beitrag zur ökonomischen Nachhaltigkeit	Erfüllt (ja/nein/ nicht relevant)	Anmerkungen
Erhalt und Schaffung von Arbeitsplätzen		
Höherqualifizierung und Beschäftigungsfähigkeit		
Nachhaltige Produkte und Dienstleistungen		
Aufbau regionaler Kernkompetenzen		

Weitere inhaltlich, qualitative Kriterien	Erfüllt (ja/nein)	Anmerkungen
Verbindung mehrerer Sektoren		
Innovationsgrad		
Kooperation		

### Nachhaltigkeitscheck im Detail:

Ausgefülltes Formular NH-Regionalentwicklung Formular - siehe Anlage  
(beinhaltet ökologische, soziale und ökonomische Nachhaltigkeit)

### Wirkungsorientierung:

Ausgefülltes Formular Wirkungsanalyse – siehe Anlage

**Kosten-Nutzenrelation:**

(beschreibend)

**Mittelfristige**      **Entwicklung**      **des**      **Projektes**      **nach**      **Projektlaufzeitende**  
(beschreibend)

# 9.12 Formulare Nachhaltigkeitscheck

## **9.13 Unterlagen zum Strategieentwicklungsprozess**

## 9.14 Formular Wirkungsanalyse

## 9.15 Kooperationsvereinbarung LAG Vorarlberg



### KOOPERATIONSVEREINBARUNG

LAG Regionalentwicklung Vorarlberg

LAG Außerfern

Das Außerfern stellt mit 31.922 Einwohnern und einer Fläche von 1.236,7 km<sup>2</sup> den kleinsten der neun Bezirke Tirols. Das Gebiet hat strukturelle Unterschiede in den 4 Planungsverbänden. Während im Tannheimer Tal und in der Tiroler Zugspitz Arena der Tourismus den Hauptwirtschaftszweig stellt, sind im Ballungsraum Reutte und Umgebung große Industriebetriebe wie das Plansee Werk zu finden. Das obere Lechtal hingegen mit seinen Seitentälern ist bemüht den Naturparktourismus zu forcieren. Das Lechtal führt in das LAG-Regio-V Gebiet. Mit dem Lechtalweg wurde ein Gebietsübergreifendes Wander-High-light geschaffen, welches schon mehrere Auszeichnungen erhalten hat. Bereits in der vergangenen LEADER-Periode pflegten die LAG-Außerfern und die Regio-V einen ausgeprägten Erfahrungsaustausch.

Auch für die Periode 2020 beabsichtigen die beiden LAG's enger und in gemeinsamen Projekten zusammenzuarbeiten und Erfahrungsaustausche mit den Akteuren zu organisieren. Diese betreffen alle Aktionsfelder insbesondere folgende Maßnahmen:

Bereiche Regionalentwicklung Außerfern	Maßnahmen Regio-V
Nachhaltiger Qualitätstourismus	1WS.04 „Bewusstsein für regional authentisches Handeln steigern“
Stärkung der KMU – Kooperation und Innovation	1WS.07 „Verbesserte Rahmenbedingungen für GründerInnen Milieu schaffen“
Historisches Erbe und kulturelle Vielfalt	2NH.04 „Alte Bausubstanz in Dorfzentren kreativ nutzen“
Lebendige Dörfer und Daseinsvorsorge	3GW.01 „Dörfer für junge Familien attraktiv gestalten“

Alberschwende/Pflach, am 16.10.2014

Herr Rudolf Lerch  
Obmann

Regionalentwicklung Vorarlberg eGen  
Hof 19, 6861 Alberschwende  
+43 5579 7171  
[franz.ruel@regio-v.at](mailto:franz.ruel@regio-v.at)  
[www.regio-v.at](http://www.regio-v.at)

Herr Alois Oberer  
Obmann

LAG Außerfern,  
Kohiplatz 7, A-6600 Pflach  
+43 5672-62387  
[rea@allesauesserfern.at](mailto:rea@allesauesserfern.at)  
[www.allesauesserfern.at](http://www.allesauesserfern.at)